

Prof. Brauer, der Führer
der christlichen Gewerkschaften schreibt auf Seite 3

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H.
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, II. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telefon 93378/93379

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH



Einzelverkauf: 20 Pf., 40 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatl. 90 Pf. einschl. Zustellgeb. durch Agentur,
durch die Post 96 Pf. Kostenl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung

Nummer 40

München, den 4. Dezember 1932

4. Jahrgang

Der Nachfolger Hindenburgs

So sehr es auch unserem Geschmack widerstrebt, können wir uns doch unserer publizistischen Pflicht gegenüber unseren Lesern nicht entziehen und müssen deshalb von der Tatsache Notiz nehmen, daß die Frage einer Amtsniederlegung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, sowie die der Vorbereitung seiner Nachfolge in den letzten Tagen in den Mittelpunkt der Erörterungen der politischen Presse gerückt ist. Und zwar ist das nicht nur in Deutschland der Fall, auch die ausländische Presse beginnt sich mit dieser Frage zu beschäftigen. So beendet die „Neue Zürcher Zeitung“ in Nr. 2232 von Mittwoch, den 30. Nov., einen Leitartikel „Der Feldmarschall und der Trommler“, in dem das Blatt sich über die Hintergründe der Berliner Regierungsvorgänge ausgezehnet unterrichtet erweist, mit der das deutsche Volk warnenden Feststellung:

„Die menschliche Tatsache von Hindenburgs Dasein überhaupt, nicht nur die seiner Führerschaft, ist zur fast schicksalhaften politischen Vor-

aussetzung für viele, wenn nicht die meisten der heute als möglich erkennbaren Lösungen der deutschen Krise geworden. Wohl eine selbstverständliche Feststellung, wenn es sich nur nicht um einen fünfundsachtzigjährigen handelt! Ist es nicht fessam und voll hochpolitischer Risiken, daß man in Deutschland im Vertrauen auf seine eherne Physis so wenig bedenkt, daß auch dieses Reichsoberhaupt nicht gegen den Zugriff des Schicksals gefeit ist.“

Schon seit Tagen gingen in Berlin alarmierende Gerüchte um, daß der Herr Reichspräsident stark überanstrengt sei. Früher schon war als ein Ziel der Taktik der nationalsozialistischen Parteiführung bei der jetzigen Regierungskrise das bezeichnet worden, beim Herrn Reichspräsidenten Ueberdruß an der Weiterführung seines Amtes zu erregen in der Annahme, daß bei einer baldigen neuen Präsidentenwahl Hitler das Rennen machen werde.

Hindenburg soll amtsmüde sein

Wir werden auf diesen Vorgang später noch zurückkommen, hier haben wir unsere Leser zunächst nur darauf aufmerksam zu machen, daß die Berliner Zeitung „Der Deutsche“, die Stegerwald nahesteht, der Ansicht Ausdruck gab, gegen die Lösung Schleicher kämpften die Kreise mit allen Mitteln, die den Sturz Brüning betrieben und den Krus Kapen bestimmt hätten. Man wolle den Reichspräsidenten in die Zwangslage bringen, entweder sich über die Verfassung hinwegzusetzen oder zurückzutreten. Es sei kein Geheimnis, daß Hindenburg am vergangenen Samstag sich ernsthaft mit dem Gedanken trug, sein Amt mit einer Proklamation an das deutsche Volk niederzulegen. Das aber wäre die Stunde, um den Plan der Einsetzung eines Reichsverwesers durchzuführen. Der Kaiser sei dagegen, daß der Kronprinz diese Rolle übernehme, aber die Kronprinzessin werbe für ihren ältesten Sohn. Unsere Leser werden sich noch daran erinnern, daß „Der gerade Weg“ schon im Frühommer dieses Jahres, und zwar vor allem in seinem Aufsatz „Neues Hohenzollern-Kaiser-

tum“ in Nr. 27 vom 3. Juli 1932 auf derartige Pläne gewisser Kreise hingewiesen hat.

Unsere Moskauer Geheimberichte aus jener Zeit zeigten ebenfalls, daß die durch ihren ausgezeichneten Spionagedienst gewöhnlich sehr genau unterrichteten russischen Sowjetmachtgeber ebenfalls bereits das Vorhandensein derartiger Pläne in ihre politische Rechnung für die Revolutionierung Deutschlands miteinsetzten. Nun veröffentlicht der „Wöllische Beobachter“, dem wir allerdings die Verantwortung dafür überlassen müssen, in seiner Nummer 337 vom Freitag, den 2. Nov., Auszüge aus der Novemberausgabe des vertraulich verbreiteten Organs des Hauptvereins der Konservativen, in denen die jetzt schon vorzunehmende Ordnung der Nachfolgerschaft Hindenburgs unter Berücksichtigung der *Volitswahl* als „die wichtigste Verfassungsfrage bezeichnet wird, die einer sofortigen Regelung bedarf.“ Die von dem genannten Blatt veröffentlichten Auszüge lauten wörtlich:

Die Frage soll „sofort geregelt“ werden

1. Das Kernstück des parlamentarischen Systems muß fallen, nämlich die Bestimmung des Artikels 54, wonach die Regierung des Vertrauens des Reichstages bedarf. Das allein genügt aber nicht.
2. Darüber hinaus muß unter allen Umständen die Wahl des Reichspräsidenten bzw. des Reichsverwesers fortfallen.
3. Gleichzeitig muß unbedingte Gewähr für die Per-

son des Nachfolgers Hindenburgs geschaffen werden. Es muß gefestigt sein, daß dieser Nachfolger ein konservativer Mann ist, der unser Ziel unerrückbar im Auge behält.
4. Um sich gegen untragbare Entscheidungen von Formaljuristen zu sichern, ist eine Erweiterung des Artikels 48 erforderlich, wonach der Reichspräsident bejagt ist, alle Maßnahmen zu treffen, die ein Staats-

Die Flammen schlagen immer höher

Egoistischer Machtgier, Selbstsucht vieler Parteien, Bonzenhum und Kostengeist zerfressen heute die Grundlagen friedlichen Nebeneinanderlebens in- und außerhalb unseres Landes. Die unglücklichen Mehrheitsverhältnisse der beiden letzten Wahlen lassen, will man nicht den Extremen von rechts und links die Führung geben, keine Linie mehr finden, auf der man parlamentarisch regieren könnte. So müssen wir für die nächsten Zeiten mit allerlei Ueberrassungen rechnen. Denn die Zahl derer, die volksverachtende Uebel, wie Inflation, Revolution, Enteignung, Anrechtung oder gar Bürgerkrieg zu ihrer persönlichen Bereicherung oder um ihrer Machtgier willen erstreben oder mindestens heraufbeschwören, ist nicht gering. Der bolschewistische Schrecken, genährt durch Not und Elend, als Ende ist nicht mehr Geisteszeit, sondern unmittelbare und ernsteste Gefahr.

Wird so die Zeit immer aufgeregter und raschlebig, so sind wir, die darin leben, gezwungen, uns schnell und zuverlässig zu informieren. Um unseren Lesern in diesem Bemühen soweit als möglich entgegenzukommen, um sie öfter und zeitiger zu unterrichten und zu beraten, haben wir uns entschlossen, unser Blatt

„Der gerade Weg“

ab 15. Dezember 2 mal wöchentlich

erscheinen zu lassen.

Neben der bisherigen, rein von katholischen Grundgedanken diktierten Würdigung des Zeitgeschehens, werden wir nun auch in einer Tageschau über alle wichtigen Ereignisse des menschlichen Lebens berichten und damit einem vielfach an uns herangetragenen Bedürfnis Rechnung tragen. Dabei wird der Unterhaltungsstil keineswegs eingeschränkt.

Freilich müssen wir, um für diese nunmehr doppelte Nummernfolge einen gewissen Ersatz zu bekommen, auch eine kleine Preiserhöhung vornehmen. Das Abonnement unseres Blattes kostet ab 1. Januar 1933 Mk. 1,20, dazu 20 Pfg. Liefergebühr (bei Zustellung durch die Post 26 Pfg. Liefergebühr). Die Versicherung unserer Abonnenten gegen Tod und tödlichen Unfall bleibt selbstverständlich als Gratisbeigabe zum Abonnement aufrechterhalten.

Wie paßt es heute
mit Kommunisten?

Dr. Fritz Gerlich
antwortet heute
H. Prof. Wunderle
(Siehe Seite 8)

Moskau über den „Geraden Weg“

In der „Pravda“ Nr. 323 vom 23. Nov. 1932 finden wir die nebenstehend originalgetreu wiedergegebene Karikatur des bekannten Paters Mundermann mit dem rechts oben falsifizierten russischen Text, der in deutscher Sprache lautet:

Risunok K. POTOVA

„Berlin am Morgen“ teilt mit, daß die in dem Stahlhelmorgan „Kreuzzeitung“ erscheinende antisowjetistische Fälschung ein Nachdruck aus dem in München erscheinenden katholischen Wochenblatt „Der gerade Weg“ ist. Die von dieser Zeitung systematisch abgedruckten antisowjetischen Aufsätze und Fälschungen werden von dem bekannten Autor antisowjetischer Enten, dem katholischen Pfaffen Mundermann hergestellt.“

In der gleichen Nummer der „Pravda“ finden sich ferner folgende Ausführungen: „Bolschische Zeitung“ über antisowjetistische Fälschungen. Berlin, 22. Nov. Tel. No. d. U. d. S. S. R.

Die bourgeoise „Bolschische Zeitung“ verbreitet sich in einem Artikel unter der Ueberschrift „Dokumente oder Fälschungen?“ über die in der letzten Zeit in der deutschen Presse erschienenen antisowjetischen Fälschungen.

Vor kurzem, schreibt die Zeitung, hat die nationalsozialistische Presse einen angeblichen „geheimen Moskauer Plan zur Revolutionierung Deutschlands“ veröffentlicht, in dem unter anderem darauf hingewiesen wurde, daß die Organisation des Berliner Verkehrsstreiks ein Mittel zur Bolschewisierung Deutschlands darstellt.

Ein neues Dokument von derselben Sorte, so fährt die Zeitung fort, wird jetzt von dem anderen Flügel der Harburger Front verbreitet, und in dem offiziellen Organ des Stahlhelm, der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht. Die Mitteilung dieser Zeitung von der angeblichen Sitzung des Moskauer Politbüros erscheint in höchstem Maße unwahrscheinlich. Das bezieht sich in erster Linie auf angebliche Äußerungen Stalins.

Antisowjetische Fokuss des prepedobnogo patera Mundermann.

Zur Erläuterung für unsere Leser: Auf der obenstehenden Karikatur bedeutet die „Ente“ mit der Aufschrift „Protokoll der Sitzung des Politbüros der bolschewistischen Partei“ zweifellos den angeblichen Herdortfall des „Geraden Wegs“. Die Zündholzschachtel und der Gummiknüppel, die als Hilfsmittel vor dem „Zauberer“ liegen, beziehen sich auf Vorfälle in England, wo Zündholzschachteln mit antisowjetischen Aufschriften im Handel erschienen, angeblich auf Betreiben Russlands. Ferner wurden einigen Demonstranten in England Gummiknäppel abgenommen, anscheinend russischen Ursprungs, während natürlich die russischen Machthaber jede Beteiligung leugnen.

Zum Schluß drückt die Zeitung ihr Bedauern darüber aus, daß „der innerpolitische Kampf in Deutschland zu Erscheinungen führt, die Unzufriedenheit in der U. d. S. S. R. hervorgerufen müssen.“ (Siehe auch Seite 7.)

notstand erforderlich macht, ohne daß dem Staatsgerichtshof das Recht der Nachprüfung zustände.“

Eine Vereinfachung der Bestimmung des Artikels 54 allein genügt nicht. Denn bei einer Ersatzwahl für Hindenburg hat ein vaterländisch tragbarer Kandidat, wenn nicht ein Wunder geschieht, wenig Aussicht. Das deutsche Volk hätte nur die Aussicht zwischen einen den Zusammenbruch beschleunigenden Hanswurst oder Mänteln, die unsern Staat grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. Der durch die Wahl zu bestimmende Reichspräsident wird nach menschlicher Voraussicht also ein Schädling sein.“

„Dieser Notstand des Staates zwingt eine verantwortungsbewusste Regierung dazu, die Nachfolgerschaft Hindenburgs so sicherzustellen, wie es das Ziel konservativer Politik verlangt. Alle Pläne zu einer Reichsreform, Verfassungsreform oder ähnlichen Dingen sind leichtfertig, wenn man nicht weiß, in weissen Hände man die Macht legt. Die Nachfolgerschaft Hindenburgs ist die wichtigste Verfassungsfrage, die einer sofortigen Regelung bedarf.“

Mit aller Schärfe seien die Ausführungen in der vorigen Nummer unserer „Mitteilungen“ noch einmal hervorgehoben. Es war dort gesagt, daß die Institution des Reichspräsidenten keinesfalls zu einer neuen Stütze der Republik werden dürfe. Der Reichspräsident

hat sich lediglich als Pflanzhalter für die Erbmonarchie der Hohenzollern zu fühlen.

In dieser Einstellung liegt seine Autorität.“

Nach der vorläufig noch geltenden Reichsverfassung geben die Machtbefugnisse des Reichspräsidenten bei Rücktritt oder Tod bis zum Tage der Amtseinführung des rechtsgültig neugewählten auf den Reichszantler über. Man ersieht daraus, von welcher ganz außerordentlichen Bedeutung heute, wo die Befürchtungen um einen Rücktritt Hindenburgs oder ein sonstiges Ausscheiden von ihm brennend geworden sind, der Auswahl gerade des kommenden Reichszantlers beizumessen ist. Die Kreise um den „Hauptverein der Konservativen“ haben früher Hitler sehr geschätzt und gefördert. Wir konnten auch bereits im Sommer davon berichten, daß man von ihm — damals nicht ohne Grund — eine Förderung der Rückkehrungspläne des Hauses Hohenzollern erwartete.

Auch die antisowjetische bzw. rein zentralistische Einstellung der Hitlerpartei war manchen aus diesem Kreise sehr

genehm. Denn es gehen ja auch Pläne, eine ein-
zige, rein zentralistische Monarchie über das ge-
samte deutsche Volk, einschließlich der Deutsch-
österreich, und zwar als eine Hohenzollern-
monarchie, demnächst aufzurichten.

Im der Zwischenzeit aber hat Hitler in diesen
Kreisen stark an Kredit verloren. Die in dem
konservativen Organ gemachte Bemerkung von
der Gefahr der Wahl „eines des Zusammenbruchs
bedrohlichen Hanswursten“ dürfte doch wohl
nicht weit neben Hitler vorbeizogen. In der Tat
haben ja die Geschehnisse der letzten Zeit, wie z. B.
der kommunistisch-nationalsozialistische Verkehrs-
streik in Berlin und die heutige parlamentarische
Zusammenarbeit zwischen den genannten beiden
Parteien gegen die Präsidialregierung Papen
vielen den Geschmack an der Hitlerpartei verbor-

Hitlers Spiel: „Ich kann ja warten“

Als der Herr Reichspräsident die von Hitler
geforderte präsidiale Stanzleschenschaft ablehnte, schrieb
die nationalsozialistische Presse auf, die ganzen
Verhandlungen mit Hitler seien eine Komödie
gewesen. Wir sind überzeugt und haben das in
der vorigen Nummer zum Ausdruck gebracht, daß
dieses Urteil falsch ist, soweit es
Hindenburg betrifft. Hindenburg wollte
und will die nationalsozialistische Bewegung, die
er als erwachenden jungen Nationalismus ansieht,
an den Staat heranziehen und in die Reichs-
bzw. Landesregierung einordnen.

Man darf nicht vergessen, daß in den letzten
Monaten des Reichskabinetts Brünnings die nation-
alssozialistische Welle einen immer jähren An-
stieg nahm und daß es Brüning nicht ge-
lungen war, sie zur positiven Mitarbeit am
Reiche heranzuziehen.

Wir machen ihm daraus wahrlich keinen Vor-
wurf, im Gegenteil, wir sind überzeugt und die
Geschehnisse seit seinem Sturz sind dafür eine gute
Lehre, daß diese Bewegung, solange sie unter der
jetzigen Führung und in der jetzigen Geisteshal-

ben. Denn sie zeigte, daß der Führer entweder
völlig hemmungslos ist oder in seiner Partei nicht
entfernt so viel zu sagen hat, als er früher immer
von sich behauptete. Unseres Erachtens trifft bei-
des zu. Und die vielen zum Teil de- und weh-
mütigen Erklärungen Hitlers in der letzten Zeit,
daß er und seine Partei sich bessern würden,
reichen doch nicht aus, das erschütterte Vertrauen
wiederherzustellen. Jedenfalls schien es diesen
Kreisen, deren politisch aktivster Exponent Herr
Hugenberg sein dürfte, besser, Hitler der Macht
fernzuhalten. Der ihm übertragene Versuch, eine
parlamentarische Mehrheit für seine oder eines
Parteiigenossen Reichskanzlerschaft zu bilden, war
ja von vornherein zum Scheitern verurteilt, nach-
dem Hugenberg entschlossen war, sich
an dieser Mehrheit nicht zu beteiligen.

oder weniger lange und oft die Lasten der Regie-
rungsmaiorität getragen hatten, mußten in die
Wüste gestoben werden, um der nationalsozialisti-
schen Bewegung Platz zu machen.

Gelang das Experiment nicht, so ergab sich die
dann schließlich auch wirklich eingetretene Sach-
lage, daß die neue Reichsregierung, also das
Kabinet Papen, die alten parlamentarischen
Stützen der Reichsregierung verloren und die
neuen nicht gewonnen hatte. Es ergab sich also
die bekannte Isolierung des Reichspräsidenten als
des einen verfassungsmäßig den deutschen Regie-
rungswillen bildenden Faktors.

Wir haben in den Juni/Juli-Tagen dieses Jah-
res wiederholt verschiedene Veröffentlichungen
über den Hitlerputsch vom November
1923 und seine Vorgeschichte durchgesehen und
waren oft erschüttert, wie sehr sich die Ereignisse
und das Verhalten der Personen wiederholt
haben. Auch seinerzeit war die Regierung, und
zwar insbesondere der Generalkanzlerkommissar
von Kahr geneigt, Treue- und Unterstützungsver-
sicherungen Hitlers und seiner Unterführer zu ver-
trauen. Ganz ähnlich wie offenbar der Sturz
Brünnings erst nach ähnlichen Versicherungen in
Gang kam, die ebenjowenig gehalten wurden,
nachdem sie ihren Zweck, der nationalsozialisti-
schen Agitation freie Bahn zu schaffen, erfüllt
hatten. Hitler bleibt eben der alte. Er will
nicht die Schaffungsmöglichkeit, son-
dern die Machtmittel, und zwar eine
solche Machtmittel, daß sie ihm auch dann nicht
genommen werden kann, wenn er im Schaffen
sinnfälliger versagt.

Wenn dieser seltsame Diktator auf die ebenso
seltsame Idee kam, seine Diktatur auf gesetzmä-
ßigen Wege mit dem Stimmgabel zu erobern, so
widerpricht das unserer Auffassung von seinem
Streben nach absoluter Macht durchaus nicht. Es
beweist nur, daß ihm die Musolinische Tat- und
Entschlußkraft fehlt.

Betrachtet man seine Äußerungen und Hand-
lungen während der Wochen der Verhandlungen
mit dem Herrn Reichspräsidenten in der jetzigen
Krise, so sieht man ebenfalls wieder, wie hart-
näckig er nach der Macht strebt und wie vor-
sichtig er der Gefahr, sein Können beweisen zu
müssen, aus dem Wege geht, wenn die Gefahr
seines Sturzes im Falle des Verlangens nicht vor-
her durch Übertragung aller Machtmittel aus-
geschlossen ist.

zu verhindern, ist der ausgesprochene Zweck
jener Ausführungen in den Organen der Konser-
vativen, die wir eingangs wiedergaben. Neben-
her soll natürlich auch jede Aussicht auf eine
Wahl von Männern wie Brüning von vornher-
ein ausgeschlossen werden, wie der Satz von den
„Männern, die unserem Staat grundsätzlich feind-
lich gegenüberstehen“, deutlich genug zeigt.

Den Männern um Hugenberg, zu denen auch
Papen gehört, ist offenbar mit dem Essen der
Appetit gekommen. Es ist ihnen zwar nicht ge-
lungen, sich den Faschismus ohne den Faschisten-
führer Hitler dienstbar zu machen, dafür ist aber
das kaum Erwartbare erreicht worden, den Auf-
trieb der Hitlerbewegung zu brechen, obwohl
diese sich so vorzüglich aus der Regierung fern
bzw. in Opposition hielten. Und die Wahlen nach
dem 6. November haben ja nur ein Anwachsen
einer Rückläufigkeit der nationalsozialistischen
Bewegung gezeigt.

Man sich läge also der Gedanke nahe, die bis-
her bewährte Taktik der Auflösung der
Hitlerbewegung fortzusetzen, wenn nicht
das Alter unseres jetzigen Herrn Reichspräsidenten
diesen Kreisen offenbar den Gedanken nahe-
legte, es könne Gefahr im Verzuge sein. Auf
welchem Wege sich diese Kreise die Bannung der
Gefahr denken, ergibt sich aus den Ausführungen
des Organs der Konservativen. Hält man da-
mit die ebenfalls am Eingang dieses Blattes be-
richtete Mitteilung des „Deutschen“ über die
Niedertragsabsichten Hindenburgs zusammen, so liegt
der Gedanke nicht fern, daß die Pläne in der
Eidestrene des Herrn Reichspräsidenten einen
Widerstand finden.

Hindenburgs übermenschliche Aufgabe

Menschlich ist es durchaus begreiflich, daß Hin-
denburg an seinen Rücktritt denkt. Er hat immer
schwer daran getragen, daß die Kreise, aus denen
er hervorgegangen ist, ihm schon während seiner
ersten Präsidentschaft sein verfassungstreues
Regieren sehr verargen und man kann es ihm
heute, wo er um so vieles älter geworden ist,
und sicher auch nicht an Spannkraft gewonnen
hat, nicht verargen, wenn er sich scheut, noch ein-
mal jener Behandlung ausgesetzt zu sein, wie vor
und während seiner ersten Präsidentschaft und erst
noch in diesem Jahre bei den Präsidentschaftswahlen.

So wie sich uns die Dinge in Berlin darstel-
len, steht Hindenburg heute mitten in einem ganz
großen seelischen Konflikt. Auf der
einen Seite gebietet ihm sein Eid, die Vorschläge
über die Bestellung seines Nachfolgers abzulehnen.
Auf der anderen Seite kann er sich bei
seinem Urteil über Hitler nicht der Erkenntnis
der Gefahren entziehen, die aus dessen Wahl zum



Das politische Karussell:
Wer den Ring greift, darf wieder eine Runde fahren

Der Schimmelreiter vom Listregiment meldet sich:

Nachdem mein Ablagebrief an Adolf Hitler vom
19. Oktober 1932 im „Geraden Weg“ von den
verdientesten Zeitungen Deutschlands kommentiert
worden ist, möchte ich folgende Erklärung abgeben:

1. Wahr ist, daß mein ehemaliger Kriegskamerad
Adolf Hitler, mich niemals gedungen hat, ein Buch
über ihn zu schreiben, sondern seine nähere Umgebung
mich dazu anzuregen, um endlich den Beweis zu er-
bringen, daß ihr Führer im deutschen Ozean gebietet
hat.

2. Wahr ist, daß nach Veröffentlichung des Buches
der Originaltext vom Verleger bedeutend zugunsten
der Partei geändert und zusammengezogen wurde.

3. Wahr ist, daß Adolf Hitler über die Veröffentli-
chung des Buches sehr ungehalten war.

4. Wahr ist, daß die Umgebung Adolf Hitlers es
gut verstanden hat, mich von ihm fernzuhalten, ob-
wohl er mir seine Freundschaft brieflich beteuert hatte.

5. Wahr ist, daß ich Adolf Hitler als meinen ehe-
maligen Kriegskameraden und eine Partei bei allen
Gelegenheiten, sogar unter eigenem Lebensinsatz,
selbstlos kütete und verteidigte.

6. Wahr ist, daß Adolf Hitler, als es im Blätter-
wald seiner Partei stark zu rauhen begann und sein
Name weithin bekannt wurde, seine ehemaligen
Kriegskameraden wie auch mich, bei den verschieden-
sten Gelegenheiten nicht mehr kennen wollte. Man
hatte den Eindruck, daß ihn der sonst ungewohnte
Verkehr mit Höfgeherren eitel und stolz gemacht
hatte.

7. Wahr ist, daß ich niemals Geld für die Ver-
öffentlichung meines Briefes im „Geraden Weg“
erhalten habe, sondern ich nur in der Erbitterung
über das unameradischliche Benehmen Hitlers im
Kaffe Saal die Abgabe an ihn in der Presse veröffent-
lichen ließ.

8. Wahr ist, daß nach Veröffentlichung meines
Buches viele meiner ehemaligen Kameraden vom List-
regiment sich darüber entrüsteten, wie ich dazu komme,
Hitlers Leistungen im Felde so hervorzuheben, der
doch nicht mehr und nicht weniger als Weidgänger
vom Regimentsstab geleitet hat, als es die absolute
Pflicht erforderte.

9. Wahr ist noch zuletzt, daß ich weder der National-
sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch einer
anderen aus beruflichen Rücksichten angehörte, sondern
meinem Grundgesetz zu Folge mich bis heute von jeder
Politik fernhielt.

München, den 1. Dezember 1932. Hans Meindl

Der gerade Weg
Verlag: Naturrechts-Verlag G.m.b.H. Schriftl:
J. Cell. Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Herr
ausgeber Dr. Fritz Gerlich. Für den Anzeigenteil:
Erich Offenbacher. Sämtlich in München.
Postfach 5/11 Stad. — Notstandsdruck-Verlagsgesellschaft
vom G. J. Manz, München Postfach 4-6 Geschäfts-
stelle des „Geraden Wegs“ in Augsburg, Zugs-
straße B 208/1. Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keinerlei Haftung übernommen. Allen Einwendungen
ist Rückporto beizulegen.

Verlag: Naturrechts-Verlag G.m.b.H. Schriftl:
J. Cell. Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Herr
ausgeber Dr. Fritz Gerlich. Für den Anzeigenteil:
Erich Offenbacher. Sämtlich in München.
Postfach 5/11 Stad. — Notstandsdruck-Verlagsgesellschaft
vom G. J. Manz, München Postfach 4-6 Geschäfts-
stelle des „Geraden Wegs“ in Augsburg, Zugs-
straße B 208/1. Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keinerlei Haftung übernommen. Allen Einwendungen
ist Rückporto beizulegen.

Redaktion: 93378 n. 93379
Schriftleitung: Naturrechts-Verlag
München, Postfach 5/2, Stad.
Postfach: München 548
Quers. Postfach: Wien 10668

Redaktion: 93378 n. 93379
Schriftleitung: Naturrechts-Verlag
München, Postfach 5/2, Stad.
Postfach: München 548
Quers. Postfach: Wien 10668

Redaktion: 93378 n. 93379
Schriftleitung: Naturrechts-Verlag
München, Postfach 5/2, Stad.
Postfach: München 548
Quers. Postfach: Wien 10668

Detektiv Max Mair, ehem. Polizeibeamter,
München, Neuhäuserstr. 81, Tel. 9191,
übernimmt alle Auskundschaftungen u.
ermittelt alles. Geheime Beobachtg. etc.

Togal
unübertroffen bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß, Erkältungs-
krankheiten. Stark harnsäurelö-
send, bakterientöndend! Absolutun-
schädlich! Ein Versuch überzeugt!

Die Taktik der Männer um Hugenberg
Nach allem, was man in diesen acht Tagen
von den Vorgängen in Hitlers Residenz Kaiserhof
reden hörte, muß es doch toll zugegangen sein.
Die Meinungen sind außerordentlich gegensätzlich
aufeinandergeplatzt, als die Unterführer zu der
Erkenntnis kamen, daß sie nicht zur Verteilung
der durch die Alleinherrenschaft geschützten Mini-
sterrüchel, sondern zur Beratung über ein sach-
liches Arbeitsprogramm sich zusammensetzen
sollten.

Unseres Erachtens hat zum Schluß ein Ge-
danke den Ausschlag gegeben, den Hitler schon
vor einigen Wochen in einer Münchener Zirkus
Krone-Versammlung in dem geschmacklossten Satz
aufgenommen hat: „Er könne warten, er sei ja erst
43 Jahre alt, Hindenburg aber schon 85.“

In der Tat kann Hitler heute in den sieben
ausgesprochenen Altersverhältnissen seine große
Chance sehen. Denn die unglückliche Politik
Brünnings vor und nach der Reichstagswahl vom
31. Juli hat ja menschlicher Voraussicht nach
Brüning als einen aussichtsreichen Gegenkandi-
daten Hitlers um die Reichspräsidentenschaft ausge-
schaltet.

Hitler kalkuliert offenbar so: Wenn er noch
kurze Zeit wartet, und sich vor allem der Gefahr
entzieht, sein Unvermögen zeigen zu müssen, zu
einer Zeit, wo er noch gefördert werden kann, wird
ihm die Reichspräsidentenschaft als reife Frucht
früher oder später in den Schoß fallen. Das

Vor Ankauf

von Villen, Rentehäusern usw.

Vor Mietung

eines Ladens, Fabrik, Wohnung usw.

wende man sich

an die Firma

S. Ackermann

Immobilien und Hausverwaltung

Promenadeplatz 7 (Ballin-Haus)

Telefon 92587 • 93394 • 92502

Professor Brauer, Königswinter:

Entstehung und Sinn der christlichen Gewerkschaften

Professor Theodor Brauer in Königswinter ist sicher den wertvollen Kreisen unserer Leserschaft als Leiter des dortigen Bildungsheimes und derzeitiger Führer der christlichen Gewerkschaften bekannt. Wenn dieses Wort der christlichen Arbeiterbewegung heute allen Stürmen trotzen konnte, so ist dies nicht zuletzt der Persönlichkeit Professor Brauers zu danken, dessen hohes Ansehen, unermüdliche Arbeitsfreude und stete Hilfsbereitschaft ihn bis zum heutigen Tage den Ruf eines wahrhaften Führers erhalten hat.

Gegner der Gewerkschaftsbewegung

Wenn wir uns in der rasch wechselnden Meinung dieser Zeit umsehen, so wechseln darin zwei Haltungen ständig miteinander ab. Die eine Haltung wendet sich gegen die Gewerkschaften und möchte sie am liebsten völlig zum Verschwinden bringen. Alles nur denkbar Unangenehme und das Volk Bedrückende wird auf die Tätigkeit und Wirksamkeit der Gewerkschaften zurückgeführt. Das gilt in der Wirtschaft, wo es insbesondere die Lohn- und Tarifpolitik der Gewerkschaften ist, deren Schädlichkeit nicht dicker genug ausgemalt werden kann. Es gilt aber auch im politischen Leben, in welchem das Gespenst einer Diktatur von Gewerkschaften und Gewerkschaftsvertretern an die Wand gemalt wird. Es gilt schließlich auf allen anderen Gebieten mehr oder weniger ebenfalls, nicht zuletzt auf sozialem Gebiet, für dessen Kränkung die Gewerkschaften verantwortlich gemacht werden. Laut und lärmend sucht sich diese antigewerkschaftliche Haltung zur Geltung zu bringen. Was z. B. in den letzten Jahren in Literatur und Presse an massiven oder raffinierten Vorwürfen auf die Gewerkschaften und ihre Führer niedergeprallt ist, kann man mit Worten gar nicht beschreiben. Es gibt kaum einen Vorwurf, der ihnen gegenüber nicht irgendwann und irgendwo einmal in zugespitzter Form erhoben worden wäre. Vor allem natürlich sind es die „Interessanten“, die gleichsam natürlichen Gegner gewerkschaftlichen Willens, die dafür sorgen, daß die öffentliche Meinung immer wieder mit Stoff nach dieser Richtung versorgt wird.

Politische Verdienste

Trotz des Lärms und des Geschreis, das von dieser Seite aus erhoben wird, macht sich dann aber doch immer wieder auch eine andere Haltung gegenüber den Gewerkschaften bemerkbar, klingt, wenn auch z. B. nur schwach, eine andere Melodie durch. Je mehr die Verworrenheit der Zustände zunimmt und je ängstlicher die Menschen sich die Frage vorlegen, wie denn überhaupt noch ein Ausweg zu erhoffen sei, um so mehr bestimmen sich nachdenkliche Menschen darauf, wie oft schon das stille und unausdrückliche Wirken der Gewerkschaften, in Zeiten höchster Spannung, gegen ein Gemeinwohl gewirkt haben. Sie erinnern sich, wie es war, als bei Kriegsausgang alles zusammenzubrechen drohte. Wie da die Gewerkschaften, die bereits bei Ausbruch des Krieges ein Beispiel hoher staatsmännischer Einsicht gegeben hatten, fast als der einzige Damm gegen die hereinbrechenden Fluten von Umsturz und Revolution gewirkt haben. Wie dann ferner das in dem besiegten und zusammengebrochenen Deutschland so entschuldigend schwierige Geschäft der Demobilisierung wesentlich mit Hilfe der Gewerkschaften durchgeführt werden konnte, wie der extreme politische Radikalismus durch die nüchterne Haltung der Gewerkschaften immer und immer wieder, wenn Staat und Volk vor einem Abgrund zu stehen schienen, gedämpft und zurückgebrannt worden ist. Wie der tolle Putsch eines Kapps an der entschlossenen Haltung der Gewerkschaften scheiterte. Wie das ungeliebte Kruhabenteuer der Franzosen in erster Linie an dem passiven Widerstand scheiterte, dessen Träger die Gewerkschaften gewesen sind. Alles das und vieles andere kommt gerade in den unruhigen Zeiten, wie wir sie heute durchleben, den nachdenklichen Menschen zum Bewußtsein. So erklärt es sich, daß sich die gewerkschaftsfeindliche Lösung, auch wenn sie von noch so potenten Leuten mit allen Mitteln einer raffinierten Propaganda vertreten wird, doch nicht völlig durchsetzen kann.

Was man von dem tatsächlichen Auftreten der Gewerkschaften in schwierigen Zeiten im Gedächtnis behalten hat, stimmt eben mit solcher brillanter Interessentenparole nicht überein. Es mag die gewerkschaftliche Haltung in manchen Punkten nicht sympatisch erscheinen; ihre nüchterne und sachliche Art stellt aber doch insgesamt eine Gegenleistung dar, die man nicht anders als positiv werten kann.

So kommt es, daß auch heute wieder, wo das politische Leben in einer Sackgasse angelangt zu sein scheint, trotz aller Propaganda gegen die Gewerkschaften andererseits der Ruf nach ihnen sich laut und deutlich vernehmenbar macht. Vielfach wird dabei sogar soweit gegangen, daß man auch das politische Leben und seine Regelung irgendwie in die Hand der Gewerkschaften legen möchte. Ihre sachliche GrundEinstellung ist es, die, wo alles andere mehr oder weniger verfliegt, noch Vertrauen einflößen scheint.

Mancher wird infolgedessen gern etwas Näheres über die Gewerkschaften erfahren wollen. Man möchte wissen, was es eigentlich damit auf sich hat. Man möchte in ihr Wesen eindringen versuchen. Man wünscht die Frage beantwortet zu sehen, ob in der Tat von den Gewerkschaften für die Berufung und den Wiederaufstieg des Zusammenlebens praktisch etwas erwartet werden kann.

Wir wollen versuchen, auf diese und andere Fragen in Kürze in der Weise einzugehen, daß wir eine Richtung der deutschen Gewerkschaften in ihrer Art und Bedeutung zu kennzeichnen versuchen, die die jüngste von den drei großen Gewerkschaftsrichtungen in Deutschland darstellt, nämlich die christlichen Gewerkschaften.

Entstehung der Gewerkschaften

Gewerkschaften gibt es in Deutschland seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Schon ihre Entstehung ist charakteristisch. Es war die Zeit, in der in den modernen abendländischen Staaten, damit auch in Deutschland, Bewegungen unter der Arbeitererschaft aufkamen, die von Politikern alleinstehend auf die Forderung nach dem gleichen und direkten Wahlrecht ausgerichtet wurden. Meist waren diese Bewegungen nicht bloß politisch radikal

eingestellt, sondern sie waren es auch nach der sozialen Seite. Es sollte das Gesellschaftswesen nicht bloß ausgebaut, sondern völlig neu aufgebaut werden. Während man um diese radikal politischen und radikal sozialen Lösungen herum die Arbeitererschaft in ihren vorwärts- und aufwärtsdrängenden Schichten zu sammeln versuchte, was meist durch Vertreter der Schicht der Intellektuellen geschah, versuchten an den verschiedenen Punkten soziale Arbeiter unabhängig von diesen Gruppierungen sich zusammenzuschließen, und zwar auf der Grundlage ihrer beruflichen Tätigkeit. Es ist für die ganze Beurteilung des Gewerkschaftswesens von größter Bedeutung, daß man diesen ganz urwüchsigen und ursprünglichen Ausgangspunkt für die Entstehung der deutschen Gewerkschaften im Auge behält. Danach nämlich sind die gewerkschaftlichen Möglichkeiten zu beurteilen. Nur von diesem Standpunkt aus ist es angängig, den Gewerkschaften ihren rechten sozialen Standort einzuräumen und für ihre sozialpolitische Tätigkeit die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wichtig ist aber auch dieser Ausgangspunkt für die Beurteilung der Aussichten einer sozialen Neugestaltung überhaupt. Der gesellschaftliche Aufbau erhält gleichsam seinen Ritz durch Einrichtungen und Gebilde, die natürlichen Voraussetzungen entsprechen. Er ist somit in Gestalt und Dauer nicht von solchen Gebilden und Einrichtungen abhängig, die von den Menschen frei gesetzt werden. Natürlich sind auch diese für den Gesellschaftsaufbau wichtig. Aber es gilt doch immer dabei im Auge zu behalten, daß fundamentale jene anderen Gebilde sind, bei denen es sich um Gegebenheiten wirklich natürlicher Herkunft handelt. Erst von diesem Standpunkt aus kann somit die ganze Bedeutung der Gründung von Gewerkschaften aus beruflichen Überlegungen und aus beruflichem Streben heraus wirklich erfasst werden.

Idee und Interesse

Es ergibt sich dann, daß die Gewerkschaft zwar zunächst die Sachwalterin der materiellen Interessen insbesondere auf dem Gebiet von Lohn und Arbeitszeit und sonstigen Arbeitsbedingungen zugunsten der Arbeiter ist, daß es aber eine viel zu kurze Sicht sein würde, ihre Bedeutung sich hiermit erschöpfen zu lassen. Viele Menschen glauben sich berechtigt, mit dem Hinweis auf die Eigenart der Gewerkschaft als Arbeiterinteressenvertretung über dieselbe unter höheren Gesichtspunkten einfach hinweggehen zu können. Sie verkennen vollkommen den notwendigen Zusammenhang, der zwischen Idee und Interesse besteht. Gemeinhin kann sich eine Idee nur wirksam durchsetzen, wenn sie irgendwie an einem Interesse bestimmter Gruppen von Menschen anknüpfen kann. Das gilt nun auch für die Idee einer sozialen Neugestaltung; auch sie wird den Menschen wirksam erst erfassen im Zusammenhang mit der Tatsache, daß gleichzeitig gewisse nützliche Interessen dabei anstehen. Inwiefern in unseren Tagen eine soziale Neugestaltung sich als notwendig ergibt, braucht eigentlich kaum im einzelnen näher auseinandergelegt zu werden. Wir können hier fast alles andere auf die einschläglichen Darlegungen des „Enzyklika Quadragesimo anno“ des regierenden Papstes, Pius XI. verweisen. Der Inhalt dieser Enzyklika stimmt insofern mit grundlegenden Feststellungen, wie sie in der christlichen Soziallehre seit vielen Jahrzehnten immer wieder gemacht worden sind, überein, als in beiden Fällen das Fazit gezogen wurde: Von einer Gesellschaft im eigentlichen Sinne des Wortes kann heute überhaupt nicht die Rede sein. In der Gebilde, die den gesellschaftlichen Gebilden ihrer Natur gemäß als Arbeits- und Tätigkeitsgebiete obliegen, ist immer mehr und ausdrücklicher der Staat eingedrungen. In diesem Sinne wird vom „totalen Staat“ gesprochen als von jenem Staat, der alle Funktionen gesellschaftlicher Natur mehr und mehr in sich aufgesogen hat. Gesellschaftliche Neugestaltung kann daher in weitem Umfange nur Rückbildung jener Gebilde und Einrichtungen sein, die natürliche Träger gesellschaftlicher Funktionen sind. Natürlich, das heißt in diesem Falle: der Natur der Gesellschaft wie auch der Natur der Menschen entsprechend. Und eine dieser natürlichen gesellschaftlichen Funktionen ist die Berufstätigkeit. Auch das ist in der erwähnten Enzyklika mit aller Deutlichkeit klargelegt. Hier wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in derselben natürlichen Art, wie die Menschen sich zur Gemeinde zusammenfinden, sie sich auch beruflich zusammenschließen.

Bedeutet man alles dieses, so tritt, wie gesagt, die Bedeutung der Gewerkschaften klar hervor.

Allerdings gilt das nun mit besonderer Betonung für diejenige Richtung unter den Gewerkschaften, in der die Erkenntnis der aufgebauten Zusammenhänge lebendig ist und die von sich aus bereit ist, ihr Handeln entsprechend dieser Erkenntnis praktisch einzurichten. So aber liegen die Dinge in Hinblick auf die christlichen Gewerkschaften. Es ist daher nur natürlich, daß wir den Zusammenhängen, aus denen sie geboren und geworden sind und in denen sie wirksam sind, unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir wollen das in verschiedenen einander ergänzenden Absätzen durchzuführen versuchen.

Die Entstehung der christlichen Gewerkschaften

Der heutige Auffass soll sich darauf beschränken, als den Kernpunkt bei der Gründung der christlichen Gewerkschaften den Willen der Gründer zu unterstreichen, nach jeder Richtung hin unabhängige Berufsverbände aufzubauen. Die christlichen Arbeiter, die da unter Führung des Bergarbeiters August Brunt erstmals im Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter im Jahre 1894 sich zusammenschlossen, um alsbald durch ihr Beispiel Gleichgesinnte in anderen Berufen auf dieselbe Linie zu führen, hielten die Gestaltung und die Faltung der bis dahin bestehenden Gewerkschaften für falsch. Sie hatten durch Jahrzehnte hindurch die Entwicklung der Ende der sechziger Jahre gegründeten, sich jetzt als „freie“ Gewerkschaften bezeichnenden sozialistischen Gewerkschaftsverbände wie auch jene der kirchlichen Gewerbevereine genau beobachtet. Es ist doch auch selbstverständlich, daß den christlichen Arbeitern zunächst keineswegs der Gedanke kam, eigene Gewerkschaften zu gründen. Nur wurde doch alles geschehen, um die Front der organisierten Arbeiter möglichst stark und stoßkräftig zu gestalten. Deswegen hatten die christlichen Arbeiter immer wieder versucht, sich in den bestehenden Gewerkschaften zu betätigen.

Als solche kamen vorwiegend die freien Gewerkschaften in Betracht. Die Kirch- und Arbeitervereine nämlich waren nicht bloß zahlenmäßig stark zurückgefallen, sondern sie hatten sich auch immer mehr als Versicherungs- und

Unterstützungseinrichtungen entwickelt, so zwar, daß darunter der Kampfcharakter der Organisationen stark zu leiden hatte. Was aber die freien Gewerkschaften angeht, so war es nur zu offenkundig, daß das gesunde Streben der Arbeiter, in Gewerkschaften ihre berufliche Lage zu ordnen, immer wieder politischen Gesichtspunkten der sozialdemokratischen Bewegung und Partei untergeordnet zu werden drohte. Das war das Verhängnisvolle, daß diese Gewerkschaften, die von Anfang an als eigene unabhängige, für sich stehende Gebilde zustande gekommen waren, von sozialdemokratischen Führern in ihren Apparat, der zu politischen Zwecken eingesetzt werden sollte, einbezogen wurden. Infolgedessen brach immer wieder auch in den Gewerkschaften die sozialistische bzw. offen sozialdemokratische Note durch. Ein einziges Mal allerdings ist, wenigstens theoretisch, der Versuch gemacht worden, die Unabhängigkeit der Berufsorganisation zu wahren, nämlich im Deutschen Buchdrucker- und Druckerband. Hier hat es der Redakteur des Verbandsorgans, Rezkäufer, durch eine Reihe von Jahren hindurch versucht, die Neutralität zu begründen und für dieselbe einzutreten. Rezkäufer hat diesen Versuch aber mit dem Verlust seiner eigenen Existenz bezahlen müssen. Insgesamt war es jedenfalls so, daß, wer sich den freien Gewerkschaften angeschlossen, damit zugleich auf die Seite des Sozialismus trat.

Unabhängig, aber für christliche Überzeugung

Das war der Ausgangspunkt für die allmählich immer schärfer werdende Abwehr der christlichen Arbeiter gegen die freien Gewerkschaften. Unterstützt wurde diese Tendenz dadurch, daß sich mehr und mehr die Verbandsorgane der freien Gewerkschaften nicht davon freihielten, von der Sozialdemokratie und ihren Ideenträgern billige Maßregeln gegen die Kirche und nicht selten auch gegen die christliche Religion selber zu übernehmen. Kamentlich an hohen christlichen Feiertagen konnten sie es sich nicht verkneifen, die üblichen „Argumente“ gegen die Religion, wie sie den Halbgebildeten eigen sind, in Leitartikeln ihrer Verbandszeitschriften vorzusetzen. Nicht selten mußte ein nur wenig „Misslingen“ Keimgeschick zur Herabsetzung religiöser Auffassungen und Einrichtungen

Der Papst öffnet sein Herz

Die Kirche ein Hort des Proletariats / Die Schuld des Militarismus / Revolution der Geminnung durch Liebe.

Es wird heute viel geredet, geschmäht, gehäßt und mit teuflischer Berissenheit und Heuchelei zerföhrende Kritik geübt. Ein sinnverwirrendes Lohndrohgebüh von Programmen, Grundbänden und Kampfspäroren reißt immer tiefere Wunden in die schwächende Leib der Menschheit. Überall bilden sich „Fronten“, abgründige Klüfte des Hasses. Wo sind die großen Männer, welche fähig sind, uneigennützig, mit dem radikalsten Einsatz letzter Kräfte Bräuden zu schlagen zu jenen Vereinstanten und Verbitterten, die in Gefahr sind, von den immer stürmischer werdenden Wogen ihrer Leidenschaften und Feindseligkeiten in den drohenden Wirbel des Untergangs hineingestoßen zu werden? Ich frage — und verstomme vor der traurigen Wirklichkeit, die uns in ahnungsvoller Schau Paulus in seinem Schreiben an Timotheus als „schwere Zeiten“ enthielt; wisse! und beherzigt wohl, es trifft einen jeden wie Keulenschläge ins Gewissen: die trasse Selbstsucht im Kampf der Interessen, die vor nichts zurückschreckende Raffgier im ausschließlichen Streben nach Erwerb, die grausame Lieblosigkeit bei der Ausbeutung von braven Arbeitern — dazu oft „der Schein der Frömmigkeit, die jedoch ihre Kraft vermissen läßt, ja von manchen als Quelle des Erwerbs betrachtet wird“ (I. Thim. 6, 3 ff. u. 2. Thim. 3, 1 ff.). Was ist das anders, als „der verdorbene Sinn“ und gefährliche Irrtum „der selbstsüchtigen, geldgierigen, prahlerischen, hochmütigen, schmählichen, gottlosen, lieblosen, verleumderischen, ungelassen, grausamen, gemeinen, verräterischen, frechen, ausgelesenen und sinnlichen Menschen“, die trotz ihres wissenschaftlichen Fortschritts doch „nie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ und von Paulus aufs schärfste geegelt werden als die Irreführer der Zukunft? Scheuen wir es nicht, rückwärts in vielen von uns Christen die Pharisäerbinde von den Augen zu reißen und in die Ohren zu schreiben Paulus Worte. Lassen wir dabei jedoch ab von dem versteckten Hochmut und der feigen Tatenlosigkeit, welche durch den lähmenden Vorwurf, „die Kirche verlage in sich überföhrenden Drange der Gegenwart“, immer noch glaubt, Das feinsberechtigt zu haben bei der wirklich vorhandenen Herrschaft des antikirchlichen Geistes im gesamten öffentlichen und privaten Leben; denn er trifft in gleichem Umfang einen jeden einzelnen aus uns, da wir ja alle Glieder der „Kirche“ — der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern in Christus sind, ein Leib und eine Seele — und deshalb jeder einzelne voll mitverantwortlich ist für das Schicksal des einen großen Organismus „Kirche“. Es ist heute die Zeit letzter Entscheidungen“ — die Bibel spricht von „den letzten Tagen“, in denen die Liebe bei vielen erkalten wird“ — es muß gekämpft werden um höchste Ideale, aber vergessen wir nicht

die Stellungnahme zu den christlichen Dogmen usw. „verschönern“.

Man wird daher verstehen, daß endlich die christlichen Arbeiter, nachdem sie immer wieder vergeblich den Versuch gemacht hatten, innerhalb der Verbände gegen solche Eingriffe anzukämpfen, das bloße Zusehen „satt“ bekamen. Als alles nicht helfen wollte, zogen sie sozusagen einen Strich unter das bisher Gewesene und wollten ganz von neuem anfangen.

Indem sie christliche Gewerkschaften begründeten, gingen sie ausdrücklich von der Absicht aus, die Gewerkschaft in jeder Hinsicht unabhängig zu machen. Sie wollten gleichsam auf den „reinen“ Typ der Gewerkschaft zurückgreifen. Die Gewerkschaft sollte es nach ihrer Auffassung allein und ausschließlich mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen zu tun haben. Alles andere mußte ausgeschlossen bleiben. Vor allem sollte die Arbeit der Gewerkschaften und gewerkschaftlicher nicht irgendwie zu politischen Zwecken mißbraucht werden. Daher sollte politische Neutralität in dem Sinne herrschen, daß Mitglieder aller nichtsozialistischen Parteien Aufnahme finden könnten. Außerdem wollte man sich gegen die hohen und pöbelhaften religiösen Anrempelungen schützen. Daher sollte mit dem Wort „christlich“ zum Ausdruck gebracht werden, daß die Gewerkschaften die religiöse Überzeugung ihrer Mitglieder zu respektieren hätten.

Diese Überlegungen sind durchaus einfach, fast möchte man sagen, primitiv. Man kann sie nur aus den schlichten Erfahrungen heraus verstehen, die die christlichen Arbeiter bis dahin gemacht hatten. Sie wollten zurück auf die Ursprünge, d. h. sie wollten Gewerkschaften haben, die sich einzig und allein und ohne durch irgendwelche Rücksichten gebündert zu werden, als berufliche Gebilde zu betätigen hätten. Es handelt sich gleichsam um eine Säuberungsaktion, die da von den christlichen Gewerkschaften eingeleitet wurde. Und das Wertvolle ist, daß dadurch die anderen Gewerkschaften gezwungen wurden, in ihrer Praxis ebenfalls sich an die beruflichen Notwendigkeiten anzupassen. Insofern ist die Gründung der christlichen Gewerkschaften als solche historisch bedeutsam. Sie bedeutet einen Einschnitt in die deutsche Arbeiterbewegung ganz allgemein. Wir werden später sehen, inwiefern das im einzelnen gilt und nach welchen Richtungen hin dadurch ganz neue Wege eröffnet worden sind.

dabei die Liebe, ja gestalten wir unser ganzes Streben und Kämpfen aus den urgöttlichen Kräften der Liebe, wie uns Christus, die Kirche, der Papst sie vorstellen.

In der nun folgenden Zitterung der Enzyklika Pius' XI. vom 2. Oktober 1931, welche sich wie die Enzyklika „Quadragesimo anno“ an die ehrwürdigen Brüder Patriarchen, Primaten, Erzbischöffe, Bischöffe, die anderen mit dem Apostolischen Stuhl in Gemeinschaft stehenden Erzkardinälen richtet, öffnet in einhörlicher Sprache der Papst sein sorgenvolles Herz. Seine Bekümmernisse gehen uns alle an, weil sie von so menschlicher Tiefe und glühender Liebe zu den Bedrückten, Ausgebeuteten und Enterbten, „den Menschen auf der Schattenseite des Lebens“, dem Proletariatsvolk nämlich, erfüllt sind, daß wohl

Der gerade Weg

erscheint ab Mitte Dezember

Zmal wöchentlich

nienand mehr zweifeln kann, wo die Sympathie, die ganze Liebe und Sorge der Kirche ist: nämlich auf Seiten der unteren Klassen, der Armen und Kernsten, als ein Hort der Zuflucht für das belogene, betrogene und verflachte Proletariat! Es ist so packend und erschütternd, was das Herz des Vaters, unseres lieben St. Vaters Pius XI., angeht, der Not der Gegenwart bewegt, daß wir wohl alle das Gefühl warmer Anteilnahme uns nicht erwehren können. Die Worte des Rundschreibens werden hoffentlich viele begeistern zu christlicher Liebstat. — Doch, wir haben dabei keineswegs die einseitige Meinung, die das päpstliche Presseorgan, der „Osservatore Romano“ vom 3. April 1930, in seinem bekannten Artikel „Der Wanderschirm“ so scharf geißelt: Als ob man sich nämlich begnügen könnte mit Palliativen, mit Almosen, mit „Einzelschenkungen“ und daß man nichts zu tun brauche, um die Sklaverei so vieler Arbeiter zu brechen, welche die Päpste des 19. und 20. Jahrhunderts so heftig gebrandmarkt haben. „Vor man von Liebe spricht, ist es erforderlich, die Gerechtigkeit aufzustellen.“

Die überaus harte Wirtschaftskrise

Eine neue Bedrängnis droht der uns anvertrauten Herde, ja bedrückt sie bereits. Ganz besonders scharf sieht sie dem schwächeren Volksteil zu, den wir mit besonderer Liebe umarmen, nämlich die Jugend, das Proletariat, die Arbeiter und alle, die keinen Ueberfluß an Geld haben: Wir meinen mit dieser Bedrängnis die überaus schwierigen Mißverhältnisse der Wirtschaftskrise. Sie suchen heute die Völker heim und zwingen viele in allen Weltteilen zu der furchtbaren, immer

nach anwachsenden Arbeitslosigkeit. Man muß die fast unendlich große Schar von ehrlichen Handarbeitern sehen, wie sie zur Untätigkeit gezwungen an den Bettelstab gebracht wird, gleichzeitig mit der ganzen zu ernährenden Familie eines jeden. Und doch wünschen jene nichts mehr, als daß sie auf ehrliche Weise zu Brot kommen könnten, daß sie ja täglich vom Vater im Himmel nach dem Herrn Auftrag erbitten. Gerade ihre Senfzer rühren so unser Herz. Und eben durch dieses Gend bewegt fordern sie

uns geradezu heraus, jene Plage zu wiederholen, wie sie sich einst aus dem liebgläubigsten göttlichen Herzen des Meisters vor dem versammelten Volke, das vom Hunger ermattet war, herausrang: „Mich erbarmt das Volk!“

Noch inniger ist unser Mitleiden mit den vielen Kindern, die laut um Brot jammern, „während jedoch es ihnen niemand reicht!“

Die bejammernswerte Arbeitslosigkeit bei vielen

Und nun steht schon der Winter vor der Tür mit all seinen Begleiterfeindungen, die nicht übersehen werden dürfen, nämlich den Beschwerden, wie frierendes Elend, Mangel an Lebensnotwendigem, was eben die kältere Jahreszeit den Schwächeren und Elenden zu bringen pflegt. Es ist deshalb zu befürchten, daß dies — wir haben bereits oben mit scheltenden Worten den Druck der Arbeitslosigkeit erwähnt — welcher immer noch schlimmer wird — wie auch die nicht vorhergesehene Not mittellose Familien, jene — was Gott verhüte — zu Verzweiflung treibt. Dies alles erwägt mit ängstlichem Zittern das allen gehörende Herz des Vaters. Deshalb erheben wir, wie unsere Vorgänger und besonders unser nächster Vorgänger Benedikt XV., die Stimme zur eindringlichen Ermahnung derer, bei denen christlicher Glaube und christliche Caritas noch lebendig sind. Diese unsere Aufforderung zielt dahin, alle zu dem frommen Wettstreit der Liebe und Hilfeleistung anzuspornen. Ein solcher heiliger Wettstreit wird ebenso den körperlichen Nöten Sorge tragen, wie er in der Tat auch die Gemüter aufrichtet. Dies wird er tun, indem er ihren Glauben anfeuert und stärkt, so wie jene so unheilvollen Auffassungen aus ihrem Denken vertreibt, wie sie die böse Ratgeberin Not eben einzugehen pflegt. Jener wird auch die Funken der Ausbrüche von Mißgunst und Feindschaft, welche die Staatsbürger auseinanderreißten, wirksam niederhalten und mit Kraft aufleben lassen die

Sie tragen unschuldig an der Last überaus trauriger Lebensbedingungen. Und da sie in ihrem Elend ganz herunterkommen, müssen sie zusehen, wie die Blüte des ihrem Alter von Natur aus eigenen Frohsinns dahinwelkt. Sie merken, wie das ihnen angeborene heitere Lachen langsam auf dem zarten Munde erstarbt und völlig erstirbt, ihnen, deren noch unerfahrenes Gemüt so sehr nach Anfrischung verlangt.

Flammen einmütiger Liebe; sie sind es ja, die das edle Band friedlichen Wohlstandes fördern und unterhalten, und von ihnen haben der Staat, wie auch jeder einzelne nur Nutzen. Nun also auf zu diesem frommen Wettstreit der Liebe, all ihr Söhne des einen himmlischen Vaters, all ihr ungezählten Genossen derselben Familie, und deswegen alle die Brüder in Christus, sei nun ihr Anteil christliches Glück oder nur schmerzliche Drangsal! So wird gewiß der hingebende Eifer zum Wohle der Armen offenkundig! Zu diesem sehr gottgefälligen Wettstreit fordern wir, wie bereits gesagt, alle wie zu einer heiligen Pflicht auf; sie gründet sich auf das ausdrückliche Gebot der evangelischen Lehre, nämlich dem Gebot der Caritas! Von

Das anwachsende Streben nach militä. Rüstung

Während das überaus bittere Krisenübel auf der einen Seite eine noch schärfere Rivalität unter den Völkern mit sich bringt, erregt es andererseits ungeheure Ausgabe der öffentlichen Hand. Die Ursache dieses zweiseitigen Unheils ist nicht zuletzt ein allzu großes, von Tag zu Tag höher werdendes Vertrauen in den militärischen Apparat sowie in der Bereitstellung von Kriegsgeschützen. Wir wenigstens können uns deshalb nicht enthalten, unsere, dies vorausschauende Aufforderung mit Schmerzen zu wiederholen. (Siehe Alloc. die 24. dec. 1930 habitatio. Lit. Ant. „Con vivo piarere“ 1. apr. 1932) und ebenso die unseres Vorgängers (Adhortatio „Des le début“ 1. aug. 1917); denn sie ist bis jetzt noch nicht zu glückbringender praktischer Ausführung gelangt. Und auch, ehrentürmige Brüder, möchten wir ebenfalls mit der Aufforderung bestürmen: Klärt in wirksamster Weise, so wie ihr es könnt, alle Geister auf, vor allem aber durch geistliche Anbrachen und durch Herausgabe von Schriften für die breiten Massen, und richtet ihren Sinn nach den strengen Normen der menschlichen Vernunft sowie des christlichen Geistes! ...

Schon winkt uns die gute Hoffnung, daß, so wie bei euch der von den Gläubigen gesammelte Beitrag zur Hilfe an den Bedürftigen zusammenfließt, auch wieder von euch für die verwendet wird, die zu erschließen sind. Wenn jedoch diese Aufgabe in manchen Diözesen dem Metropoliten oder bestimmten karitativen Einrichtungen, welche eures Vertrauens tatsächlich würdig und von erprobter Wirksamkeit sind, zufallen sollte, so steht es euch frei, nach eurem klugen Ermessen vorzugehen.

Bis jetzt haben wir euch nur aufgefördert, diesen unseren Willen durch sachgemäße schriftliche und mündliche Äußerungen offen darzulegen und die gute Sache nach Kräften vorwärts zu treiben. Nun aber ist es Beschluß, daß wir außerdem eure Gläubigen bei dem Verlebe Christi zum erstmal nachdrücklich mahnen, dieser eurer und unserer Aufforderung großzügig und edelmütig zu ent-

ihm sagte Christus der Herr mit Nachdruck, es sei sein erstes und größtes Gebot und aller übrigen Vorschriften oberstes und alles in sich begreifendes Gebot. Dieses Gebot der Liebe hat unser letzter verehrter Vorgänger, damals als der Weltkrieg wütete und die Wogen des Hasses hochgingen, immer und immer wieder eindringlich empfohlen und direkt zum Leitstern seines ganzen Pontifikates gemacht.

Wir rufen deshalb zu einem so sanften Gebot alle auf, nicht nur wie zu einer letzten Pflicht, in der das ganze christliche Geistesenthalten ist, sondern sogar zu einem edeln, fest bestimmten Vorsatz. Und jene fordern wir ganz besonders auf, die von Liebe glänzen zu den Menschen im Streben nach evangelischer Vervollkommnung. Wir halten es jedoch für überflüssig, mit vielen Worten darauf zu bestehen und noch angelegentlicher zu drängen. Es ist ja allen bekannt, daß nur eine hochherzige Großmütigkeit, allein der rafftlose Eifer christlicher Tugend imstande sind, die so schweren Unzulänglichkeiten unserer Zeit in einmütiger Beharrlichkeit aus der Welt zu schaffen. Und zwar ist es der rafftlose Eifer derer, die so weit sie persönlich dazu in der Lage sind, sich in angestrengtester Tätigkeit dem Wohle der Brüder opfern und sich vor allem der Not der schwachen Kinder und der Nerven annehmen.

die süßen Worte Jesu Christi wieder in unser Gedächtnis. Mit ihnen schließen wir unser Rundschreiben und unsere Ermahnungen. Denn ganz offensichtlich errichtete unser Erlöser, nach dem hl. Johannes Chrysostomus, zum Schutz der Kindesseele gleichsam ein unüberwindliches Bollwerk, und füllte uns diesen Spruch: „Schaut zu, daß ihr keinen von diesen Kleinen verachtet. Ich sage euch nämlich, ihre Engel im Himmel schauen immerwährend das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“ (Mt. 18, 10.) Was ihr gern und hochherzig zur Unterstützung der Kinder und Bedürftigen getan habt, das bringen diese Engel dem Herrn des Himmels und der Erde in der Tat dar und erlesen von ihm reichsten Segen für alle, denen diese so heilige Sache am Herzen liegt. ... Es ist jetzt auch das Christkönigsfest in der Nähe: Sein Reich und seinen Frieden erwünscht und erlesen wir schon mit dem Antritt des Pontifikates. Es scheint uns dafür völlig angebracht, daß an allen heiligen Stätten während dieser dreitägigen, öffentlichen Vortrachten abgehalten werden. Durch sie sollen vom Herrn des Erbarmens der Wille zum Frieden und seine Segnungen erlesen werden. Im glücklichen Voraussehen dieser Segnungen (des Friedens) spenden wir euch, ehrwürdige Brüder, sowie all den vielen, die auf unsere väterliche Ermahnung reagieren, in aller Liebe den apostolischen Segen.

Rom, St. Peter, am 2. Oktober (Schutzengel-)fest) 1931, dem zehnten Jahre unseres Pontifikates. Papst Pius XI.

Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß der Papst für dieses Jahr wieder eine Friedensbotschaft zur Weihnacht erlassen wird. Er schildert darin die Kinderlosigkeit der Ehen als eine der größten Gefahren der Gegenwart. Schuld daran hätten nicht die unteren Volksschichten, sondern die bestehenden Volksschichten, denn sie hätten bereits seit längerer Zeit dem Volk das schlechte Beispiel freiwilliger Kinderlosigkeit gegeben. Dazu hätten sie der Arbeiterklasse eine Lohnregelung verweigert, die es den Familien möglich machen würde, eine größere Zahl von Kindern ohne allzu große Armut und Sorge großzuziehen. Der Papst erhebt die Forderung, daß ein Arbeiter einen Lohn haben müsse, der es ihm ermöglicht, eine Familie zu gründen und zu erhalten. Ernst D. Jan.

Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk

das in jeder katholischen Familie und vor allem in jedem Pfarrhof aufrichtige und bleibende Freude

auslöst und sicher vor allem auch hinsichtlich des Preises in erschwerten Grenzen sich bewegt, können wir heute unseren Lesern verraten.

Wir haben von Seite 9 unserer letzten Nummer, die Bayerns regierende Bischöfe

und die Stätten ihres Wirkens zeigt, eine beschränkte Anzahl von Sonderdrucken angefertigt. Die Drucke sind als Kunstblätter in einer warmen, braunen Doppeltonfarbe auf getöntem Kunstdruckpapier hergestellt. Soweit die Auflage reicht, geben wir das Kunstblatt an unsere Leser

für 1 Mark einschließlich Verpackung und Versandkosten gegen vorherige Überweisung auf unser Postcheckkonto München Nr. 2426 oder gegen Nachnahme ab. Das Kunstblatt ist ein prachtvoller Wand schmuck. Machen Sie Ihren Freunden damit eine billige Weihnachtsfreude.

sprechen: Auf daß sie das, was ihr ihnen mit der Auslegung dieses Rundschreibens vor die Seele stellt, beharrlich in die Tat umsetzen!

Doch, wenn auch alle, sogar die bestgemeinten Anstrengungen der Menschen sich als ungenügend erweisen, weil Gott nicht mithilft, wir wollen mit inständigen Bitten den Spender alles Guten bestürmen, möglichst bald nach seinem großen Erbarmen glücklichere Tage erlösen zu lassen. Von ihm laßt uns, auch im Namen der Hungernden, mit der göttlichen Bitte Jesu Christi unaufhörlich erlesen: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ Und alle sollen daran denken, was der Erlöser aller Menschen zu unserem Ansporn und Trost versprochen hat: Was wir immer „einem der Geringsten dieser Brüder“ getan haben, betrachtet er so, als ob es ihm selbst getan worden wäre (Mt. 25, 40).

Das Fest, welches heute die Kirche feiert, ruft

Nachmals „Escherich Reichskommissar für Bayern?“

Unser unter obigem Titel in der vorigen Nummer erschienener Aufsatz hat Herrn Forstrat Dr. Escherich Anlaß zu einer Erklärung gegeben, die in der „Münchener Zeitung“ mit folgendem Wortlaut veröffentlicht worden ist:

„Gegenüber den Behauptungen des „Geraden Wegs“, daß ich mich der Reichsregierung als Reichskommissar für Bayern zur Verfügung gestellt habe, erkläre ich, daß diese Anschuldiigung vom ersten bis zum letzten Wort frei erfunden und erlogen ist.“

Wir hatten bereits am Samstag die Telegramm-Union gebeten, bekanntzugeben, daß wir unseren Aufsatz vollständig aufrechterhalten, was sie auch dankenswerterweise tat. Wenn unsere Leser die etwas schwungvolle Erklärung Escherichs mit dem Wortlaut unseres Aufsatzes vergleichen, so werden sie — und zwar vielleicht zu ihrer Verblüffung — sehen, daß wir das, was Escherich als „Behauptungen des Geraden Wegs“

bestreitet, gar nicht behauptet hatten, und daß er das nicht bestreitet, was wir behauptet haben.

Wir haben nämlich niemals behauptet, daß Herr Escherich „sich der Reichsregierung als Reichskommissar für Bayern zur Verfügung gestellt habe“. Vielmehr hatten wir erklärt, daß seine Organisation, „Bayerischer Heimatklub“ der „Regierung Papen als ihre Schutztruppe in Bayern gegen die „Schwarzen Parteien““, darunter auch Minister Stüchel, empfohlen worden sei. Wir hatten ferner erklärt, daß dieser Organisation darauffertig eine finanzielle Unterstützung zuteil geworden sei.

Wenn der Leser nun das Escherichsche Dementi vergleicht, so bemerkt er, daß es über diese Behauptungen des „Geraden Weg“ nichts aussagt. „Der gerade Weg“ hatte ferner erklärt, es habe „in den Tagen der Regierungstruppe“ — die übrigens nicht erst mit dem offiziellen Rücktritt des Kabinetts Papen begonnen hat — „Herr Escherich außerdem für an der Zeit gehalten, in Berlin selbst Kreisen, die dem zur Zeit geschäftsführenden Reichskabinet nahe stehen, seine Ansicht vorzutragen, daß die Einsetzung eines Reichskommissars für Bayern nach dem Vorbilde Preußens politisch außerordentlich vorbringlich sei. Er hat gleichzeitig zu verstehen gegeben, daß er der dazu geeignete Mann sei.“ „Der gerade Weg“ hat also nicht behauptet, daß Herr Escherich sich der „Reichsregierung“ als Reichskommissar für Bayern „zur Verfügung gestellt“ habe. Er hat überhaupt nicht behauptet, daß Herr Escherich mit der Reichsregierung als solicher oder einzelnen Ministern verhandelt habe. Sondern er hat nur behauptet, daß Herr Escherich „Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen“, seine soeben näher gekennzeichnete Meinung über die Vorbringlichkeit der Bestellung eines Reichskommissars für Bayern zum Ausdruck brachte.

„Der gerade Weg“ hat ferner selbst mit dieser Einschränkung nicht behauptet, daß Herr Escherich „als Reichskommissar empfohlen“ habe. Wer Herrn Escherichs Art, im Zusammenhang mit jedem reichs- oder landespolitisch wichtigen Problem über sich selbst zu sprechen, seit Jahren näher kennt, wird sofort verstanden haben, warum wir den sehr überlegenen Ausdruck wählten, Herr Escherich habe gleichzeitig „zu verstehen gegeben“, daß er der zum Reichskommissar für Bayern geeignete Mann sei.

Aber auch noch in anderer Hinsicht schweigt sich das Dementi des Herrn Escherich aus. Nämlich in Hinsicht der Vorgeschichte der Beziehungen von ihm selbst und seiner Organisation zur „Bayerenwacht“ der Bayer. Volkspartei und zur derzeitigen bayerischen Staatsregierung. So steht also heute die Partei.

Es sind besondere Gründe, die uns veranlassen, in der Angelegenheit gerade jetzt nicht mehr zu jagen und uns auch nicht über ihre mögliche Erledigung auszusprechen. Wir wollen nur gegenüber umlaufenden Gerüchten folgendes bemerken: Unser Aufsatz ist weder mit Wissen noch mit Willen der derzeitigen bayerischen Staatsregierung geschrieben und erschienen, auch nicht mit Wissen und Willen der „Bayerenwacht“, sei es nun ihrer Leitung oder eines einzelnen Mitgliedes. Die sehr illoyale Gischalhuberei eines gewissen Pressechefs — um den eigentlich zutreffenden Ausdruck zu vermeiden — ist für den einen Teil dieser Feststellung, nämlich den die Regierung betreffenden, wohl schon ein genügender Beweis. Das Motiv, das uns veranlaßte, war die pflichtgemäße Sorge eines Publizisten um das Schicksal seiner engeren Heimat. Und gerade deswegen kann und wird die Partei nicht auf der jetzigen Stufe stehen bleiben.

FRAGEN SIE NOCH HEUTE NACH

Radiowell DRGM

SOFORTIGE SCHMERZLINDERUNG

GICHT RHEUMA

DURCH DIE RADIUMKOMPRESSION MIT DEN URSTOFFEN

ISCHIAS NERVEN

RADIUM UND THORIUM

PROSPEKTE U. KRÜTZLICHE ATTESTE KOSTENLOS UND UNVERPFLICHTEND DURCH

RADIOWELL-RADIUM

GENERAL-VERTEILER FÜR DEUTSCHLAND

BERLIN-CHARLOTTENBURG 4 WIELANDSTR. 6

Der Abschluß des Russisch-Französischen Nichtangriffspaktes lenkt erneut die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den Beherrscher des riesigen russischen Reiches.

Lesen Sie darum das aufsehenerregende Buch von

Grigori **Stalin**

Bessedowsky

„Der Lebensweg des roten Zaren“

Preis nur RM. 1.-

Zu beziehen durch den Buchhandel und durch den Verlag: Naturrechtsverlag, G.m.b.H., München, Hofstatt 5/3

Mathäser

Tagesspezialplatten zu **60 Pfg.**

u. die bekannten Menus zu **80 Pfg.**

B. Rechthaler

Ufa Sendlingertor-Lichtspiele

Sendlingertorplatz

Winter-Versätze von Olla

mit Paul Kemp, Ida Wüst, Trude Hesterberg

Dalmatinische Reise Ufatonwoche

Anf.-Zellen: WO. 4, 6.15, 8.30. SO. 1.45, 4, 6.15, 8.30

Bahnhof-Lichtspiele

Schillerstraße 4 Telefon 53 608

Nach dem Umbau: das modernste, sehenswerteste Theater

Beginn:	Wochentags	2.00	3.50	6.10	8.30
Sonntags	1.30	3.50	6.10	8.30	

Greta Garbo **MATAHARI**

Ramon Novarro **Der Welt größter Film**

Im Beiprogramm die aktuelle Deullig-Tonwoche

Ufa Phöbus-Palast

Sonnenstraße 8 Telefon 915 10

Der neue große Hans Albers-Film

DER WEISSE DÄMON

2. Woche verlängert!

mit Gerd Maurus

Anf.-Zell. SO 1.45, 4.00, 6.15, 8.30. WO 4.00, 6.15, 8.30

Platz

Täglich auch Sonntag-Nachmittag

Weiß Serdi

Bauern-Komödien

Sodler

Geschichtlicher Humor

Vorbefstellungen für Blöße, auch für Sonntag, werden im Büro, oder unter Tel. 23 084 entgegengenommen.

Trotz Sorgen u. Lasten, Parole:

Malkasten Tanz Cabaret

Kammer-Lichtspiele

Kaufingerstraße Telefon 90 827

3. Woche verlängert!

DER SCHÜTZENKÖNIG

mit Weiß Ferdl

Im Beiprogramm die neueste Tonwoche / Kulturfilm

Anf.-Zell.: SO 12.45 stark ermäßigt, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 WO 2.00, 4.10, 6.20, 8.30. Vorverkauf tägl. v. 10-12 U.

DEUTSCHES THEATER

Ein neuer Lacherfolg!

Nur bis 7. Dez. **Grock**

Der weibliche **Lachen!**

20 Personen **Trudi Schoop**

in ihrer **Chapliniade**

Preise v. 75 Pfg. bis 5.- Mk. Tel. 52000

Capitol-Lichtspiele

Türkenschanze 89a Tel. 31948

8 Mädels im Boot

(Erste Mädchenliebe) mit Karin Hardt

„Moderne Mitgift“

Anf.: WO 3.00, 5.45, 8.30. SO 1.30, 3.00, 5.45, 8.30

Schlicht's

konkurrenzloser Schokoladen-Schlager ist da!

Eine 100 gr-Tafel Vollmilch-Milch	15 Pfg.
eine 100 gr-Tafel Vollmilch	nur 15 "

Beachten Sie aber auch die weiteren Angebote in unseren Schaufenstern z. B.:

1 Tafel 100 gr Krem-Schokolade in sch. Packung m. versch. Füllung	14 Pfg.
1 Tafel 100 gr Milch-Rokos i. Packg.	16 "
Punschbohnen, extra stark	1 Pfd. 75 "
Weinbohnen/Qualitäts-s.w. 1	1.- Mk.
Vollmilch-Nußbruch, gut. Qual. 1	75 Pfg.
Vollmilch-Taler	1.- Mk.
Schokoladenplätzchen, bestreut 1	70 Pfg.
Kokosflocken	50 "
Weißer Lebkuchen a. Oblaten 1	80 "
Basler	55 "
Runde Lebkuchen sortiert 1	90 "
Nürnberg. Eisen, große Blechdose mit 6 Stück	90 "
Teesterner, sehr fein. Gebäck 1	52 "
Mürbgebäck, schön sortiert 1	65 "
Schokoladenwaffeln	70 "
Braune Plätzchen	45 "

Schokoladen-Figuren

sowie Pralinen offen und in herrlichen Geschenkpäckungen in der denkbar größten Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen!

Verkaufsstellen:

Tal 5	Neuhäuserstr. 27	Bayerstr. 25
Sandlangerstr. 9	Lindwurmstr. 13	Müllerstr. 37
Zweibrückenstr. 28		Amalienstr. 51



Polstersessel 27.50 18.75 14.75 12.50
Rauchtische von 9.75 an
Paravents
Wäschefruhen 7.90 6.50 5.50 4.90 3.90

Korbessel 9.- 7.50 5.50 3.90 2.75
Korbische / Bänke / Hocker
Blumenkrippen / Nachtsühle
Kinderwagen / Kinderbetten
Puppenwagen / Puppenmöbel
das große Spezialhaus

W. Schlichting

früher Sauer
München, Sonnenstraße 6 zwischen Phöbus und Volkstheater

Wassersüchtige

erhalten kostenfrei Pfarrer-Gausche belehrende Broschüre der schmerzlosen Entleerungskur. Anschwellung und Magendruck weicht, Atem und Herz wird ruhig. Sprechzeit 11-1 Uhr frei oder kostenlos durch die Post von **J. CREMER**, Chem., München, **Hans-Sachs-Str. 15/1 r.**

1 Mk. zahle ich für jede alte, zerbrochene Platte beim Kauf von neuen. Die ganze Serie vom „Weißen Röntgen“ Mk. 4.65.

Schallplatten- u. Sprechapparate-Verkauf Josef Brod München 2 M, Tal 21, Eingang Dürnbühlstr., Tel. 24495.

Wirklich sportgerechte Ski-Ausrüstungen und trotzdem billig wie nirgends!

Aus unserer Preisliste:

Volk-Ski: Esche, geköhnt, sportgerechte Form, dunkelbraun imprägn., alle Längen RM. 9.-

Eschen-Touranski: Beste Bergesche, ausgesuchte Hölzer, ein Qualitätserzeugnis, alle Längen RM. 12.-

Hickory-Ski: Auslese, ein Ski für den anspruchsvollsten Läufer, alle Längen RM. 22.-

Kinder-Ski: alle Längen RM. 4-7.50

Norweger-Ski-Rucksack mit ausnehmbarer Tragkraft, 3 gr. Außenfächer, Wäschefach, Leibriemen, Hülzenriem, Traggliedern, 50x50x17 cm groß, Sonderpreis RM. 10.50

Ski-Stiefel „Bayerland“: Waterproof, aus einem Stück, durchg. Doppelsohle, Lederfutter, oberbayer. Handverfertigt, wasserdicht, alle Größen per Paar RM. 18.50

Ski-Stöcke, alle Bindungen, Skiwachse, Kanten, kompl. Skiausrüstung, usw. z. Konkurrenz! Preisliste!

Illustrierte Preisliste kostenfrei! Versand nach auswärts gegen Nachnahme (ab M. 20.- Porto u. Verpackg. frei). **Unsere Garantie:** Zurücknahme und Rückvergütung des vollen Kaufpreises bei Nichtgefallen!

Münchener Sportartikel-Vertrieb G.m.b.H.
München, Neuturmstr. 6 (bei der Bonbonnière)

T 20/III



280000 Weihnachtspakete

wurden im letzten Jahre bei mir bestellt!
Ungeheure Nachfrage
schon in diesem Jahre!

Wollen Sie noch so billige und gute Waren, dann bestellen Sie sofort!

Gültig nur bis Weihnachten 1932!
Keine Abgabe an Wiederverkäufer!

Nr.	Warenbeschreibung	Größe	Preis
61	Vorhangstoffe (log. Gardinen), Indantorenfarbig gestreift, durchsichtig gewebt, etwas geringere Sorte	70 cm breit v. Mtr.	-1.10
62	Baumwolltuch ungebleicht, gute, besonders reißfeste Sorte, für sehr haltbare Wäsche	78 cm breit v. Mtr.	-1.25
63	Baumwolltuch ungebleicht, besonders starke, fast unzerstörliche Qualität, für strapazierbare Bettücher usw.	140 cm breit v. Mtr.	-1.65
64	Hemdenflanel, fest ungeriebbare, überaus haltbare Qualität, mit garantiert wadchenfesten Streifenmustern	70 cm breit v. Mtr.	-1.25
65	Hemdenflanel, vorzügliche dichtgewebte, fast unzerstörliche Qualität, mit garantiert wadchenfesten Streifenmustern	80 cm breit v. Mtr.	-1.33
66	Weißes Hemdenstück, mittelstark, dichtgewebte, vorzügliche Qualität, für helles Weiß- und Bettwäsche, 80 cm breit v. Mtr.		-1.34
67	Hemdenzeile, sehr gute, mittelfarbige, mit etwas gebildeten, mittelfarbigen Mustern, garant. wadchenfest, 80 cm breit v. Mtr.		-1.34
68	Handtuchstoff, kräftige Strapazierqual.	40 cm breit v. Mtr.	-1.26
69	Wischtücher, solide, haltbare Sorte	45 x 45 cm per Stück	-1.10
70	Wischtücher, farbierte Muster, bessere, sehr strapazierbare, bewährte Qualität, 55 x 55 cm . . .	per Stück	-1.20
71	Frotteierhandtücher, aus vorzüglicher, weichem Krausestoff, mit schönen, eingewebten Mustern, weiche angenehme Sorte, 45 x 100 cm per Stück		-1.55
72	Seidentücher, gute, besonders beliebte, schöne Sorte, 50 x 50 cm per 1/2 Duzend		-1.61
73	Seidentücher, mit weißem Grund, farbigen Ranken, elegantes Herrentuch, 48 x 48 cm per 1/2 Duzend		1.25
74	Schlafdecken, famelhaarfarbig, schwere, strapazierbare Sorte, aus solchem Material, dabei haltbare, weiche, warme Qualität, Größe 150 x 190 cm per Stück		2.70
75	Weißes Hemdentuch, mittelstark, dichtgewebte, vorzügliche Qualität, ohne Appretur hergestellt, jedoch mitunter nicht vollkommen rein gebleicht. Da diese Qualität ganz appetitlich ist, wird dieselbe in der Wäsche normalerweise fast leichter noch dichter und ist deshalb für gute, sehr haltbare Wäsche zu verwenden. Die nicht vollkommen reinen Stellen, welche beim Wäsche waschen, fallen sich durch Wälchen heraus entfernen. Ausnahmepreis per Meter nur	80 cm breit	-1.20

Abgabe hiervon bis 20 Meter an jeden Abnehmer!
Trotz dieser niedrigen Preise wird jedem Paket eine hübsche, gutgehende Standard beigelegt.
Auf Wunsch werden statt der Standard W. 1.10 in bar vergütet, welcher Betrag an der Rechnung in Abzug gebracht wird.
Berand erfolgt per Nachnahme von RM. 10.- an; portofreie Lieferung von RM. 20.- an.
Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Rückzahlung des vollen ausgelagerten Betrages.

Josef Witt, Weiden 313 (Opl.)
400 Arbeiter und Angestellte
in eigenen Fabriken und der Verkaufabteilung.

Das praktische, billige Weihnachts-Geschenk

B I S
18.
D E Z E M B E R

Schlüpfer, angeraut, gute Qualität, Gr. 42	1.48, 1.10, 1.-	-95	-63
Dazu passende Preisgebirde, Gr. 42			1.55
Damen-Schlüpfer, reine Wolle, feste Qualität, gestrickt, Gr. 42	4.55	3.30	
Damen-Schlüpfer, Seide, in allen Größen		1.95	1.40
Damenstrümpfe, Wolle	1.85, 1.60, 1.20, 1.10	-95	
Damenstrümpfe, Flor mit Seide	1.95, 1.50, 1.45, 1.30	1.-	
Damenstrümpfe, Macco	1.45, 1.15, .95, .75, .45	-33	
Damenstrümpfe, Wolle		2.80	1.70
Damenstrümpfe, Wolle mit Seide		2.25	1.90
Frotteierhandtücher	von	-28	bis 1.60
Wäschehandschuhe		-15	2.25
Wäschehandschuhe	von	-05	bis .24
Wäschehandschuhe			
Wäschehandschuhe			

S. Wertheimer, München
Zweibrückenstraße 6, früher Maistraße 2
Doppelfarbene Rabatmarken!

Industrie von uns geköhnt

Geometrisch-füllförmig
nicht rostlos



mit Kamm oder
Widmung geköhnt.
Große Olivierfeder!

Bürobedarfshaus Finkenzerler Löwengrube 17

das geht uns an!

Der Versicherungsgedanke wird heute von immer breiteren Schichten der Bevölkerung anerkannt. Nur die Not der Zeit steht vielfach seiner Ausbreitung hindernd im Wege.

„Der gerade Weg“ bietet seinen Abonnenten einen kostenlosen und wirksamen Versicherungsschutz auf Grund besonderer Abmachungen mit der Nürnberger Lebensversicherungsbank.

In letzter Zeit wurden an Abonnenten des „Geraden Wegs“ bzw. deren Hinterbliebene folgende Summen ausbezahlt:

Je RM. 1000.— (Tausend) für Tod durch Unfall:
Johann Rauscher, Martin Schügel, Therese Dumm, Anni Simmert, Otto Lenzinger.

Je RM. 100.— (Hundert) Sterbegeld:
Marie Ziegler, Karl Stecker, Georg Bernhard Stern, Joseph Eisch, Marie Fuchs.

Denken Sie daran, daß ein Abonnement auf den „Geraden Weg“ im Falle Ihres Ablebens Ihrer Familie eine Beihilfe bringt!



Vau

**Kohlenherde
Gasherde
Öfen aller Systeme**

**Vereinigte Herd- und
Ofenfabriken A.G.
Nürnberg 2**

**Verkaufslager München
Katzmaierstraße 12**

Möbel
für Ihre
Küche und
Wohnung

Pianos
gebr. 250.-, 320.-, 425.-,
neue äußerst preiswert

Reiche München
Marionpl. 20/1, Eingang
Petersons. Stammfirma
gegründet 1876

**STORZ
MOBEL
TAL 21**

Privat-Anzeigen unserer Leser

Kauf, Verkauf, Tausch, Ehoanbahnung, Arbeitsmarkt und ähnliche Anzeigen

Überschriftszelle 40 Pfg., jed. weitere Wort 10 Pfg. Gebühr für Zusendung der Offertbriefe 30 Pfg.

Das Heilwunder von 1932

ist unsere Körpermagnetplatte.

Glänzende Erfolge b. viel. Krankheiten. Tausendfach verlangt. Viele Dankschreiben. Patentschutz, konkurrenzlos. Verlang. Sie Prospekt. Rühr. Vertriebsbüro gesucht.

Generalversand Lechbruck, Postf. 3

Bei Magenweh

Herbaria-Tee

Gemeint ist selbstverständlich der in vielen tausenden Fällen bewährte **Herbaria-Spezial-Magen-Tee Nr. 68.** Preis pro Paket RM. 2.50. Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an uns! Verlangen Sie von uns gratis und kostenlos das Buch des bekannten Kräuterspezialisten C. Halder „Das Pflanzenheilverfahren“.

Herbaria-Kräuterparadies
Philippsburg 682 + Baden

Weihnachtsfriede!

Welch edle Menschen geben sich, strebt, Kriegsbefehligten-Ehepaar A. 6000.— zur Ablösung von Auswertungshypothek, bei voller Sicherheit, zu möglichem Preis? Ernstgemeinte Zuschriften unter Nr. 2. 2. 45 an den „Ger. Weg“.

Weihnachtswunsch

Aparte, hübsche Blondine, 30 J., kath., tabell. Verg. keine Drogenbildung, mit hauskaul. Eigenschaften, schöne Aussteuer, ohne Verm., sucht nur kath. Herrn, Volkst. d. höherer Stellung, bis zu 41 Jhr. Vermittler u. Geflohene ausgeschlossen. Ernstgem. Zuschr. unt. „Christkind 5“ an den „Geraden Weg“.

Wer braucht
24 Jähr. Akad.
2 Jhr. kaufm. Pr., 2 Jhr. Arb. i. Zeitung, u. 1 1/2 J. in milit. Unterr. i. Ausl., englisch, franz., Spanogr., Schreibm. prakt. R. der Landw., lüch i. Gr. oder Engl., auch Heberlee eigw. Bekleidungsang. Pr. erb. u. ZN 44 an d. „Ger. Weg“.

Freistunden gehören dem Tierpark

la Siehgeiger und Celfist

(evtl. mit Notenschrift) zur Pflege v. Salonmusik, evtl. f. spätere Konzerttournee gesucht. Meldungen mit Altersangabe usw. unter „Musik“ 47 an den „Geraden Weg“.

Mittl. Beamtentochter, 21 Jahre alt, in Kochen, Nähen u. allen Hausarbeiten eingeübt, lüch bis 15. Jan 1933 Stellung, als
Hausdächter
Dieselbe kann sich zugleich als Sekretärin oder dergl. betätigen, da in Bürosarbeiten bewandert. Angebote unter K. 46 an den „Der ger. Weg“.

Die beste Pfeife

der Welt beschreibt eine illustrierte Broschüre, welche an Interessent. kostenfrei verschickt wird. Schreibe Sie an d. Geraden Weg unt. P. 37.

Welches Unternehmen

oder wer braucht eine vielseitige, zuverlässige Kraft ab 1. Jan. 33 oder später? Bin 30 Jhr. alt, v. Beruf Maschinenbauer, Installateur f. Wasser, Gas, sanit. Anlagen, bewandert in der Schweißerei, Elektrotechnik, im Buchdruck usw., befinde mich vollst. in der Gmünd. Ausbildung. Nur best. gew. Arbeit. Beste Zeugnisse vorhanden. In Frage kommen nur Süddeutsch. und Rheinland. Angebote u. A. K. 41 a. d. Ger. Weg.

Ein Weihnachtsgutschein

für unsere Leser im Werte von RM. 15.— bis 30.— der bei Entrichtung von RM. 8.50 bis 12.50 in Zahlung genommen wird.

Ausneiden!
Weihnachtsgutschein
für die Leser des „Der gerade Weg“.
Gültigkeit verlängert bis 5. Dezember 1932.
Lieferzeit 8 bis 10 Tage.

Gegen Einbindung dieses Gutscheines senden Sie mit folgende Colliers fünf Tage zur Ansicht:
Modell-Collier Gisela: Echte Bergkristalltägen mit Silberfäden und echten Zwischenfäden aus schwarzem Dnyz, 31 handgeschliffene Steine (fr. ca. 15 Mk.).
Modell-Collier Elfriede: Echte Bergkristalltägen mit Zwischenfäden aus Dnyz, 51 handgeschliffene Steine (fr. ca. 30 Mk.).

Jede Kette ist auch mit folgenden Zwischenfäden lieferbar: rotbraunem Carneol — grünem Chrysoptasat — blauem Deutsch-Lapis. Sie ist auf unzweifelbarem, schmieglamem Patentdraht aufgezogen. Schriftliche Garantie für Echtheit aller Steine jeder Kette liegt bei.
Gewünschtes habe ich unterstrichen.
Kein Risiko für mich! Nur die Hälfte des Betrages erheben Sie als Nachnahme. Bei Nichtgefallen wird der Betrag sofort zurückbezahlt. Wenn ich die Ketten am fünften Tage nicht zurücksende, behalte ich sie und überweise den Restbetrag.
Frau — Fräulein — Herr
Straße:
Wohnort:
(Deutsche Schrift.)
Diesen Gutschein als Brief oder Druckache sofort senden an:
**Werkstätten aparter Colliers
Zdar (Rahe) Fach 110.**

EIN PRÄCHTIGES Weihnachtsgeschenk

Siehe Inserat S. 4

Billige Bezugsquelle

Schlafzimmer, modern 260.—
Schlafzimmer, Mahagoni, handp., modern 460.—
kaut. Nuf 420.—



Couch pr. Arbeit, mit gutem Stoff nur **48.—** Mk.
Bettcouch Sperrboden, Hartholz von **65.—** Mk. an
Ohrenkassensessel . 50 Mk | Polsterstühle von 14 Mk. an
Aufliegematratzen, Nuwolle von 15 Mk. an
Hackenstraße 3.

Haben Sie schon an Ihr praktisches Weihnachtsgeschenk gedacht? Dann beachten Sie diese selt. billige Einkaufsgelegenheit

Dauendecken 150/200 garantiert dauernicht, Bezug Kunstseiden-Brokat mit halbwelber Daune mit rein weiß. Gänsedaune	29.75 45.-
Kammhaarddecken mit Wollmisch., mit farbig. Bordüre, warm u. weich 18.75, 12.75	8.50
Reform-Unterbetten 90/120, ideal im Gebr. 14.75, 9.75	4.90
Aufliegematratzen in Kapok, Nuwolle, Seegrass, 90/120, 3 teilig mit Kell, aus eigener Werkstatt, 89.75, 22.-	13.75

Stieppdecken in allen Farben, Bezug Kunstseidendamast	9.75 16.75, 12.75
Couch 80/180 Bezug modernes Stoffe nach Ihrer Wahl. Solide Werkstättenarbeit	47.50 79.-, 59.-
Metallbetsstellen 90/190, 38 mm Rohr mit Patent-Maträtze	9.75 16.75, 14.75
Bettsiedern für doppelt gereinigte Qualitäten für Pflüme und Klissen	-58 Pfund 2.95, 1.95

Moderne Bettfedern-Reinigung
In meiner Wäscherei werden die Federn mit Seife gewaschen und vollkommen neu belebt. Die Füllkraft verdoppelt sich.
Freie Zustellung und Abholung durch Auto

**Betten- und Möbel-Ausstattungshaus
Wilhelm Spelberg Alheimereck 12**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

„Wie steht es heute um Konnersreuth?“

Unter dieser Ueberschrift hat der Würzburger Universitätsprofessor für katholische Apologetik, Dr. Georg Wunderle, dieser Tage einen Aufsatz im „Völkischen“, „Soir“ veröffentlicht und ihn der deutschen katholischen Tagespresse zum Nachdruck zur Verfügung gestellt. Soweit wir es übersehen können, erschien der Aufsatz bisher im „Fränkischen Volksblatt“ in Würzburg, im „Schweinfurter Volksblatt“, in der „Bayerischen Volkszeitung“ in Nürnberg und in der „Augsburger Postzeitung“.

Es wird uns nicht leicht, uns nochmals mit Professor Wunderle befassen zu müssen. Denn der Aufsatz bewegt sich völlig in der alten Art der Veröffentlichungen Wunderles über das Problem Konnersreuth. Er verknüpft also halbwahre und ganz unwahre Tatsachensbehauptungen mit der Versicherung seines „alleinigen Interesses an der Kirche und der wissenschaftlichen Auffassung“ einerseits und mit geschickt formulierten Verdächtigungen meiner Freunde andererseits. Er befaßt sich ferner größtenteils in der eben geschilderten Weise mit mir und meinen Konnersreuth-Arbeiten. Daher bin ich leider gezwungen, ebenfalls an die Öffentlichkeit zu gehen. Ich bin dazu um so mehr durch die Zweckpropaganda genötigt, daß mein Schweigen auf die jüngsten Veröffentlichungen Wunderles in der vorwürfigen Frage meine

der Kirche und der wissenschaftlichen Auffassung geschehen. Ich spreche ausdrücklich als **Vertreter der Wissenschaft** und suche heute wie seit Jahren nur das **Sachliche des jetzigen Entwicklungsganges** hervorzuführen.

Durch wen Herr Professor Wunderle zum „Vertreter der Wissenschaft“ bestellt worden ist, verrät er uns leider nicht. Zu wissenschaftlichen Ausführungen gehört die genaue Kenntnis des Tatbestandes als selbstverständliche Voraussetzung. Und es macht einen mehr als lächerlichen Eindruck, wenn man als „Vertreter der Wissenschaft“ sprechen zu wollen erklärt und voraussetzt, daß man von allen wesentlichen Punkten des zu behandelnden „Entwicklungsganges“ nichts weiß. Ganz in dem Sinne dieser Wunderleschen Definition der Wissenschaft, nämlich daß der berufenste „Vertreter der Wissenschaft“ derjenige ist, der von der Sache, über die er redet, nichts weiß, ist dann auch der Aufsatz selbst gehalten.

Professor Wunderle betont wiederholt in dem Aufsatz, „die Sensation in Konnersreuth und um Konnersreuth“, die daher komme, **„weil vom Konnersreuther Kreise aus bewußt dafür gejogt wurde, daß kaum irgendein bedeutames Vorkommnis verborgen blieb“**. Er erklärt ferner, „solange die Sensation nicht radikal abgestellt wird, wird es schwer sein, dem gesamten Konnersreuther Geschehen den Charakter echter Mystik zu verleihen“.

Es ist objektiv wahrheitswidrig, wenn Professor Wunderle behauptet, der „Konnersreuther Kreis“, das heißt der Kreis der näheren Freunde der Familie Neumann in Konnersreuth — zu dem nebst Kaplan Nahel nicht gehört — **verbreitete planmäßig alle Geschehnisse, so daß „kaum irgendein irgendein bedeutames Vorkommnis verborgen bleibt“**. Wahr ist das Gegenteil, nämlich daß „der Konnersreuther Kreis“ die allermeisten Geschehnisse verschweigt. Wahr ist, daß weder Professor W. noch meine Wenigkeit jemals einen Vortrag über Konnersreuth gehalten haben. Wahr ist, daß wir außerordentlich vieles wissen, worüber wir entweder gar nicht oder höchstens gelegentlich einmal zu einem religiös aufgeschlossenen oder suchenden Mitmenschen privat sprechen. Wahr ist, daß einer der ersten, die aus Konnersreuth eine Sensation gemacht und es für ihren Geltungsdrang ausgenutzt haben, Professor Wunderle selbst ist. Und wahr ist, wie ich ihm in meiner Schrift „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Theresie Neumann“ (Naturrechtsverlag, München, Hofstatt 5) nachgewiesen habe, daß **keine sämtlichen Behauptungen über nähere Informationen durch Theresie Neumann und ihre Eltern objektiv unwahr sind**, daß seine Darstellung ebenso objektiv unwahr ist und daß er wegen dieser Unwahrheiten und wegen des ihn bestimmenden Bedürfnisses, den Fall Konnersreuth zu benutzen, um ein sensationelles Bekanntwerden seiner selbst zu bewirken, in Konnersreuth moralisch hinausgeworfen worden ist. Und wahr ist schließlich, daß er seit diesem moralischen Hinauswurf sich fortwährend in Verdächtigungen derer jenseits ergreift, die in Konnersreuth als Freunde der Familie Neumann verkehren.

Professor Wunderle behauptet in seinem neuesten Artikel ferner, „der Konnersreuther Kreis bildete einen derart geschlossenen Ring um die Stigmatisierte, daß nur sehr schwer jemand durchstoßen konnte, der nicht von vornherein auf die Anzeichen und Urteile, die hier als unwiderruflich fest galten, eingeschworen war“. Der nie klar definierte sogenannte „Konnersreuther Kreis“ bzw. der Kreis der nächsten Freunde der Familie Neumann besteht, soweit Menschen in öffentlicher Stellung in Frage kommen, aus dem Pfarrer Naber und dem Benefiziaten Gärtl in Konners-

reuth selbst, dem Hochschulprofessor W. W., dem Vikar des Kapuzinerklosters in Eichstätt, P. Ingbert Naab, und meiner Wenigkeit. Abwischen von den zwei Erstgenannten möhnen die übrigen fern von Konnersreuth, und zwar die Eichstätter Herren 235 Kilometer Wegstrecke entfernt. Für mich erhöht sich die Entfernung noch wesentlich. Wir sehen und besuchen unsere Konnersreuther Freunde nur gelegentlich. Wir sind also gar nicht in der Lage — und zwar schon infolge der geographischen Entfernung — irgendeinen Menschen fernzuhalten, der in unserer Abwesenheit nach Konnersreuth kommt. Wenn dort jemand ferngehalten wird, so beruht das unserer Erfahrung nach ausnahmslos auf Gründen, die er selbst zu verantworten hat. Zu solchen gehört allerdings auch Professor Wunderle.

Wenn ferner Professor Wunderle behauptet — und zwar diesmal im Zusammenhang mit meinem Schrifttum über Konnersreuth — er sei deswegen, weil er nur „Zweifel über die Uebernatürlichkeit“ der Konnersreuther Vorgänge geäußert und zur „Vorsicht“ und „gründlichen Untersuchung“ mahnte, „zum Teil sogar öffentlich als **Kämpfer wider Gottes Allmächtigen gebrandmarkt worden“**, so ist diese Erklärung wiederum objektiv unwahr. Professor Wunderle wurde deswegen von mir und anderen angegriffen, weil er **wahrheitswidrige Behauptungen über seine Unternehmung aufgestellt hatte**, und weil er eben gerade keine gründliche Untersuchung, sondern eine — wie ich es in meiner Schrift „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Theresie Neumann“ besprochen habe — „schlechte Reberotage“ gemacht hat.

Ebenso unwahr ist Wunderles Behauptung, Theresie Neumann würde als „Christus-Oratel“ benützt und „wie ersehe ich als Sprachrohr für Aussagen des menschengewordenen Logos, die zum Teil geradezu unwürdig und lächerlich“ sind. Erstens weiß Wunderle hier aus eigenem gar nichts. Er fußt rein auf Hörensagen und Wirtshausgeschwätz.

der Wissenschaft“, nur das „Sachliche des jetzigen Entwicklungsstandes“ hervorzuführen.

Ein Punkt muß noch besonders behandelt werden. Professor Wunderle bespricht den Wunsch der bayerischen Bischöfe nach einer erneuten Beobachtung der Theresie Neumann und erklärt dabei: „Bis jetzt ist darüber überhaupt keine zuverlässige Nachricht in die Öffentlichkeit gedrungen, wie sich Theresie Neumann dem Wunsche der bayerischen Bischöfe gegenüber verhalten hat. Es scheint immer noch so zu sein, daß sie sich dem Wunsche ihres Vaters vollkommen fügen will. **Wie weit hier der Konnersreuther Kreis Einfluß ausübt, hat die Öffentlichkeit ebenfalls noch nicht erfahren.**“

Wenn also Professor Wunderle überhaupt nichts von der Stellungnahme des „Konnersreuther Kreises“ weiß, warum erwähnt er ihn dann in dieser Art? Er will damit im Leser den unwillkürlichen Eindruck erzielen, als ob der „Konnersreuther Kreis“ gegen den Wunsch der bayerischen Bischöfe arbeite. In Wirklichkeit liegt die Sache folgendermaßen:

In meiner eigenen Wohnung war vor ungefähr 2 Monaten Erzbischof Th. in U. zu einer Aussprache zwischen ihm, den beiden genannten Eichstätter Freunden und meiner Wenigkeit über die Frage, was wir drei, die die Ehre der Freundschaft mit der Familie Neumann haben, in der Förderung des Wunsches der bayerischen Bischöfe tun könnten. Wir haben unfernt unsere Unterstützung und Fürsprache beim Vater der Theresie Neumann zugelegt. Wir haben erklärt, daß wir uns nach Kräften bemühen werden, ihm zuzureden, daß er nicht wie bisher sofort grundtätig ablehnt. Wir haben dieses Versprechen gehalten, zwei von uns sind eigens deswegen nach Konnersreuth gefahren und der Vater der Theresie Neumann hat zugelegt, daß er in seinem Antwortschreiben an den Bischof von Regensburg nicht von vorneherein grundtätig ablehnen wird. Das Bedürfnis, Professor Wunderle, im „Interesse der Kirche und der wissenschaftlichen Auffassung“ wieder einmal dem „Konnersreuther Kreise“ in der Öffentlichkeit etwas anzuhängen, war also völlig überflüssig, mit Ausnahme der Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse, zwar nicht gründlich zu untersuchen, aber seiner getränkten Eigenliebe einen Dienst zu tun. Ueber dieses Motiv Professor Wunderles, als des in seiner Konnersreuther Publizistik seit dem Sommer 1927 wirksamsten Leitmotivs, wo er nämlich wegen der Leichtfertigkeit und der objektiven Unwahrhaftigkeit seiner Ausführungen in Konnersreuth moralisch hinausgeworfen wurde, habe ich mich in meiner Schrift „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Theresie Neumann“ (Naturrechtsverlag, GmbH, München, RM. 1.80) sehr ausführlich mit Beweiseln verbreitet.

Ich beziehe mich in diesem Zusammenhang auf eine Erklärung des Generalkonvikts G. de Hoovre, der in der „Schilowache“ Nr. 32 S. 251 von diesem Jahre erklärte: „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Theresie Neumann. Eine Auseinandersetzung mit den Professoren Wunderle und Mager beweist, daß man nicht vorsichtig genug sein kann, insbesondere dann, wenn man eine Behauptung irgendwelcher Art aufstellt, die dem Bericht des Münchener Archivars widerspricht.“

De Hoovres Untersuchung „Wissenschaftswahn“, eine „Auseinandersetzung auf Grund der Streitliteratur in und um Konnersreuth“ beschäftigt sich vor allem mit den Arbeiten von Wunderle und Mager über dieses Thema. Sie ist in der „Schilowache“ und zwar in Nr. 32 bis 36 erschienen. Die Einzelnummer dieser sehr sorgfältigen Untersuchung kostet 15 Rappen. Der Verlag ist Verlag Nazareth, Basel, Schweiz, Thiersteiner Allee 55.

Der Leser findet in dieser Untersuchung vor allem das, was mir mangels einer theologischen Vorbildung unerörtert lassen, nämlich die von Wunderle selbst gewünschte Äußerung eines theologischen Fachmannes über den Fall Konnersreuth, insbesondere über das Schrifttum von ihm und Professor Mager.

Dr. Fritz Gerlich.

Katholische Kirche und Nationalsozialismus.

Diese Frage ist in katholischen Kreisen und Organisationen immer noch reichlich unklar und so mancher kann sich zu keiner festen Stellungnahme durchringen. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß die Schrift „Wissenschaftswahn“ über den Nationalsozialismus“ von P. Zyrril Fischer O. F. M. soeben neu aufgelegt wurde.

Der bekannte Autor hat hier alle wichtigeren Stellen aus den Dürtenbriefen und Verordnungen der deutschen Bischöfe über den Nationalsozialismus zusammengestellt und gibt so klaren Aufschluß über die Frage, was die berufenen kirchlichen Führer des katholischen Volkes am Nationalsozialismus anerkennen und loben, was sie ablehnen und verwerfen. Die Schrift ist für Freund und Feind gleich wichtig und für Volksaufklärung unentbehrlich. Die zweite Auflage ist soeben erschienen bei Mayer, Wien I, Singerstraße Nr. 7 und kostet 0.30 RM.

Filme zuhause!

Es ist noch einfacher und billiger als fotografieren. Wer Kinder hat, sollte es besonders pflegen, denn sie halten das Leben für immer! Apparate und Prospekte von

M. Obergäßner
ältestes bayerisches Photogeschäft
München / Kaufingerstr. 33

Rom (Neapel) Weihnachtszeit
RM. 116.- 8 u. 12 Tg., ab München (26. Dez.)
Fahrt u. alles eingeschlossen.
Programme d. Reisebüro Strobel, Bad Wörishofen 118
Erscheint nur einmal!

Unfähigkeit beweise, seine Behauptungen zu widerlegen, während mich in Wirklichkeit nur der Widerwille gegen diese Art von „Wissenschaft“ zum Schweigen veranlaßt hat.

Der Aufsatz Professor Wunderles ist außerordentlich umfangreich. Mir steht heute nicht die Zeit zur Verfügung, ihn im einzelnen zu widerlegen. Denn ich habe wichtigeres zu tun, als immer wieder die gleichen Unaufrichtigkeiten, objektiven Unwahrheiten und persönlichen Verdächtigungen richtigzustellen, aus denen Wunderles Schrifttum über Konnersreuth zum größten Teil besteht. Ich habe ferner angeht der drängenden politischen Ereignisse nicht den Platz dazu zur Verfügung. Und ich verfüge drittens nicht über die Kenntnis von Gutachten, auf die sich Professor Wunderle bezieht und von denen er gleichzeitig mitteilt, daß sie als Manuskript geheim verbreitet werden.

Meine heutige Erklärung verfolgt also nur die eine Absicht, der Zweckpropaganda entgegenzutreten, als ob ich mich aufrichtig ärgere, Wunderles Darlegungen zu widerlegen, und damit anzukündigen, daß ich — allerdings nur mit großem Widerwillen — bei gegebener Zeit mich mit Wunderles neuen Veröffentlichungen beschäftigen werde. Wenn ich im folgenden heute bereits einzelne Behauptungen Wunderles in dem erwähnten Aufsatz richtigstelle, so soll damit nicht gesagt sein, daß nun die unerwähnt gelassenen Behauptungen von ihm der objektiven Wahrheit entsprechen. Ich greife nur einige besonders krasse Verdächtigungen heraus.

In einem Punkte muß ich zunächst Professor Wunderle zustimmen: Er beginnt mit dem Geständnis, daß er über die heutige Sachlage in Konnersreuth nichts weiß. Das ist erstens, wenn auch überflüssig. Denn das wissen seine Zeitgenossen ohnehin schon. Sie wissen außerdem, daß er auch über die frühere nichts weiß. Er fährt dann fort, „wenn ich trotzdem dem Wunsche und der Wishbegierde vieler entgegenzukommen suche, so möge das einzig und allein im Interesse

Mozart-Kindersinfonie

Nur wenige Leser des „Geraden Wegs“ werden eine Ahnung gehabt haben, daß außer der oft genannten Kindersinfonie von Haydn auch eine solche von Mozart existiert, bis . . . ja bis dieses entzückende Werkchen seine Wiedergeburt vor kurzem im Bayerischen Rundfunk feierte, nicht nur in voller Instrumentation, sondern auch wirklich von frischen, frohen, begeisterten Buben und Mädels, wie unsere Bilder zeigen, gespielt. Dieses reizvolle Ereignis ist der Initiative von Frln. Mary Wurm zu danken, die nun eine weitere Aufführung am Sonntag, 4. Dezember im Regina-Palasthotel zu München im Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung und zusammen mit einer eigenen Komposition dirigieren wird. Hoffentlich benützen recht viele Leser und Leserinnen des „Geraden Wegs“ diese Gelegenheit, die musikalische Kinderschar (30 Jugendliche) sich anzuhören und anzusehen. (Im unteren Bild die verwendeten Kinderinstrumente.)



Moskau für Hitler

Am 21. November 1932 fand in Moskau eine Sitzung des Politbüros statt, das der Besprechung der Situation in Deutschland gewidmet war. Bevor der Berichterstatter, der W a n u i l s k y war, das Wort ergriff, teilte W a g a n o w i t s k y, der zur Zeit mit dem meiste Vertrauen Stalins genießt, mit, daß nach den Feststellungen der GPU (staatlichen politischen Geheimpolizei) die Tätigkeit der vereinigten Rechts- und Linksopposition sich wieder verstärken bemerkbar mache. Innerhalb der Moskauer GPU wäre ein linksoppositionelles Nest ausgehoben worden, das die Flucht Sinowjews und anderer Führer der Opposition vorbereitet hätte. Die Flucht sollte durch die Leningrader Gegend, in deren GPU sich noch mehrere Freunde Sinowjews erhalten hätten, über die finnische Grenze ins Ausland führen. Dieser Vorfall, der in letzter Minute erst hätte vereitelt werden können, beweise, wie wenig die Opposition an ihrer Gefährlichkeit eingebüßt hätte und kennzeichne gleichzeitig ihre konterrevolutionäre Grundtendenz. (Sinowjew ist entweder nicht ganz natürlich „gestorben“ oder noch im Gefängnis. Die Schriftl.)

Sodann ergriff W a n u i l s k y das Wort; er führte u. a. folgendes aus: Die deutsche Entwicklung stünde nun mitten an einem Wendepunkt: Es wäre sehr wahrscheinlich, daß nach den letzten Nachrichten aus Berlin Hitler, trotz der Abneigung Hindenburgs gegen ihn Reichkanzler werden würde. Damit könne unter Umständen die deutsche Revolution in ihr entscheidendes Stadium treten. Bevor man auf Grund der letzten Ereignisse und Informationen die Aussichten und voraussichtlichen Folgen einer Regierung Hitler untersuchen sollte, mußte man sich erst über die augenblickliche, objektive Bedeutung der Papierregierung und des bis jetzt den letzten Zeitabschnitt beherrschenden Regimes klar werden.

Man müsse zugeben, daß das Regime Papen eine sehr große Förderung für die kommunistische Bewegung in Deutschland bedeutet hätte, eine weitere Fortsetzung dieses Regimes könne, falls es diesem gelingen sollte, an gewissen noch zu erörternden Klippen vorbeizukommen, jedoch auch eine im Sinne der Revolution — rückläufige — Bewegung hervorrufen. Die geringere Form des Faschismus, die Papen darstellt im Verein mit der radikalen und rücksichtslosen Art, jeden Widerstand zu unterdrücken, hat bisher eine Revolutionierung und Radikalisierung der Arbeiterklasse zur Folge gehabt, gleichzeitig hätte sich

Jeder Stuhl bei
STUHL-KADEDER
 jetzt Rindermarkt 8
 Telefon 27161

aber auch etwas anderes bemerkbar gemacht. Die rein reaktionäre Form des Faschismus hat begonnen den nationalsozialistischen Faschismus zu zerlegen. Gleichzeitig hätte sie aber der republikanisch-weimari-schen Richtung in Deutschland die Möglichkeit zu neuer Sammlung und Kräftigung dadurch gegeben, daß sie ihr eine längere Periode Oppositionspolitik ermöglichte. Gelänge es also einer Papenregierung, sich längere Zeit am Ruder zu erhalten, so könnte aus dem beginnenden Zerfall des Nationalsozialismus heraus eine republikanisch-sozialdemokratische Machtkombi entstehen, die dem zur gleichen Zeit auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung als Massenbewegung angekommenen Kommunismus sehr ernsthaften Widerstand bieten könnte. Diese Entwicklung hätte man ja im übrigen bereits seit langem erahnt und deshalb den Kampf gegen Sozialdemokratie und Katholizismus in seiner ganzen Schärfe die ganze Zeit weitergeführt. Das Wiedererstehen dieser sehr gefährlichen Mächtegruppen könne nur ein Hitlerregime verhindern, das jene endgültig zerschlagen würde. Während der eintretenden illegalen Periode würden dann zwangsläufig die unter Papen noch legalen Massen der Opposition um die kommunistischen Organisationen gesammelt. Der radikale Widerstand gegen die Hitlerdiktatur würde die Massen zu viel radikaleren Gegenmaßnahmen mobilisieren können wie gegen die Papendiktatur, da Hitler bedeutend brutaler und plumper als Papen vorgehen würde. Dazu käme aber vor allem die nicht ausbleibende Enttäuschung der Massen der Anhänger, die in kraftvollen Formen auftreten, in die radikale Opposition umschlagen und sie infolgedessen schließlich zur kommunistischen Bewegung führen müßte.

Wie z. B. der große Streik der Berliner Verfabriker gezeigt habe, hätte bereits die Aera Papen alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die nationalsozialistischen Arbeiter und Kleinbürger der kommunistischen Bewegung sich bereits ungeheuer genähert haben. Die Aera Hitler wird sie zu dem einen Schritt nach links, der sie heute noch vom Kommunismus und die Sowjetidee in Deutschland vom Siege trennt, binnen kürzester Zeit getrieben haben.

Bei der Besprechung der Situation in Deutschland mit einigen Spezialisten wäre er auf den Einwand gestossen, daß es der konservativen Gruppe gelingen könne, bei ihrem großen, tatsächlichen Geschick Hitler zwar die Verantwortung mitaufzubürden, andererseits aber dafür zu sorgen, daß es ihm

nicht gelingt, eine diktatorische Position einzunehmen, so etwa, wie es seinerzeit dem Zentrum vorschwebte. Das würde dann ein langjames Abebben des Nationalsozialismus bedeuten, d. h. eine ähnliche Entwicklung, wie unter einer weiteren Aera Papen, mit all ihren für die Durchführung der Revolution hemmenden Folgen. Er (Wannilsky) glaube jedoch weniger an die letzte Möglichkeit, denn wäre Hitler einmal an der Macht, würde er zunächst den Staatsapparat soweit mit seinen Leuten besetzen, daß die Aufrichtung der Diktatur für ihn ein Leichtes sein würde; dies um so mehr, als er genau weiß, daß in bezug auf Gewinnung von weiteren Massen und Anhängern im Volk er sich bereits jetzt auf der absteigenden Linie befindet.

Man kann auf alle Fälle eine Machtergreifung durch Hitler, wie die Dinge stehen, begründen, ein weiteres Verbleiben Papens bedauern. Das Politbüro wandte sich daraufhin von neuem der Besprechung innerparteilicher Angelegenheiten zu und beauftragte Wannilsky, in einer der nächsten Sitzungen von neuem über die Lage in Deutschland Bericht zu erstatten.

Preisaußschreiben „Deutscher Wald und Garten“

Das Preisaußschreiben des „Geraden Weges“ hat uns in wirklich erhebender Weise gezeigt, wie stark die Freude und das Interesse unserer Jugend an unserer schönen deutschen Natur, ihren Bäumen und Sträuchern ist. Nicht weniger als 1632 Einsendungen sind uns zugeflogen, darunter reizende Alben, ganze Blumengärten, gepresste Blätter in Hülle und Fülle, so daß es wirklich kein Wunder ist, wenn wir erst jetzt mit der Sichtung und Ordnung fertig geworden sind. Wir können heute schon verraten, daß ungefähr 400 Leser die Aufgabe richtig gelöst haben. Um allen Lesern wenigstens die Möglichkeit zu geben, die Richtigkeit ihrer Lösung festzustellen, bringen wir nachstehend sämtliche Bäume mit ihren richtigen Kennziffern. Wir hoffen, in der nächsten Woche, auf jeden Fall aber noch vor Weihnachten, die Verteilung der Preise vornehmen zu können, so daß also die glücklichen Gewinner noch vor Weihnachten in den Besitz der Prämie kommen.

Die richtige Lösung lautet:

Alhorn	10	Birke	8
Buche	15	Eiche	3
Erle	13	Eßige	14
Fichte	7	Kastanie	5
Lärche	9	Linde	11
Pappel	2	Pflirsch	6
Rebe	4	Tanne	12
Weide	1	Zypresse	16

Die letzte Stunde

Naht je eher, je mehr der Mensch gegen die Gesetze der Natur verstößt und den Zusammenhang mit der Mutter verliert. Denn in der Natur liegen die Kraftquellen und -reserven auch des menschlichen Lebens, sind die Stoffe aufgespeichert, die unsere Lebensenergie mit frischer Strömung versorgen. In einem Gemisch aus bestimmten mineralischen und pflanzlichen Bestandteilen hat man jetzt ein hochaktives Sammelerelement solcher Naturkräfte geschaffen, und es hat sich herausgestellt, daß der menschliche Organismus, indem er von diesem Substanzgemisch in sich aufnimmt, in Kürze eine erstaunliche Auffrischung seiner wichtigsten Lebensfunktionen, wie Verdauung, Stoffwechsel, Säftekreislauf, Hormonfunktion, Verwertbarkeit, Anschuldigung erfährt und sich eine bedeutende Erhöhung seiner Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aneignet.

Dieses Präparat, „Seidequell“ genannt, ist, da diese Zellen geschrieben werden, bereits tausendfach erprobt und kühnlich belobt, und es hat jeder Gelegenheit, seine Wirkung an sich selbst festzustellen, da das Seidequell-Gemisch m. B. S., Raumburg/Saal 2 530 ausreichende Gratisproben zusammen mit dem lebenswerten Buch: „Mit werden und jung bleiben“ an alle Interessenten kostenlos versandt.

Dr. St.

Es empfiehlt sich um so mehr, unverzüglich wegen einer Probebestimmung an die Seidequell-Gesellschaft zu schreiben, als sie gerade jetzt ein sehr interessantes Preisaußschreiben veranstaltet, welches jedem eine kostenlose Beteiligung ermöglicht und in welchem Barpreise bis zu einer Million Reichsmark dem glücklichen Gewinner des ersten Preises unter Umständen winken.

Die tägliche Fälschung

Der Gipfel der Dreifügigkeit / Wer ist „Der gerade Weg“?

Die Zeitung „Berlin am Morgen“ hat den traurigen Mut, unter der hier abgedruckten Ueberschrift aufknüpfend an einen früheren Artikel uns den verfluchten jämmerlichen Vorwurf zu machen, wir seien verunlich mit französischem Geld bestochen. Wir beschränken uns darauf, den Text dieses Geistesproduktes niedriger zu hängen und hoffen, daß dieses kommunistische Angstprodukt dazu dient, die Treue unserer Leser dem „Geraden Weg“ gegenüber nur noch fester zu schmieden.

Unsere Leser erinnern sich an die ebenso idiotische wie verbrecherische Fälschung, die die „Kreuz-Zeitung“ vor einer Woche veröffentlichte. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß diese Fälschung, die die Verbotstimmung gegen die KPD. fordern sollte, der in München erscheinenden katholischen Zeitschrift „Der gerade Weg“ entnommen ist. Vor uns liegt nun die Nummer 48 vom 27. Nov. des „Geraden Weg“. In dieser Nummer ist ein ganzseitiger Artikel des Herausgebers der Zeitschrift, Dr. Fritz Gerlich, enthalten, der sich mit der Fälschung der „Kreuz-Zeitung“ befaßt. Das Blatt bringt in fastmilde sowohl „Die Kreuz-Zeitung“ als die „Welt am Abend“ als auch „Berlin am Morgen“. Der Artikel stellt fest, daß das „Dokument“ der „Kreuz-Zeitung“ den wörtlichen Abdruck eines „Geheimberichts“, der in der Nummer 39 vom 25. September des „Geraden Weg“ erschienen ist, darstellt.

„Der gerade Weg“ behauptet, hier liege ein Diebstahl an ihrem geistigen Eigentum vor. Wer hat den Geheimbericht aus dem „Geraden Weg“ geklaut und ihn der „Kreuz-Zeitung“ geschickt?

Hier folgt ein talmudischer Dreh vor so ungeheuerlichem Ausmaß, daß einem buchstäblich die Spunde wegbleibt. Wer das getan hat? Nun, selbstverständlich — die Kommunisten! Die Kommunisten haben den „Geheimbericht“ des „Geraden Weg“ absichtlich mit einem falschen Datum versehen und ihn der „Kreuz-Zeitung“ eingeschickt, damit sie damit die Fälschung der „Kreuz-Zeitung“ entlarven können.

Dieser „Gerade Weg“ erscheint uns nun, aufrichtig gesagt, etwas krumm. Denn hätten die verruchten Kommunisten den Geheimbericht mit seinen idiotischen Fälschungen in „Geraden Weg“ gelassen, dann wäre er ja ziemlich unbenutzt geblieben, und die tolle Kanonade der deutschen Heilpresse gegen die KPD., die auf Grund des „Kreuz-Zeitungsartikels“ eingeleitet hat, wäre unterblieben.

Selbstverständlich veröffentlicht die neue Nummer des „Geraden Weg“ wieder einen neuen Nutzenbericht (den 35.), dessen Phantastereien völlig uninteressant sind. Wichtiger erscheint es

uns zu sein, einmal der Frage nachzugehen, wer dieses Blatt finanziert? Die Zeitschrift ist streng katholisch. Eine ganze Seite der vorliegenden Nummer bringt ausschließlich Fotos von süddeutschen Bischöfen und Kirchen. Das Blatt ist außerdem deutlich auf den Gedanken des süddeutschen katholischen Staatenbunds eingestellt. Es handelt sich hier um jene Politik, die die Hoffnungen der Kaiserin Zita und auch des B a l i k a n s auf die Herstellung einer süddeutschen katholischen Monarchie fördert. Welche europäische Macht hat ein Interesse an diesen deutlich separatistischen Bestrebungen? Jedermann erinnert sich an die vielfachen Affären, die alle in München spielten, bei denen französisches Geld eine Rolle spielte. Man wird gut tun, diese jesuitisch-habsburgische Zeitschrift genauer zu verfolgen. Es könnte sich dann herausstellen, daß auch die antisowjetischen Fälschungen, die sogenannten „Russenberichte“ in einem größeren politischen Zusammenhang gebracht werden müssen.

Sanitäts-Verband
 München, ThalKirchnerstr. 6
 Fernsprecher 51240
Die Krankenkasse mit Familienversicherung für Gewerbetreibende Beamte und Arbeiter
 Gegründet 1885

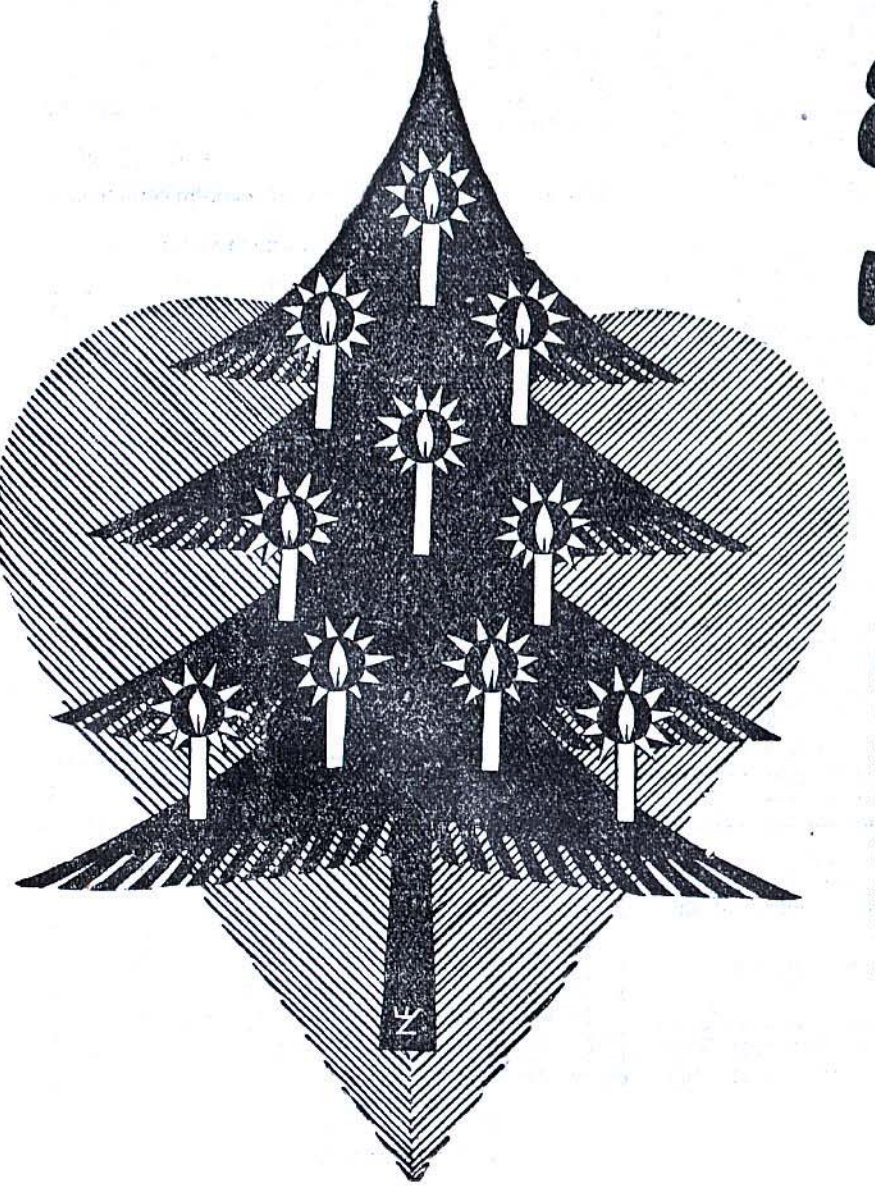
„Im Regelverein“

Der Andrang der vielen Leser und Leserinnen des „Geraden Wegs“ zu der Wochenaufgabe in der letzten Nummer war derart, daß selbst auf 1 1/2 Seiten der allgemein interessierende Stoff nicht untergebracht werden konnte. In der nächsten Nummer findet daher eine kleine Nachlese statt. — Den Preis erhielt Karl Sa l z i n Amberg.

Nur RM. 116.— kostet die am 2. Weihnachtstage ab München beginnende 8 tägige Reise nach Rom, einfl. der Fahrt und der vollen Verpflegung. Im Programm ist auch ein Aufenthalt in Florenz und Neapel vorgesehen. Preisliste durch Reisebüro des „Geraden Wegs“, (siehe heutiges Inserat).

Neues Sportartikelgeschäft.
 Die Winterportsaifon 1932/33 steht vor der Türe. Bei den heutigen knappen Geldmitteln macht es wohl manchem Sportbegeisterten Sorge, wie er die geliebten Sportartikel beschaffen will. Mit diesem schönen Geschäft vereinigen kann. Da ist denn gerade zur rechten Zeit eine neue Firma auf den Plan getreten: **Münchener Sportartikel-Vertrieb G. m. b. H., Neuenmstr. 6.** Die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Sportliebenden Kreise hier und auswärts bei durchwegs ersten Qualitäten mit allem Können zu den denkbar billigsten Preisen zu versorgen. Wir verweisen deshalb auf die Anzeige der Firma in der heutigen Nummer und bemerken, daß die reichhaltige Winterpreisliste jedem Interessenten gerne gratis und postfrei zugesandt wird.

Neues Wiener Expreß-Café und Teehaus, Schillerstraße 18. an der Baberstraße. Wenn der bekannte Hotel- und Kaffeehaus-Inhaber Franz Kneidl im Zentrum der Stadt ein neues Café eröffnet, so darf man sicher sein, daß die Sache Hand und Fuß hat. Ein gemüthliches und doch modernes Lokal, in dem man ein Prinzip-Gütespiel hat: Gute Ware — billige Preise. Wohnmöbel mit Natur, Gebälk und all' die sonstigen letzten Sachen finden lebhaften Absatz und der gute Besuch beweist, daß der Besitzer das Richtige getroffen hat. Das Spitzwort vom „Dienst am Kunden“ ist hier kein leeres Wort, eine große Anzahl illustrierter Zeit-schriften und Zeitungen, deutsche, englische, französische, italienische und ungarische, liegt auf, für die Besucherinnen viele in- und ausländische Modedepotiale.



Es muß nichts Teures sein, wenn's nur von Herzen kommt!

In allen unseren Abteilungen finden Sie schöne und begehrte Weihnachtsgaben zu Preisen für jeden Geldbeutel passend. — Wir haben vieles auf Einzeltischen ausgelegt, damit Sie Ihre Auswahl leichter und angenehmer treffen können. Auch in unseren 28 Schaufenstern zeigen wir Ihnen, was wir bieten.

Hier einige Beispiele:

Für die Dame:		Für den Herrn:		Für das Kind:		Für den Haushalt:	
Dam.-Strümpfe	1.50	Hausjoppen	9.-	Strümpfe	0.90	Woldecken	5.50
reine Wolle . . . ab Mk.		warm und mällig . . . ab Mk.		reine Wolle . . . ab Mk.		gute Qualitäten . . . ab Mk.	
Pullover	1.80	Schlafrocke	24.-	Pullover u. West.	2.60	Jacquard-Decken	8.80
reine Wolle . . . ab Mk.		geschmackv. Muster ab Mk.		reine Wolle . . . ab Mk.		etwas ganz Besondere ab Mk.	
Unterziehjacken	1.80	Sport-Anzüge	28.-	Schlittschuhe	3.50	Kamelhaardeck.	15.80
reine Wolle . . . ab Mk.		flotte Muster . . . ab Mk.		aus best. Edelmetall ab Mk.		rein Kamelhaar . . . ab Mk.	
Westen	2.50	Lodenmäntel	29.-	Rodel	5.-	Neu aufgenommen	
mit Arm ab Mk.		unsere Qualitäten . . . ab Mk.		Eschenholz ab Mk.		Unterwäsche	
Strick-Kleider	3.50	Ski-Anzüge	29.-	Ski	5.50	für Damen und Herren	
in vielen Farben . . . ab Mk.		aus bewähr. Stoffen ab Mk.		Esche geköhlt ab Mk.		bewährte Marken-Fabrikate	
Ski-Kostüme	29.-	Sakko-Anzüge	38.-	Ski-Anzüge	11.50		
in versch. Formen . . . ab Mk.		unsere Verarbeitung ab Mk.		für Kinder ab Mk.		wle:	
Lodenmäntel	29.-	Ski	9.50	Lodenmäntel	11.90	Benger's Ribana, Prof. Dr. Jaeger, Por-	
für Straße u. Sport . . . ab Mk.		in jeder Länge . . . ab Mk.		unsere weltbek. Qual. ab Mk.		lasterle, Juvena, Kübler's Hanna-Hose	

LODEN-FREY Verkaufshaus Maffeistraße

Heidequell gratis!

Was ist Heidequell?

„Heidequell“ ist ein angenehm aromatisches schmeckendes Pulver, gebildet aus heimischen und exotischen Pflanzen von jungenergetischen Standorten und aus physiologisch aktiven Mineralien technischer Zubereitung, wie sie natürlichen Ursprungs den berühmten Quellen von Kissingen, Wiesbaden und Karlsbad ihre Wunderkraft verleihen. Nicht weniger als 27 Energieträger dieser Art, die der menschliche Körper begierig als lebendige Naturkraft aufnimmt und in eigene Lebensenergie umwandelt, sind in „Heidequell“ enthalten. Darin liegt seine vitale Gewalt.

„Heidequell“ ist das, was dem gezeiten, mühsamigen, unzufriedenen, nervös gereizten Menschen unserer Zeit fehlt; es vermittelt den innigen, innerlichen, körperlichen Anschluß an die Natur und ihre lebensfördernden Kräfte.

„Heidequell“ liefert dem Körper, den Körperzellen, natürlichen Bau-, Betriebs-, Kraft- und Schutzstoffe, sowie Energieüberträger, welche die normalen Lebensvorgänge in den verschiedenen Zellen und Zellgemeinschaften, den Geweben, anfangen, unterhalten und regulieren, wodurch Schädigungen und krankhafte Störungen von den Zellen ferngehalten werden.

„Heidequell“ wurde von vielen Ärzten begutachtet und in der medizinischen Fachpresse anerkannt und empfohlen.

Über 14 000 Heidequell-Verbraucher bescheinigten uns ihre Zufriedenheit.

Wie wirkt Heidequell?

„Heidequell“ fördert die Verdauungsvorgänge, reguliert die Drüsentätigkeit, regt den Stoffwechsel an, belebt den Blutkreislauf und bewirkt dadurch Steigerung der allgemeinen Spannkraft, Leistungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit. „Heidequell“ ist kein Heilmittel gegen irgendwelche Leiden, sondern Lebenskraft, Energie und Gesundheitsstärker schlechthin. Durch die mächtige Anregung der Funktionen aller lebenswichtigen Organe unseres Körpers wirkt es der Krankheitsanfälligkeit entgegen und verhütet manches, mehr oder weniger ernste Leiden.

„Es merkt mit keiner meine 69 Jahre an“ — „Geistige und körperliche Frische“ — „Belebt den ganzen Organismus“ — „Schafft Arbeitslust und Lebensfreude“ — „Fühlt sich um Jahre verjüngt“ — „Erhöht die Sportleistungen“ — „Wunderbares Mittel für die Nerven“ — so und ähnlich schreiben uns täglich begeistert Heidequellkäufer.

Wer mehr darüber wissen und sich über „Heidequell“ genau informieren will, verlange die Druckschrift „Alt werden und jung bleiben“, in welcher „Heidequell“, seine Bestandteile und seine Wirkungsweise eingehend und gemeinverständlich beschrieben sind. Jeder erhält sie kostenfrei; sie liegt auch jeder Sendung bei.

Wer sich aber krank fühlt, soll natürlich zum Arzt gehen, sich unterziehen lassen und die Anordnungen des Arztes genau befolgen. (Naturheilkundige, Magnetpathen, Augenärzte, Hypnotisierer, Pflanzentherapie, Astrobiologen, Heliotherapeuten u. d. sind keine Ärzte.)

Nerven in Gefahr!

Die Grundelemente der Nerven, die Nervenzellen, welche die Träger von Nervenkraft und Nervenleistung sind, werden durch „Heidequell“ in mehrfacher Weise an Lebensenergie mächtig bereichert; die allgemeine Blut- und Säftstoffkraft durch „Heidequell“ kommt diesen gegen Stoffwechselfehlern so außerordentlich empfindlichen Organen ganz besonders zugute; die Läuterung des Blutes und Anregung des Blutumlaufes durch „Heidequell“ verschafft den vielfach so schlaffen und überreizten Nervenenden laufend frische Nähr- und Aufbaumittel; letztere, insbesondere die für die Nervenzellen so hochwichtigen Bausteine Kalk und Phosphor, werden dem Körper durch „Heidequell“ in ergiebiger Menge und in geeigneter Form zugeführt. Die Umformung dieser Stoffe in Nervenspannkraft und erhöhte Nervenleistungen fördert ein in „Heidequell“ enthaltenes sog. Katalysator in erstaunlicher Weise.

Schönheit von innen heraus!

Wahre Schönheit und Jugendfrische kommen nur von innen heraus, nicht durch Salben, Seifen, Schminke und Pulver. Geregelte Verdauung und Trübenfunktionen, richtiger Stoffwechsel, reines Blut, gesunde Nerven — das sind die Grundbedingungen wahrer Schönheit und Jugendlichkeit. Sie werden geschaffen durch regelmäßige, kleine Gaben von Heidequell. Sein täglicher Gebrauch beschafft und erhält frisches, gesundes Aussehen, einen reinen, jugendlichen Teint und verhütet Korporulenz.

Heidequell eine Woche gratis!

Wenngleich ich täglich in großer Anzahl uns zugehenden Anerkennungen immer wieder die überaus wohlthuenden Heidequell-Wirkungen bestätige, so kann und soll doch nicht behauptet werden, daß Heidequell stets und in allen Fällen in gleicher Weise wirkt. Denn es gibt kein Schema für die Gesundheitspflege, das auf alle Menschen paßt, dazu sind die Naturen zu verschieden. Es soll daher jedem Gelegenheit geboten werden, durch kostenlosen Selbstversuch die „Heidequell“-Wirkungen ausgiebig an sich selbst zu erproben. Darum liefern wir gegen Einsendung des untenstehenden Gutscheines eine Probepackung „Heidequell“ vollkommen unberechnet. Aber nicht etwa nur ein kleines Geschmacksmuster, sondern eine für eine ganze Woche ausreichende Menge, nach deren Verbrauch Sie bereits den auffrischenden Einfluß von „Heidequell“ auf Ihren Körper verspüren werden. Sie sollen Heidequell nur erst mal probieren, Sie werden es dann sicher gern weiterbrauchen. Heidequell ist schon in vielen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Heidequell ist auch billig: Eine für etwa 2 Monate ausreichende Original-Packung kostet nur 1.90 Mk., also nur wenige Pfennige täglich (Originaldoppelpackung 3.50 Mark).

Senden Sie untenstehenden Gutschein noch heute ein, Heidequell-Gesellschaft Naumburg/Saale Z 530, Vertretungen sind nicht zu vergeben.



Heidequell 14000 mal gelobt!

Über 14 000 Anerkennungen bestätigen die wohlthuenden Heidequell-Wirkungen. Man lese z. B. die nachstehenden, mit vollen Adressen wiedergegebenen Zuschriften.

Körperlich leicht und beschwingt, auch nach längeren Gerichtssitzungen noch gelöst frisch und kräftig.

Mein Allgemeinbefinden ist ein wesentlich besseres geworden. Ich stehe im 60. Lebensjahr, bin Strafrichter und war infolge der anstrengenden und aufreibenden Amtstätigkeit oft recht abgepannt und erschöpft. Jetzt fühle ich mich körperlich leicht und beschwingt und auch nach längeren bis in den späten Nachmittag hinein dauernden Gerichtssitzungen noch geistig so frisch und kräftig, daß ich im Anschluß daran noch viele Stunden geistig weiter arbeiten kann. Auch Verdauung und Etuhlgang ist geregelt und der Schlaf, der früher manchmal zu wünschen übrig ließ, ist ein ziemlich guter. Auffällig ist auch, daß die Garnaßelung eine häufigere und reichlichere ist wie früher. Ich bin über alle diese vorzüglichen Wirkungen Ihres Mittels sehr erfreut, spreche Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank aus und werde auch weiterhin Beziehungen von Heidequell bleiben. Gegen die Veröffentlichung meines Berichtes erhebe ich keinen Widerspruch.

Leipzig S 3, Fichtstr. 13/III.
Dr. Schiller, Amtsgerichtsrat.

Da wurde mir so leicht.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem Erfolg Ihres Heidequell sehr zufrieden bin. Ich hatte noch nicht die ganze Packung verbraucht, da wurde mir so leicht, daß ich hätte tanzen können. Ich wunderte mich erst, was eigentlich los war, da ich schon lange meine Füße und den ganzen Körper wie Zentnerlasten herumschleppte. Da fiel mir Ihr Heidequell ein, und das Rätsel war gelöst.

Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 21.
Frau Strech.

Es hat Wunder getan.

Ein nie zu übertreffendes Mittel ist Heidequell. Kann Ihnen nur meinen Dank sagen. Ich nahm die ersten Tage am Morgen und Abend einen halben Teelöffel voll und es hat Wunder getan. Selbst der Arzt und Bekannte wundern sich. Ich habe meine Verwandten und Bekannten auf Ihre Mittel Heidequell aufmerksam gemacht und es gut empfohlen. Ich selbst werde mich auch weiter an Heidequell halten.

Berlin-Pankow, Dolomitenstraße 56.
Franz Radtke.

Herr Dr. med. J. Breslau, schreibt über seine Erfahrungen mit Heidequell wie folgt:

Ich habe an einer großen Anzahl von Patienten und an mir selbst Versuche mit Heidequell angestellt und dabei die Feststellung gemacht, daß Heidequell ein sehr wertvolles diätetisches Ergänzungsmittel ist, welches in keiner Familie fehlen sollte.

Gesundes Blut und gesunde Körperäfte sind die Grundlagen der Lebenskraft, der Lebens- und Arbeitsfreude und der Gesundheit. Schlechte und unreine Körperäfte senken die Lebenskraft und die Elastizität des Körpers herab, mindern die Widerstandsfähigkeit gegen Infektionskrankheiten und bilden die Ursache von schweren Erkrankungen. Um das Blut und die Körperäfte frisch und rein zu erhalten und von den schädlichen Stoffwechselprodukten und Schlacken zu reinigen, ist notwendig: Die Bildung der Schlacken auf ein Minimum zu beschränken, die Auflösung und Ausscheidung der Schlacken zu unterstützen und zu beschleunigen.

Heidequell fördert die Verdauung, regt den Stoffwechsel an, belebt den Blutumlauf und stärkt die Nerven, dadurch wird das Blut rein gehalten und die Elastizität und Widerstandskraft des Körpers erhalten und gestärkt. Unreines Blut wird von den schädlichen Stoffwechselprodukten gereinigt.

Warnung!

Es ist uns wiederholt zu Ehren gekommen, daß seitens gewissenloser Geschäftskleute und Weisender versucht wird, unter Bezugnahme auf unsere Firma schriftlich wertlose Dinge zu teuren Preisen zu verkaufen, insbesondere auch an die in unseren Inseraten mit vollen Adressen genannten Gutachtensteller. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir keine Vertreter oder Heisende zum Besuch von Privatkunden herabschicken und auch nirgends Filialen oder Zweigstellen unterhalten. Heidequell ist in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Preisausschreiben!

Wir wollen die Bestrebungen der Reichsregierung, der Wirtschaft einen neuen Auftrieb, Arbeitslosen Beschäftigung und Brot zu geben, unterstützen und veranstalten jetzt ein Preisausschreiben, das den glücklichen Preisträgern ganz große, ungeahnte Aussichten bietet. An dieser Stelle verraten wir nur soviel, daß

dem Ersten im besten Falle

dem 2. u. 3. im besten Falle

auch den anderen Preisträgern im glücklichsten Falle

Eine Million Reichsmark je eine halbe Million Reichsmark Hunderttausende in barem Gelde

ausgezahlt werden. Die genauen Bedingungen sind in einem Prospekt niedergelegt, der jeder Probepackung Heidequell beiliegt. Die Beteiligung an dem Preisausschreiben ist jedem freigestellt und völlig kostenlos. Verlangen Sie aber die Probe und den Prospekt heute noch, denn jeder Tag ist kostbar und zählt. Jeder der mitmacht erhält bestimmt einen Preis!

Man fühlt sich verjüngt.

Heidequell hat mir gute Dienste getan. Großartig ist die Wirkung auf den Stoffwechsel und den Einfluß auf das Gesamtbefinden außerordentlich günstig. Man fühlt sich völlig verjüngt nach längerem Gebrauch von Heidequell.

Rosenberg Westpr., Marienwerderstr. 14.
K. Strauß, Lehrer.

Frisch wie ein Fisch im Wasser

Teile Ihnen ergebenst mit, daß Heidequell Wunder bei mir gewirkt hat. Ich fühle mich zur Zeit frisch wie ein Fisch im Wasser.

Elbing Westpr., Danziger Str. 4.
Otto Wübber.

Wie ein Wunder gewirkt.

Nach 14-tägigem Gebrauch von Heidequell fühlte ich, daß meine Kräfte zunahmten. Ich kann sagen, Heidequell hat wie ein Wunder auf mich gewirkt. Ich habe noch niemals ein Mittel genommen, welches davor ausgezeichnete Erfolge aufweist wie Heidequell. Heidequell hat in kürzester Zeit mir meine Spannkraft zurückgegeben. Dieses will und muß ich Ihnen sagen, damit Sie sehen, was ein Refutrat Heidequell aufweist. Ich werde dieses Präparat bei jeder sich bietenden Gelegenheit empfehlen.

Sitzlebmen Ostpr., Kreis Goldap.
Julius Ott, Volksanwalt.

Nerven sind ruhiger.

Sie mit Ihrem Heidequell zufrieden. Die Nerven sind ruhiger, auch der Schlaf hat sich gebessert.

Elbing, Königsberger Straße 24, I.
W. Lindenblatt.

Kann wieder gut schlafen.

Teile Ihnen mit, daß das Heidequell vorzüglich ist, kann wieder schlafen und kann es jedem empfehlen. Fühle mich seitdem viel wohler, auch meine Frau, die sehr mit Kopfschmerzen behaftet war, spürt jetzt nichts mehr.

Dortmund-Süßen, am Overhagen 10.
Friedrich Hollstep.

Keine schlaflosen Nächte mehr.

Ich teile Ihnen gern mit, daß Ihr Heidequell vorzügliche Wirkung hervorgerufen hat. Seit ich Heidequell nehme, kenne ich keine schlaflosen Nächte mehr, auch die Verdauung hat sich gut gemacht. Kurzum, ich fühle mich wie neugeboren. Ich habe auch Ihr Präparat in Freundes- und Bekanntenkreisen empfohlen.

Hagen Westf., Silber Straße 79 a.
Frau Paula Görres.

Wie umgewandelt.

Heidequell nehme ich seit 4 Wochen jeden Morgen nüchtern, das vorgeschriebene Quantum. Bin jetzt seit kurzer Zeit wie umgewandelt, konnte es gar nicht glauben. Habe es auch meinen Bekannten empfohlen, da nimmt es die ganze Familie. Wir sind sehr zufrieden und freuen sich sehr, ein Mittel gefunden zu haben, das uns heiler macht.

Marie Haberkorn.

Billig im Gebrauch.

Ihr Heidequell hat mir bis jetzt sehr gute Dienste geleistet, habe mich so daran gewöhnt, daß ich es nie mehr missen möchte, dazu noch billig im Gebrauch, eine Packung reicht einen ganzen Monat.

Donaudörth Bayern, Dillingerstr. 48A.
Johann Hahn, Reichsbahnssekretär.

Lebenslust u. Energie wieder hergestellt

Möchte nicht verfehlen, Ihnen das Refutrat meiner dreiwöchentlichen Heidequell-Kur mitzuteilen. Nach Gebrauch Ihrer Probepackung konnte ich mich nicht von einer Besserung meines Zustandes sprechen, während ich mich heute, nicht übertrieben, als vollkommen wiederhergestellt fühle. Habe wieder guten Appetit, die Darmträtigkeit ist eine geregelte, meine Nerven sind wieder aufgefrischt. Vor allen Dingen ist Lebenslust und Energie bei mir wieder hergestellt, ich fühle mich wie neugeboren. Es ist mir daher geradezu eine Pflicht, Ihnen meinen aufrichtigen Dank für Ihr vorzügliches Heidequell auszusprechen. Seien Sie überzeugt, daß ich auch weiterhin Ihre Mittel nehmen werde, um nicht eines guten Tages wieder dem alten Zustand zu verfallen.

Dortmund, Kaiserstr. 162.
Frau Hel. Ehrberg.

Nervenberuhigend.

Ihr Heidequell fiel sehr zu meiner Zufriedenheit aus. Es ist sehr appetit anregend und wirkt nervenberuhigend. Ich kann Ihr Heidequell nur empfehlen.

München, Am Priel 72/1.
Rosa Kahl.

Kann wieder gut schlafen.

Seit ich Ihr Heidequell benütze, kann ich wieder gut schlafen und fühle mich sehr wohl. Ich werde es in meinem Bekanntenkreis empfehlen.

Würzburg, Braunschöffer Str. 2/IV.
Josef Grandler.

Wahre Wunder getan.

Seit 14 Tagen etwa nehme ich Heidequell und kann Ihnen mit Freude und aus Dankbarkeit mitteilen, daß Heidequell bei mir wahre Wunder getan hat. Seit ich Ihr Heidequell nehme, bin ich geradzu wie neugeboren und kann es nur aufrichtig und ehrlich jedem aufs wärmste empfehlen.

Wab. Siebenzell.
Gg. Wohlgemuth, Musikdir. (Komponist).

Geradezu ein Wunder.

Ich habe nur Heidequell einige Wochen regelmäßig eingenommen und ich kann Ihnen nur sagen, daß ich an mir geradezu ein Wunder erlebt habe. Nach 14-tägigem Gebrauch fühle ich, wie meine Kräfte zunehmen, die Verdauung regelt sich, der Schlaf ist besser, ich habe ein frisches, blühendes Aussehen bekommen. Ich möchte Ihnen dies nur sagen, damit Sie sehen, welches Refutrat Ihr Heidequell bewirkt hat, muß gleichzeitig hinzufügen, daß ich Ihnen ganz besonders danke und werde nicht verfehlen, dieses Präparat allen zu empfehlen.

Siersdorf, Riesengebirge.
Frau Ph. Mandel.

Nerven waren ganz herunter.

Die Probepackung Heidequell ist mir sehr gut bekommen, da ich viel an Müdigkeit gelitten habe und meine Nerven auch ganz heruntergekommen sind. Ich kann jetzt wirklich ohne das vorzügliche Mittel nicht mehr sein. Nehme ich abends eine kleine Pille, so bin ich morgens viel besser bei Kräften. Ich kann nur jedem dieses Wundermittel aufs beste empfehlen.

Würzburg, Neuenbergstr. 4.
Frau Annie Schwenker.

Fühlt sich außerordentlich wohl.

Ihr Heidequell habe ich dankend empfangen und kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich mich nach dem kurzen Gebrauch schon außerordentlich wohl fühle. Eine innere Erleichterung bemerkte ich und vor allen Dingen ließen meine Schwindelanfälle und Müdigkeit sofort nach. Ich werde Heidequell überall aufs wärmste empfehlen.

Breslau, Wollstraße 15.
Frau Arndt.

Bedeutend wohler.

Heidequell hat mich mit seiner Wirkung vollkommen überrascht. Seit ich Heidequell benütze, fühle ich mich bedeutend wohler. Ich kann dasselbe nur bestens empfehlen.

Breslau 13, Goethestraße 60.
Wilhelm Rijschke.

Erleichterung und Beruhigung.

Nachdem meine Frau von der Gratisprobe Heidequell einige Male etwas genommen hatte, konnte ich schon nach drei Tagen von ihr hören, daß sie an ihrem Körper eine Erleichterung und Beruhigung festgestellt hat. Vor allen Dingen möchte ich noch bemerken, daß Heidequell ein vorzügliches Mittel für das gesamte Nervensystem ist. Ich habe Heidequell bereits in meinem Bekanntenkreis sehr empfohlen und werde auch weiterhin Gelegenheit nehmen, die Vorteile noch weiter bekanntzugeben.

Bohum, Gneifenstraße 12.
Peter Knoll.

Heidequell ist wirklich wunderbar.

Mein Mann sowohl wie auch ich haben Ihr Heidequell eingenommen und sind so zufriedenge stellt, daß wir Ihr Heidequell nicht mehr entbehren möchten. Der Schlaf ist bedeutend besser wie auch das Allgemeinbefinden. Wir haben schon so viele angegriffene Nervennahrung verurteilt und waren nie zufriedenge stellt. Aber Ihr Heidequell ist wirklich wunderbar. Wir haben es auch schon in unserem Bekanntenkreis sehr empfohlen und werden es auch weiterhin tun, denn es ist wirklich wunderbar. Auch eine Bekannte, der wir Ihr Heidequell empfohlen haben, ist ebenfalls zufrieden wie wir.

München i. B., Rinderhauerstraße 19, II.
Frau Carl Verjon.

Arbeitslust und Lebensfreude.

Ich bin mit Ihrem Heidequell sehr zufrieden. Fühle mich viel frischer und wohler als früher und habe auch mehr Arbeitslust und Lebensfreude. Ich werde Ihr Heidequell in meinem Bekanntenkreis überall weiter empfehlen.

Elberfeld, Rieselstraße 29.
Frau A. Schneider.

Hält, was davon versprochen wird.

Ich wollte erst die Wirkung Ihres Heidequells abwarten, auch ob dieselbe nachhaltend ist, da ich infolge der vielen Mittel, die ich ergebnislos brauchte, äußerst mißtraulich war. Teile Ihnen nunmehr mit, daß, nachdem ich Ihr Heidequell alle Tage abends regelmäßig genommen, die Wirkung einfach frappant, überraschend und vorzüglich war. Ihr Präparat hält, was davon versprochen wird, und kann ich es jedermann empfehlen.

Zeitenberg, Bez. Breslau.
G. Ruffert.

An Gewicht zugenommen.

Die Kur mit Heidequell hat mir schon sehr gute Dienste geleistet; habe in vier Wochen sieben Pfund an Gewicht zugenommen. Meine Nerven sind bedeutend ruhiger und habe immer starken Appetit. Auch eine Reihe anderer Personen, die auf mein Uratzen Heidequell benutzt haben, sind sehr damit zufrieden.

Breslau, Föpelwitzstraße 28.
Marie Baische.

Bestandteile: Heideblüte 0,5, Zinzannur 0,5, Aluorit 0,25, Schafthalmtraut 3,5, Sahnur 1,0, Sedilichal 5,5, Gelbföhndrie 3,5, Citr., hypophosphit 0,75, Arianander 2,0, Ferr. extr. 1,0, Berlkalz 0,125, Betula 4,0, Gith. korbonat 0,125, Gerbel 3,0, Rola 10,0, Senna sine ref. 4,0, Wagenur 4,5, Wang, hypoph. 0,25, Natr. hydracarb. 5,0, Wachandel 3,0, Natriumfulfat 5,5, Edelminze 2,0, Sulfur dep. 5,0, Holberblüten 4,0, Süßholzw. 2,5, Calciumlaktat 5,0, Fennel 2,0, Corrigent ad. 100.

Gutschein (An offenem Briefumschlag als Druckache 4 Pf. Porto.)

An die Heidequell-Gesellschaft, Naumburg/Seale Z 530

Senden Sie mir, wie im „Der gerade Weg“ angeboten:

1. Eine für etwa eine Woche ausreichende Probepackung „Heidequell“. Dazu die Druckschrift „Alt werden und jung bleiben“.

2. Den Prospekt mit den genauen Bedingungen Ihres Preisausschreibens. Kosten dürfen mir hierdurch nicht entstehen. Vorname, Name, Beruf, genaue Anschrift:

Altbayerische Volks-

Künstlerische Vorbilder für echte Heimatkunst

Krippen / Einst u. Jetzt

Krippen-Ausstellung im Weißen Saal zu München



Die Ortsgruppe München des „Vereins deutscher Krippenfreunde“ zeigt im Weißen Saal des Münchener Polizeigebäudes (Neuhauserstr.) bis einschließlich 8. Dezember eine so reizvolle Ausstellung, „Die altbayerische Volkskrippe einst und jetzt“, daß wir dringend allen Lesern des „Geraden Weges“ den Besuch anraten. Es lohnt allein dieser Ausstellung wegen eine Fahrt nach München auch von auswärts. Wir haben eine Reihe dieser Krippen photographisch in Originalaufnahmen festgehalten und hier zu einem geschlossenen Bild zusammengebaut als Umrahmung für den vorbildlichen Holzschnitt Albrecht Dürers. Im einzelnen handelt es sich um folgende Krippen aus der erwähnten Ausstellung

(als Erleichterung für die Besucher fügen wir jeweils die Katalognummer mit an): Links oben die „Anbetung der Hirten“. Eine Holzschnitarbeit von Bildhauer L. von Bequel (Katalognummer 59). In der Mitte oben die „Heilige Nacht“ mit Verkündigung der Hirten. Die schwebenden Engel, sowie die anderen Figuren und Tiere in Holz geschnitten von Amberl (München), Schauer und Baril (Oberammergau) (N.-Nr. 61). Unmittelbar darunter eine aus Papier geschnittene Weihnachtskrippe von Philipp Schuhmacher. Verlag Köpfel & Pustet (N.-Nr. 109). Rechts neben der „Verkündigung“ eine Terracotta „Hirten bei der Krippe“ von Bildhauer W. Wolf (N.-Nr. 56b). Unmittelbar daneben ganz

rechts oben eines der interessantesten Stücke aus der historischen Sammlung die „Anbetung Christi“. Die zweitälteste Münchner Krippe. Eine Münchener Arbeit aus dem Besitz der Kirchenverwaltung Mitterndorf bei Dachau (N.-Nr. 3). Darunter auf der rechten Seite als zweites Bild von unten eine besonders reizvolle Krippenarbeit „Heilige Nacht“ von Bildhauer Karl Biersch, München (N.-Nr. 62). Diesem Bild gegenüber auf der linken Seite ebenfalls das 2. Bild von unten „Die Geburt Christi“, eine Südtiroler Schnitzerei aus Gröden. Die Krippe gehört der Kirche St. Paul in Passau. Zusammengestellt wurde die Krippe im Bayerischen Wald von Dr. Ellenrieder, Hauzenberg, dessen Gattin auch die Bekleidung

der Figuren anfertigte (N.-Nr. 86). Ueber diesem Bild der „Aufzug der Heiligen Dreikönige“. Holzschnitzerei und Kleidung von Hausler, München (N.-Nr. 63). Als unterstes Bild ganz links die „Heilige Nacht“. Schnitzerei von Bildhauer Karl Bartl, Oberammergau (N.-Nr. 58). Das Mittelbild unten: wieder ein besonders reizvolles Bild aus der historischen Sammlung. Eine Holzplastik „Segnendes Christkind“ etwa um 1750, aus dem Besitz der Abtei Scheyern (N.-Nr. 31). Und nun zum Schluss das unterste Bild ganz rechts eine Tiroler Krippe etwa um 1800, „Die Anbetung der Heiligen Dreikönige“. Die Figuren sind aus Wachs und Holz in Tirol gefertigt (N.-Nr. 45).

Die katholische Filmbewegung in Frankreich

Die nachstehenden außerordentlich aufschlußreichen Mitteilungen entnehmen wir mit Genehmigung der Schriftleitung der „Deutschen Filmzeitung“ einem Aufsatz von Maryse Dubois, Paris. Die Leser des „Geraden Weges“ werden daraus ersehen, daß in Frankreich dem katholischen Publikum weitgehend eine Einflußnahme auf die Gestaltung der Filmvorführungen und auch der Darbietungen in Theater, Zeitung usw. gegeben ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich auch das deutsche Publikum nicht urteilslos alles vorsetzen läßt, was etwa die Sensationslust oder noch schlimmere Triebe im Menschen fördert. Wir wollen gerne die Spalten des „Geraden Weges“ unseren Lesern für kurze, sachliche Kritik über einzelne Filmerscheinungen zur Verfügung stellen. Es ist somit hier nicht nur den Lesern der Großstadt, sondern auch den Lesern der kleinen Stadt Gelegen-

heit gegeben, ihr gesundes Urteil zur Geltung zu bringen. ... Frankreich, ein durchaus katholisches Land, zeigt diese Bewegung in wesentlich unauffälligeren Formen, wie die Länder von gemischten Religionen, ohne indessen weniger intensiv zu sein. Nur hier gibt es nichts zu erkämpfen und nichts zu erstreiten, sondern lediglich einen Ader guter Erde mit der Sorgfalt eines weitschauenden Landwirtes in Ordnung zu halten. ... Es wird dann auch darauf hingewiesen, daß in Frankreich eine weit ausgebautere Organisation, gestützt auf die „Farrern“, existiert, die über eine eigene Zeitung „Leben heißt wählen“ verfügt. ... In der Tat hat sich diese Bewegung die Aufgabe gestellt, die Katholiken Frankreichs das Answählen zu lehren, und durch geschickte Kathedralen und

Führung nicht nur im Film, sondern auch im Theater, Radio und Literatur auf den allgemeinen Gehmaß und die Moral einzuwirken. Die Farrern in Frankreich verfügen über acht-hundert Säle, die den Familien zur Versammlung dienen, und in welchen Vorträge, Theater und Film-aufführungen und andere künstlerische Darbietungen gebracht werden. Von den Pfarrtheatern konnten nur die ganz großen sich bis jetzt auf Tonfilm umstellen, während ungefähr fünfhundert kleinere Theater noch immer aus Stummfilm einmündig sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Film-fabrikant für die bereits umgestellten Säle allein religiöse Filme nicht machen kann, während es ander-seits dem Stummfilmsfabrikanten nicht möglich ist, die kleineren Theater allein ins Kaffäl zu ziehen, denn die katholische Filmbewegung und ihre Führung legen nicht nur Wert auf den Inhalt eines Filmes, sondern auf seine Qualität, Darstellung und technische Ausführung.

Zu diesem Zusammenhang ist es nicht uninter-essant gerade für das katholische Ausland, zu wissen, daß auch der Gedanke der Herstellung verschieden-sprachiger Versionen in Zusammenarbeit mit dem großen katholischen Ausland die Führer der Be-wegung beschäftigt. ... „Es geht soweit, daß Familien über Filme, die in dem einen oder anderen Ort gegeben werden und ausüblich erscheinen, sich an die katholische Zentrale wenden, um durch diese auf den Theaterbesucher und sein Programm einwirken zu lassen. ...“ Schließlich weist der Verfasser auf die Schwierig-keiten hin, die einer zielbewußten Zusammenarbeit katholischer Kreise in den verschiedenen Ländern hin-sichtlich der Tonfilmherstellung noch entgegenstehen. Bei den Franzosen herrscht z. B. eine dem ganzen Wesen dieses Volkes entsprechende geforderte Auf-sachung über die Zulässigkeit mancher Themen. Andererseits ist die ganze deutsche Filmtechnik in ihrer Psychologie gewissermaßen zu schwer, zu gründlich und zu kompliziert.

Eine hochinteressante Weltreise! Bereits über 276 000 Anmeldungen nur 30 Pfennig

Wer möchte nicht erfahren, wie die weite Welt mit all den Wundern der Natur aussieht und wie die Menschen darauf leben? Reisende und Künstler sind deshalb hinausgegangen, um uns in Wort und Bild von dem zu berichten, was schön und sehenswert ist. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Trete jeder mit uns die Weltreise an und lerne durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ die Pracht der Natur, Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden kennen! Jedes Heft, 36 Seiten stark, Format 30x22 cm wird durch über 50 herrliche Abbildungen in farb. Kupfertiefdruck belebt.

Zur allgemeinen Orientierung
über Länder, Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden, wird als Bestandteil des Abonnements geg. Erstattung der Versandkosten in Lieferungen ein großer Handatlas
verabfolgt. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebenkarten in vielen Farben gedruckt, Bandgröße 33x25 cm, und zwar politische und physikalische Karten, Völker-, Geschichts-, Verkehrs-, sowie eine große Anzahl Spezialkarten.
Jeder bestelle ein Probe-Abonnement!

Anmeldeschein für die Leser des „Der gerade Weg“
An den Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg
Ich abonniere hiermit „DURCH ALLE WELT“ auf 1/4 Jahr. Jede Woche ein Heft für 30 Pf. frei Haus.
Name: _____
Ort und Straße: _____

„Im Regelverein da trifft sich gar viel“

Regelverein-Kuplet

Im Regelverein, da trifft sich gar viel:
Die Dame mit Liebes-Geleier,
Der Vergil mit der Leier,
Der Reger vom Nil.
Ja, im Regelverein, da trifft sich gar viel!

Verehrte Regelbrüder!

Ich kann mich kurz fassen. Mein geschätzter Freund, Dr. phil. H. Bodeker in Breden, Westfalen, schrieb sehr richtig:

„Wie Du, Herr Herr, Dich nur durch die zu erwartenden Waggonladungen von Lösungen hindurcharbeiten wirst! Nun, vielleicht gelingt's cum patientia et salvia...“

O, ahnungsvoller Theodor! So dumm kam ich noch nie mir vor! Was war ich für ein großer Tor, als ich dies graue Spiel erlor! Bis zu der Decke stieg empor die Post in meinem Schred-Resort! Vorbei war jeglicher Komfort, ich schwitzte, zitterte und froz, so daß zuletzt ich noch verlor den sonst mir eigenen Humor! O Theodor, o Theodor, ich mocht, ich war in Ecuador!

Oder besser nicht, denn sonst würden die Nichten und Nissen auch noch die Sprache dieses edlen Landes bemusein, um Worte zu bilden!

Denn aus ziemlich allen Kultursprachen versuchten sie mir nahezutreten! Selbst Chinesisch und Niederbayerisch, Tasmanisch und Berlinerisch fehlten nicht. Und sie hatten Recht, denn ich hatte — unvorsichtiger Weise — nicht festgestellt, daß es nur deutsche Worte sein sollten!

Und so schreibt A. Rubacher, Fortsetzung, sehr richtig — wobei er auch auf das oft umstrittene Wort „Regelverein“ zu sprechen kommt:

„Wer ist außer Onkel Fidbi so unglücklich, einem Regelverein beizutreten? Einem Regelverein, das wäre etwas anderes. Aber bei einem Vereine von Regeln sollte man zuvor unbedingt eine Unfallversicherung abschließen für seine Hüdnägen und Schienbeine und bei einem Artisten einen Kurjus machen im Salomortale. Ich würde, wenn ich Onkel Fidbi wäre, lieber heute als morgen aus dem Regelverein austreten.“

Und nun kommt der andere Streich, der dem guten Onkel Fidbi wahrscheinlich sein ganzes Vermögen kosten wird, wenn er auch ein fünfstädiger Hausbesitzer ist.

Wie kann er sich einfallen lassen, eine solche Preisgabe auszuschreiben.

Schau, Onkel Fidbi, wenn Dich jemand beim Worte nimmt und hunderttausend mögliche Kombinationen aus den 11 Buchstaben zusammensetzt, darunter solche wie vrngl, eeiegtl usw., wie willst Du dem Mann beweisen, daß das keine Wörter sind?

Da mußt Du Dir alle Wörterbücher sämtlicher lebenden und toten Sprachen der Welt einschließlichs Polaput, Eperanto usw. anschaffen, um beweisen zu können, daß es weder im Sanskrit noch in der Suanheli noch in der Botosidus noch einer anderen Sprache der Welt solche Wortbildungen gibt. Und weil Du diese Sprachen gar nicht alle lesen kannst, bleibt Dir nichts anderes übrig, als Sprachgelehrte in allen Teilen der Welt mit dieser Forderung zu beauftragen. Ich fürchte, daß ich das Ende dieser Forderungsbearbeitung gar nicht mehr erlebe.“

Wobei Alfonso Siebers, Halm bei Goch, feststellt, daß theoretisch

39 924 720 Wörter

möglich sind!!!

In diesem Sinne schreibt auch meine sehr verehrte Ehrennichte Hilbe Schmachtenberger, Kempten:

„Ich habe jetzt mitleidig Mitleid mit Dir. Ich habe ja etwa 2000 Sprachen und Dialekte gelehrt. Doch schon nimmer Weise habe ich außer deutschen Wörtern nur noch aus 8 andern Sprachen einige Wörter hergekehrt. Es würde sonst zu viel für Dich sein!“

Und nun folgen 252 Worte in Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Italienisch, Slowenisch, Hebräisch, Spanisch und Griechisch!

Hilbe! Du sprachlich Wilde! Ich bin im Bilde! Das wollen Wilde! Du gebildetes Gefilde im Allgäuer Gefilde!

Andere setzen mir noch ganz anders zu! Die schreiben einfach das Wort Eglor hin und behaupten, das sei bemissig!

Ich danke! Jedenfalls muß ich für meine Dummheit

heit büßen und muß selbstredend an die Zielen berückichtigungen, die in fremden Sprachen schürften!

Da mutet in meiner Not das Schreiben von Agathe Boeller aus Ludwigshafen wie eine Erquickung an. Sie hat nach dem großen Duden 237 rein deutsche Worte herausgefunden und bemerkt zu dieser Leistung sehr richtig:

„Fremde Sprachen, wie Englisch, Französisch, Malaisisch, Polentotisch und Zulutisch habe ich der Einfachheit halber weggelassen, weil ich das deutsche Wort Regelverein nicht in Eingehaleisch kenne.“

„Anathe, holde Freundin!“ Gestatte mir, daß ich die Worte Kennchens im „Freischütz“ auf Dich anwende und Dir danke für Deine Einsicht, zumal Du noch schreibst:

Was so ein Regelverein in sich hat,
Da staunt man grad und ist ganz platt!
Menschen und Tiere, Engel und Götter,
Sterne und Städte, Ringe und Ketten!

Aber wir wollen nicht in die Berge fallen, die diesmal wie ein Unwetter auf mich niederprasselten und die später erwähnt werden.

Bei der Fülle der Einblendungen ist es gar nicht möglich, all die Zielen zu nennen, die mit 50 bis 100 Worte wählten, zum Ziel zu kommen.

Wir müssen sichten, und zwar wollen wir derer an dieser Stelle ehrenvoll gedenken, die sich die Mühe gaben, 150 Worte und mehr zu finden. Sie sollen jetzt zuerst auf dieser lustigen Regelbahn aufgezählt werden:

Alle Neun!! 535 Worte!

(Eingelant von Karl Seigl, Amberg, Schiffgasse 15.)

1. Substantive.

Egel, Eier, Eigner, Eile, Einleger, Efel, Elegie, Elen, Elebe, Elerin, Elf, Elle, Energie, Enge, Engel, Entel, Erg, Erle, Erten, Erbe, Erben, Geier, Gel, Gelee, Geleier, Gelenk, Geleite, Gene, Genie, Genze, Ger, Gier, Girt, Gin, Glee, Gleve, Green, Gräbe, Zgel, Zgel, Znee, Znger, Zre, Zkel, Zegler, Zeglerin, Zeglein, Keil, Keile, Keiler, Ken, Keug, Kerl, Kerle, Kern, Kerne, Kiel, Kiele, Kien, Kil, Kilm, Klin, Kung, Kirne, Klee, Klei, Kleie, Klein, Klinge, Knie, Kren, Krengel, Krieg, Kringle, Kee, Keere, Keger, Kei, Keier, Kein, Keine, Kenter, Keng, Keu, Kevee, Kein, Kine, Kint, Kinte, Kire, Kivre, Kivreen, Keer, Kenie, Kezer, Keige, Kelle, Kergel, Kern, Kiere, Kegel, Regen, Regie, Keigen, Keinele, Kefel, Keking, Keug, Kent, Keinte, Keige, Keigel, Ring, Ringel, Kinte, Keil, Keilin, Bene.

2. Adjektive.

Eigen, eigene, eigener, eigne, eiguer, efelig, efelige, efliger, eflig, eflige, efliger, eng, enger, erlen, erlene, geil, geile, gern, gerue, kernig, kernige, Klein, kleine, kleiner, leer, leere, leger, links, linker, rege, rein, reine.

3. Verba.

a) Infinitive.

Eierlegen, eilen, eifeln, ereifen, erledigen, erledigen, eilen, eieren, eilen, legeln, leiten, fließen, fließen, kriegen, leeren, legen, legieren, leiten, liegen, regeln, reifen, verlegen, verlegeln, verteilen, regen.

b) 1. Pers. Sing., bzw. Imperative.

Eile, ebbe, erelle, erledige, erledige, eigne, enge, genie, geniere, giere, greime, ile, legle, teile, teile, teile, teile, lerne, lerne, lerne, leere, lege, lege ein, legiere, leiere, linge, lerne, liege, negiere, neige, nergle, rege, regle, ralle, rings, vereine, verenge, verlege, verlegle, verfeile.

c) 3. Pers. Konjunktiv.

Ereigne, Klinge, regie.

4. Andere kleine Wörter.

Ein, eine, einer, er, gen, in, nie, vier, viel, viele, vieler.

5. Eigennamen.

Egelin, Eger, Egert, Egit, Egil, Eger, Eirone, Eger, Egin, Egi, Eger, Eine, Eio, Enger, Engel, Engler, Entel, Ente, Enver, Er, Eref, Erie, Erin, Erl, Erl, Eue, Eveline, Eyer, Euing, Ge, Geel, Geier, Geneve, Genever, Genevre, Gierke, Gien, Gille, Glen, Greene, Green, Grein, Jil, Juge, Jue, Jrene, Keeler, Keene, Keg, Kei, Kiel, Kiler, Kiene, Kirn, Klein, Kleeve, Klinger, Kri, Kirn, Lee, Leer, Legier, Leit, Lei, Lene, Lent, Lerin, Ledien, Levi, Levin, Levien, Lie, Liege, Lint, Lier, Lieven, Ligne, Line, Ling, Linden, Negri, Neri, Nerite, Nervi, Niel, Nite, Nil, Nö, Kee, Kegel, Regen, Regine, Keil, Kein, Keinte, René, Kent, Kerin, Kieck, Keen, Kei, Keife, Vergil, Berne, Bien, Vigie.

Hilbe Sch., Kempten

Was so ein Regelverein in sich hat,
Da staunt man grad und ist ganz platt!

Aber wir wollen nicht in die Berge fallen, die diesmal wie ein Unwetter auf mich niederprasselten und die später erwähnt werden.

Bei der Fülle der Einblendungen ist es gar nicht möglich, all die Zielen zu nennen, die mit 50 bis 100 Worte wählten, zum Ziel zu kommen.

Wir müssen sichten, und zwar wollen wir derer an dieser Stelle ehrenvoll gedenken, die sich die Mühe gaben, 150 Worte und mehr zu finden. Sie sollen jetzt zuerst auf dieser lustigen Regelbahn aufgezählt werden:

Alle Neun!! 535 Worte!

6. Englische Wörter.

ael, eke, eleven, engine, envier, ere, even, eve, ever, evil, gee, give, given, giver, glen, green, grieve, grin, in, ink, ire, irk, keel, keen, kernel, kin, king, knee, kneel, lee, leak, leer, leg, levere, lever, lie, liege, lien, like, liken, line, liner, ling, link, live, liver, nee, nerve, never, reek, reel, roeve, reign, rein, relieve, revel, revile, rig, rile, ring, rive, veer, veil, vein, veneer, verge, vie, vile, vine.

7. Französische Wörter.

élévé, élever, engine, envier, enlier, envi, envie, envier, ère, éveit, évier, gêne geler, gener, genre, givre, gré, grêle, grève, grill, grive, grivelé, Je, leve, levée, lever, levier, levre, lie, liege, lien, hier, lierne, lièvre, lige, ligne, lignée, ligner, linge, linge, lire, livre, nee, nègre, neige, neiger, névé, ni, nier, niveler, re, réel, règle, règne, rein, reine, relève, relevée, réne, renvi, reveil, réve, rien, rive, veine, veiner, véler, vélin, venger, venir, verge, verin, verne, verni, vie, vierge, vigie, vigile, vigne, vil, vin, vinée.

8. Lateinische Wörter.

e, ei, egi, eger, egeri, in, ire, lavi, eveni, elegi, ne, ni, nege, neve, regi, rege, vi, vir, vire, ve, vel, venire, niger, gere, genere, leve, nive, legere, negere.

Dieser Meisterkeiler der Sprache gliedert seine Arbeit in 338 deutsche, 67 englische, 82 französische und 30 lateinische Worte. Außerdem stellt er noch fest, daß 18 Worte in dem Wort „Regelverein“ an sich enthalten sind: Regelverein, Regel, Verein, Engel, rein, ein, ei, Ei, in, vere (lat.), Eiv, gel (fr.), ré (fr.), rein (fr.), ver (fr.), Ge, rein (engl.) und ere (engl.).

Die Arbeit wird zu Fuß und Krummen aller Mitglieder des Regelvereins „Lustige Fiddis“ im „G. B.“ veröffentlicht.

Im Regelverein, da ereignet sich viel!

Zules Berne kriegt Keile und stüchlet in Eile.
Levin und ein Fre die Hingeln mit Lire.
Und ein Efel im Reigen muß sich Inien und verneigen vor dem Entel aus Kiel.
Ja, im Regelverein, da ereignet sich viel!

Im Regelverein, da tut sich gar viel!

Seht Guido da Keni mit Kile und Leni
mit den Kille in Libre mit Weigerln und Klee.
Ein Geier legt Eier, und Vergil mit der Leier
singt im Regen am Nil:
Ja, im Regelverein, da tut sich gar viel!

Hilbe Schmachtenberger, Kempten.

Statistisches

Rund 62000 Worte wurden von den Lesern des „Geraden Wegs“ anlässlich dieser Wochenaufgabe eingelant.

Man kann rechnen, daß der Leser durchschnittlich zwei Worte in einer Minute fand. Zuerst ging's ja schneller, aber später wurde es doch schon etwas schwerer, so daß man diesen Durchschnitt annehmen kann.

Das sind in einer Stunde 120 Worte. In 100 Stunden 12000.

Folglich haben die Leser und Leser insgesamt rund 500 Stunden auf die Aufgabe verwandt. Das gibt beim Achtstundentag rund 63 Arbeitstage! Gewiß eine ansehnliche Leistung für einen kleinen Scherz, der aber, wie man aus dem Ergebnis sieht, viel Freude bereitet hat!

Unbillige Zumutung

Zwei der ganz großen Kanonen versuchen, mir das Leben noch mehr zu erschweren. Frau Marie Knobloch in Neumarkt a. Rott schickt vier Foliobögen und beschriebens ein, aber sie überläßt das Zählen der Worte freundlichst mir. Es sind so an die 400 herum. Ich schide ihr dafür einen herzlichen Händedruck. — Noch schlimmer geht Reinhold Fabell, Hamburg, Langenreth 46, vor. Mit einer an Genialität grenzenden Fertigkeit malt er so an die 300 Worte in sauberer, geistvoller Antiquarschrift auf eine einzige Postkarte und überläßt mir das Zählen. Da ich mein Mikroskop an unjeren Fingern beschäuer verliehen hatte, konnte ich die Zahl nur annähernd feststellen. — Beide aber sollen zur Strafe je vier Wochen lang das Amt verwalten des völlig zerrissenen

Onkel Fidbi.

Die ganz großen Kanonen!

400 Worte.
(Eingelant von Eva Meyer, München, Diefenbachstr.)

380 Worte.
(Eingelant von Hans Bäurle, Würzburg, Franz-Ludwig-Strasse 10.)

Eine alphabetisch geordnete, ausgezeichnete Arbeit, bei der die notwendigen Erläuterungen aus allen Wissensgebieten jedem einzelnen Wort beigefügt sind. Hier nur eine kleine Probe: 336. Vene, 337. viel, 338. viele, 339. vielen, 340. vieler, 341. vier, 342. viere, 343. vieren, 344. Verein, 345. verleine, 346. verenge, 347. Vegre (Nebenfluß der Sarthe), 348. Vern (Ort im Departement Maine et Loire), 349. Vefin, 350. Veien (Dänemark), 351. Veile (Stadt in Dänemark) usw.

356 Worte
(Gertrud Maulbacher, Baden-Baden, Lichtental)

351 Worte
(J. Zeug, Berg, Post Schmidham, Rbd.)

342 Worte
(Karl Scheider, München, Sternstr. 9)

340 Worte
(Joh. Gleditsch, Regensburg, Bayer. Wald)

322 Worte
(Werner Hemmstadt, Oberthausen bei Offenbach a. M.)

305 Worte
(Otto Briemaier, stud. theol., s. Jt. Tübingen.)

Er gliedert seine interessante Arbeit in indogermanische und jemitische Wortbildungen und schreibt (als Verwandter des bekannten Bürgermeisters in Herrlingen): „Damit werde ich wohl sämtliche Bewerber niederkonkurriert haben! Sollte aber einer mit 500 Wörtern die 500-Pennig-Wochenprämie errungen haben, so bitte ich Dich in Anbetracht: „1. der großen Verbreitung und 2. der großen Beliebtheit der Briemaier“, wenigstens in der nächsten Nummer meinen Damentambdrud erscheinen zu lassen! Mit herzlichem Damentambdrud...“

Wird zum Trost für den entgangenen Preis pünktlich erledigt!

Die großen Kanonen!

L. Mustio, Bergedorf bei Hamburg (202). Elisabeth Zug, Alwe, Rheinland (289). J. Merzbacher, Hallstadt (288). Emil Gogarten, München (264). Maria Schöttel, München (258). Ludwig Dänger, München (257). J. C. Abel, Dorfbach, Rbd. (245). Alfred Hölzer, cand. theol., München, Weßl. (227). B. Armann, Trier (226). Frau Berta Fliegau, Biberach, Rbd. (218). Carl Sutor, Endhausen, München-Land (217). Willi Martin, Taubertshausen (216). Karl Weinberger, Würzburg (215). Heinrich Müller, Napsloch, Pfalz (214). Joseph Hoffmann, Kaiserslautern (211). Emil Wunsching, Breslan (210). Alois Kreiling, Passau (208). Franz Haglmayr, Erding (207). Toni Ascher, München (201).

Die Kanonen

Peter Schönbeger, Straubing (199). H. Manz, Altmünster (194). Lore Schwenzer, Neu-Ulm (187). Joh. Kreitmeyer, stud. theol., München (185). Johann Müller, Pechstheim (182). R. Gerstler, Biberach, Rbd. (182). Amalie Hemmerich, München (180).

Die Rändchen

Frau Marie Mertens, München (172). Herm. Armburster, Rietmaringen (171). Gerbard Wagener, Eichstätt (171). Dr. phil. Franz Herbolt, Würzburg (170).

Die kleineren Rändchen

Alfons Bessenhof, München (169). Hans Fröhlich, Parientkirchen (167). Richard Keuler, stud. rer. pol., Weklar (167). Joseph Klaffen, Pichetenborn (166). Phil. Guagamos, Weßlach (164). H. Pesse, Köln (161). Gerda Bonn, Siegburg (160).

Die Reserve

Marlus Wacker, München (158). E. Schmiel, Freiburg i. Br. (158). Ludw. Roujeau, Regensburg (158). Gustav Janzen, Wierien (156). Franziska Trottmann, Pasing (156). Joh. Nep. Sammer, Suchering (156). Georg Kaupp, Thamborf, Rbd. (154). Frau Tilde Müller, Würzburg (153). M. Weiher, Solln bei München (152). Hermann Weßler, Kempten (150). Ruth, Konmarz-Deubof (150). Elsbete Gramling, Benningen, Pfalz

Die großen Kanonen!

(150). — (Die letztere Arbeit ist ausgezeichnet, mit treffenden Hinweisen und Erläuterungen aus allen Gebieten menschlichen Wissens.)

Sevener Liefen...

Man mühte hier nun über 400 treue und liebe Freunde des „Geraden Wegs“ aufzählen, die teilweise wegen nicht vorhandener Lexika und Wörterbücher es nicht auf 150 Worte brachten. Ihnen allen gebührt der gleiche Dank wie den Fleischigen, die keine Mühe nach Arbeit sehen, sondern sich — wie eine Leierin schreibt — 7 Stunden hinsetzen, um die Aufgabe zu bewältigen! Jedenfalls werden alle Teilnehmer zu dem nächsten großen Deutschen Bundesfesten eingeladen. Termin wird noch bekanntgegeben! Mit Gut Holz!

Onkel Fidbi.

Kunstsblätter

Eduard Heß, München (13 Jahre), der 153 Wörter findet, zeichnet ein kleines Kunstblatt, so daß ich mir wohl die Frage erlauben darf: „Wer hat denn gezeichnet?“ — Erich Meijer, stud. theol., Ulm (161 Wörter), auf „mehrfarbigem“ Gemälde!

Deiner neuen Liebe, Fr. Anastasia Scharfzahn, habe ich mittlerweile - in Kiste verpackt - 180 Worte zugestellt. Ich werde sie Dir „ausspannen“! Anbei übersende ich Dir eine Abschrift meiner Nebenhühner.

Guido Abel, München.

An die Redaktion „Der gerade Weg“

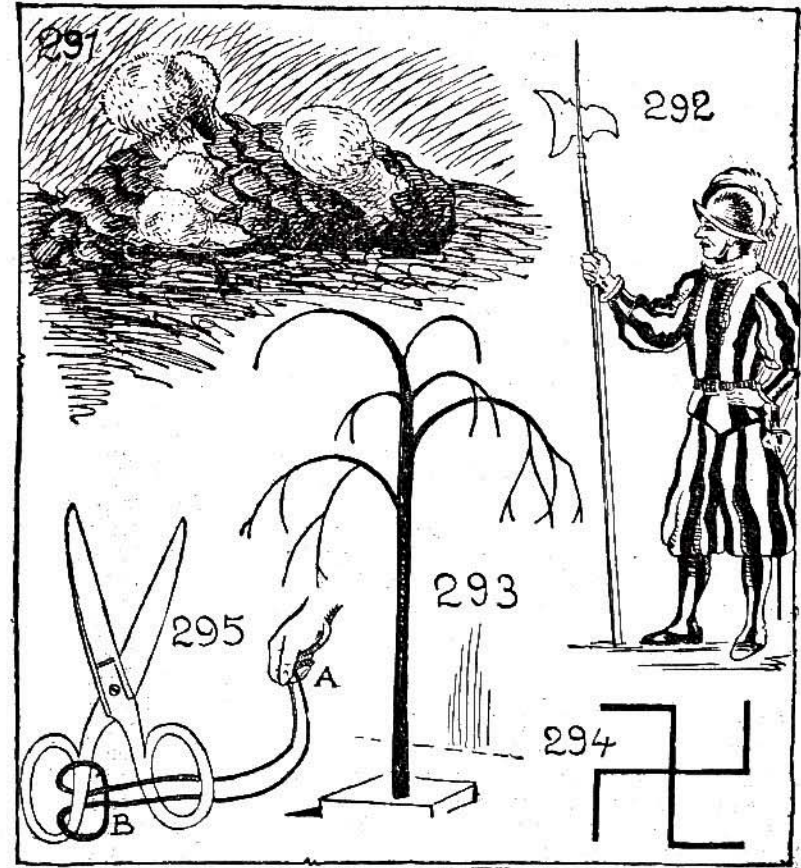
München, Kofstatt 51a

Absender: Rudolf Wachsmuth Bamberg Untere Königstr. 11.

(Fortsetzung Seite 12)

Mannlöwenzahn und Salformin 54. Solvyn

291 Tannenzapfen als Nährboden. Einen seltenen Fund machte Oberlehrer Korbinian Ruß, Pölling bei Weilheim, der im Walde einen Tannenzapfen fand, aus dem fünf Schwämme, und zwar „Sovite“ wuchsen. Dem glücklichen Finder dieser Natursehenswürdigkeit haben wir eine Prämie von 5 RM. überweisen.



292 Eine Uniform, die sich während 376 Jahren nicht änderte. Die rotgelb- und schwarzgestreifte Uniform der Schweizer Garde des Heiligen Vaters wurde von Michelangelo entworfen. Die vor 376 Jahren angefertigten Helme und Hosen sind heute noch ohne jede Veränderung im Gebrauch.

293 Der älteste Baum der Welt. Im Jahre 1869 legte in der Nähe von New York eine Sturmflut durch Auswaschungen an einem Felsen den ältesten Baum der Welt frei. Es ist ein versteinertes „Lepidodendron“, einer der vorfinitulischen, riesigen Schachtelhaum-Arten, dessen Alter die Botaniker auf annähernd eine Million Jahre schätzen. Die Versteinigung wurde vorsichtig aus dem Felsen gelöst, ein schwieriges Unternehmen, das aber vollkommen gelang und heute steht der Baum, der als der älteste Baum der Welt bezeichnet werden darf, im Staatsmuseum von New York.

294 Alles hat zwei Seiten. Das Hakenkreuz, das Abzeichen der Hitler-Lente, das nach ihrer Nicht Deutschland zu neuem Leben erwecken soll, ist in Japan das Zeichen des Todes.

295 Wir entlarven einen Zauberer: Onkel Fidbi behauptete getrennt eine Verfertigung des großen Magiers H. C. S. Schwin-DeL. Am meisten fette ihn unter den vielen Kunststücken, die der Zauberer vorkührte, das nachfolgende in Erläuterungen: Der große Magier verknüpfte in eine Schere eine Schnur. Was das eine Ende der Schnur (A) Onkel Fidbi zum Falten, der es nicht lösen durfte, sprach einige geheimnisvolle Worte, zog bei der Stelle B an

der Schnur herum und siehe da, die Schere war frei. Onkel Fidbi möchte nun dieses Kunststück gerne selber ausführen und rief seine Freunde zu Hilfe, um den Trick zu entlarren. Auf unserer Abbildung sehen wir, wie die beiden Handgriffe der Schere mit der Schnur gefesselt sind. Das Ende bei A wird von einem Dritten festgehalten und darf zur Enttarnung des Tricks nicht mitberührt werden. Es darf also nur mit dem Schenkelende bei B operiert werden, selbstverständlich darf die Schere nicht durch Zerschneiden oder durch eine andere Manipulation beschädigt werden. Wer kann die Schere befreien? Für die richtige Lösung haben wir eine Prämie von 5 RM. festgesetzt.

Alle Lösungen, die bis Donnerstag, 8. Dezember, mittags, bei der Redaktion eingelaufen sind, werden berücksichtigt. Laufen mehr als eine richtige Lösung ein, entscheidet wie immer das Los.

Merkwürdige Zufälle des Lebens

Die „GW“-Leser sollen berichten!



Glück muß der Mensch haben . . .

Wenn ein reicher Mann sich in seinem Klubjessell zurücklehnt, eine gute Importgitarre raucht und über sein vergangenes Leben nachdenkt, dann hat er nur allzu leicht geneigt, sich selbst ausgesetzt, daß er eigentlich alles seiner eigenen Tüchtigkeit zu verdanken hat.

Er wird selten zugeben, daß die launischste aller Damen, das Glück, irgendwann einmal seinen Weg kreuzte und ihm unvermuthet ihre reichen Gaben in den Schoß geworfen hat.

Dabei spielt die Fügung, oder man mag es auch Glück oder Zufall nennen, eine größere Rolle in dem Leben fast eines jeden Menschen, als man annimmt.

Vielleicht erinnern sich die Leser des „Geraden Wegs“ einmal ganz außergewöhnlicher Glücksfälle, die ihnen im Leben begegnet sind. Es wäre nicht uninteressant, eine Reihe solcher Ereignisse aufzuzeichnen.

Wir wollen im nachstehenden in bunter Reihenfolge ein paar solcher Fälle aufzählen:

Das Schmuggellager

In der Nähe von Singen am Hohentwiel hatte ein Zollbeamter Grenzdienst. Er ging über eine eingetrigelte Weide, als ihm plötzlich ein anscheinend wild gewordener Bullen entgegenrannte. Der Beamte sah sich schon verloren, denn die Gitter waren viel zu weit, als daß er sie hätte erreichen können. Da sah er

einen großen Strohhaufen

und in einer plötzlichen Eingebung stürzte er in den Haufen, um sich vielleicht vor dem wilden Tier unsichtbar zu machen.

Im gleichen Augenblick aber entdeckte er auch schon den Eingang zu einer Höhle, der durch das Stroh bewirkt verdeckt war. Man kann sich denken, daß er seinem Gott dankte und nahezu mit einem Wappensprung in die Höhle fuhr.

Um so größer aber war auch seine Ueberraschung, als er in der Höhle ein sehr reichhaltiges Lager von Schmugglerwaren entdeckte, wodurch der Besitzer des Grundstückes, der schon lange des Schmuggels verdächtig, überführt werden konnte.

Es wird allerdings nicht beachtet, was der Schmuggler zu dem Bullen gesagt hat, dem er eigentlich letzten Endes seine Entdeckung und seine Strafe zu danken hatte.

Zwei Stunden

Wertsachen-Besitzer

Einen auf einem ganz andern Gebiet liegenden Glücksfall erlebte ein Kaufmann in Berlin. Als er abends in seine wohlhabende Junggesellenwohnung zurückkehrte, entdeckte er, daß er unerwünscht Besuch gehabt hatte.

Eine goldene Uhr, ein Platinring, eine Schlipsnadel und etwa 200 Mark Bargeld waren ihm geraubt worden.

Er telephonierte seinen Verlust dem zuständigen Polizeirevier, das ihn aufforderte, persönlich zu kommen, um die Stücke näher zu bezeichnen.

Er ging hin und nach der Anzeige kam er

an einem Verbrecherteller vorbei,

in den es ihn aus unerklärlichen Gründen zog. Wahrscheinlich hoffte er, in dieser ihm sonst fremden Umgebung Aufschluß über den Verbleib seiner Wertsachen zu erhalten.

Es dauerte auch nicht lange, als sich einer der Gäste an ihn herannahm und nach einigen Gläsern Bier vertraulich wurde. Der Fremde hatte sich überzeugt, daß der seltsame Gast kein „Spanner“, sondern ein harmloser Kaufmann war, der denn auch bald wieder fortging. Der andere folgte ihm auf die Straße und bot ihm an der nächsten Ecke ein paar Wertsachen zum Kauf an, die der Erstaunte sofort als sein Eigentum erkannte. Der Kaufmann ging scheinbar auf den Kauf ein, kehrte aber in die Wirtschaft zurück, weil er die Sachen bei Licht sehen mußte. Hier im Dunkeln habe er Angst, angeschwindelt zu werden.

Durch kluges und besonnenes Handeln machte er den Dieb und die Umgebung so sicher, daß er sich gestalten konnte, nach einiger Zeit zu telephonieren.

Er gebrauchte die Ausrede, seine Freundin solle kommen, um sich die Sachen anzusehen und um auch Geld mitzubringen.

Die Freundin erschien in Gestalt von drei Geheimpolizisten, die nicht nur den Dieb festnehmen konnten, der sich nur zwei Stunden seines Besitzes erfreut hatte, sondern die auch gleichzeitig andere, von der Polizei begehrte Herrschaften in dem Lokal vorfanden.

Der Hund Nero

Der Polizeibehörde in Dresden war bekanntgeworden, daß sich in einem bestimmten Viertel ein Einbrecher aufhält, der einen Hund hat. Man wußte auch, daß der Hund auf den Namen „Nero“ hört.

Das war alles, was man wußte. Aber diese Wissenschaft ruhte ein Geheimpolizist aus. Er verfolgte von diesem Zeitpunkt ab alle Hunde und man mag sich vielleicht gewundert haben über den Mann, der jeden Hund, dem er begegnete, ein freundliches, lodendes „Nero“ zurief.

Eines Tages hatte er Glück. Er fand einen struppigen Hühnerhund, der auf den Namen hörte und aus seiner stets reichgefüllten Tasche gab der Detektiv ihm so viel Wurst und Fleisch, als er nur fressen konnte und wollte. Als der Hund nun satt war und mit dem besten Willen wohl nichts mehr fressen konnte, gab ihm der erfinderiische Polizist noch

einen biden Kotelettknochen

mit dem üblichen Fleischanhang.

Er ging von der Erwägung aus, daß satte Hunde gute Wiesen stets nach Hause tragen, um sie sofort entweder zu vergraben, oder in ihrem „Depot“ niederzuliegen.

Das tat auch unser Nero. Der Detektiv folgte dem Hund, der auch schnurrtrads in ein Haus lief und dort im zweiten Stock belte.

Das Haus wurde bewacht und es dauerte nicht lange, bis man den Eigentümer des Nero als den lang gesuchten Einbrecher feststellte.

So half das Glück einem erfinderiischen Beamten, über seine eigentliche Pflicht hinaus einen guten Fang zu tun.

Die seltene Briefmarke

Richtiges Glück hatte ein kleiner Junge, der auf einer Brücke in Hamburg eine Briefmarke fand, die er mit nach Hause nahm und sie beglückt seinem Album einverleibte. Er erzählte dem Vater von seinem Fund und es stellte sich heraus, daß es eine äußerst wertvolle Marke war, die selbst in der heutigen Zeit einen

Wert von über 2000 Mark

hatte. Der Vater ließ sich von dem Jungen an die Fundstelle führen und sah im Straßenschmutz noch zwei andere Marken liegen, die gleichfalls Stücke waren, die nicht zu den alltäglichen Marken gehören. Der Vater zeigte dem Fund pflichtschuldigst an und es stellte sich dann heraus, daß die Marken in einem der größten Briefmarkengeschäfte gestohlen waren. Der Dieb wurde auch bald ermittelt. Er gestand, die Marken entwendet zu haben. Da der Diebstahl aber sofort entdeckt und angezeigt war, hatte er keine Gelegenheit mehr, sie zu verkaufen. Er faßte daher den Entschluß, seine gesamte Diebesbeute ins Wasser zu werfen. Ein Windstoß indes trug die drei Marken, die gefunden wurden, auf die Brücke zurück.

Selbstredend erhielt der glückliche Finder eine entsprechende Belohnung, wodurch sein Album eine reiche Ergänzung erfuhr.

Glücklich verlaufene Unfälle

Ein nicht alltäglicher Glücksfall ereignete sich in der Nähe von Nürnberg, wo das Söhnchen eines Fabrikanten

aus dem Auto fiel,

ohne daß der Vater den Unfall merkte. Das Kind blieb unverletzt und erst nachfolgende Wagen holten den Vater nach einigen hundert Metern ein und brachten ihm sein Söhnchen in Erinnerung. — Einen ähnlichen Fall erlebte ein Kunstmaler in München in der Kreisstraße, Ecke Sophienstraße. Dort hatte eine Frau ihr kleines Kind auf dem Fahrrad hinten auf dem Gepädrahmen sitzen. Bei der Einbiegung in die Sophienstraße nahm die Frau eine ziemlich scharfe Kurve und die Kleine fiel heraus, der Frau des Kunstmalers vor die Füße.

Man soll es nicht glauben, aber es ist Tatsache: Die Frau merkte zuerst gar nicht den Verlust des Kindes und erst durch das Schreien der Passanten wurde sie veranlaßt, ihr Kind wieder in Empfang zu nehmen. Bekannt ist, daß die furchtbare Unfälle, kleine Kinder auf Fahrrädern mitzuführen, schon unzählige Unglücksfälle hervorgerufen hat, die nicht immer so gut abließen, wie in dem hier geschilderten Fall.

Der Falsche und doch der Rechte

Von reinem Glück begünstigt war ein Leipziger Kriminalbeamter, der einen Geschäftsführer zu verfolgen hatte, den man wegen großer Unterschlagungen suchte.

Er ging den Spuren nach, die in die Reichshauptstadt führten und eines Abends hatte er Glück. Um 9 Uhr konnte er nach Leipzig telephonieren, daß er

den Gesuchten verhaftet

habe.

Er war nicht wenig erstaunt, als er erfuhr, daß es sich um einen Irrtum handeln müsse, denn der Gesuchte sei nachmittags bereits in Leipzig verhaftet

worden. Es unterliege gar keinem Zweifel, daß es der richtige Mann sei, den man gefast habe. Der Kriminalbeamte muß kein allzu kluges Gesicht gemacht haben, als er diese Nachricht erfuhr.

Alein hier setzte sein Glück ein. Es stellte sich heraus, daß der Mann, den er verhaftet hatte, ein aus der Strafanstalt Plöbensee entwischener Schwerverbrecher war, der mit dem Leipziger Defraudanten eine gewisse Ähnlichkeit hatte.

Erlebte Kriminalromane

Ein unglaubliches Glück hatte ein dänischer Polizeikommissar dadurch, daß er Kriminalromane las. Und zwar sie nicht nur las, sondern über das Gelesene auch nachdachte und es im Gedächtnis behielt.

Aus Kopenhagen war vor einigen Jahren

ein Eindringler spurlos verschwunden,

dem man über ein Jahr lang auf den Fersen war. Alle Bemühungen, den Mann zu fassen, waren erfolglos.

Vor zwei Jahren erschienen nun in einem kleineren Kopenhagener Verlag mehrere spannende Kriminalerzählungen, durch die der Verlag ein gutes Geschäft machte und die den Verfasser, der selbstredend unter einem Pseudonym schrieb, auch berühmt machten.

Wenn auch nicht so berühmt, wie seinen großen englischen Kollegen Wallace, aber doch immerhin berühmt.

Der Kommissar las nun, gleich vielen Tausenden, die Verben und erinnerte sich plötzlich, daß in vielen der Erzählungen Verbrechen geschildert waren, die auf das Konto des Gesuchten fielen und die niemals von der Polizei aufgetklärt worden waren.

Er stellte sich an die Spuren des Autors und es dauerte auch nicht lange, so hatte er den Schlüssel zu dem Geheimnis.

Der Autor war niemand anders als der Verbrecher selber, der anscheinend müde von seinem gefährlichen Handwerk geworden war und nun gedachte, die Früchte seiner Arbeit in Ruhe zu genießen.

Es gelang, den Kreis um den Veruchten immer enger zu ziehen, seinem Vorleben nachzugehen und endlich hatte man die schlüssigen Beweise.

Die Kopenhagener aber erleben die große Ueberraschung, daß der Verfasser der beliebten „Volts-Kriminalromane“ verhaftet und insgesamt 8 Jahre lang eingesperrt wurde.

Mordversuch im Rausch

Einer der absurdsten Glücksfälle begegnete einem temperamentvollen Gast, der in einem New Yorker Vergnügungskloal einige Gläser über den Durst getrunken hatte, was im Lande des Alkoholverbots bekanntlich an der Tagesordnung ist.

Ein Tänzer wurde in die Mitte des Balletts geführt, der durch unglaublich linksische Bewegungen die Gäste erlebte und einen Tanz auführte, der hueremodern war und alle erfreute. Nur unseren Mann nicht, der sich über den linksischen, geschniegelten Kerl halb lei ärgerte und, als er gar nicht mit seinen edigen, übten Tänzen aufhörte,

einen Wutanfall bekam.

Er sprang auf den Tänzer zu und rannte ihm, so weit er noch in seinem Rausch zielen konnte, ein Messer in den Rücken.

Der Mann fiel nicht tot zur Erde, sondern er fiel nur um und machte, am Boden liegend, die Tanzbewegungen nach wie vor.

Unser vom Alkohol umnebelter Gast hatte nicht gemerkt, daß der Tänzer ein Robot, ein mechanischer Mensch war, und das Glück hatte ihn vor einem furchtbaren Unglück bewahrt, durch das er sonst vermutlich sein Leben, oder zum mindesten die Freiheit verloren hätte.

Die sizilianische Kerze

Durch einen Berliner Kriminalfachmann, Prof. Dr. Reiz, der sich beruflich in Le Havre aufhielt, wurde gleichfalls durch einen glücklichen Zufall ein Kapitalverbrechen aufgetklärt.

In der Hafengegend war eine Frau ermordet worden, die einen kleinen Ausschank von Schnäpsen und Getränken hatte. Die Frau wurde durch einen Schlag auf den Kopf zur Nachtzeit getötet, indessen wurde am Tatort kein Instrument vorgefunden.

Reiz nahm nun an den Recherchen teil und ihm gelang es nach kurzer Zeit, den Tatbestand festzustellen.

Er teilte der Behörde mit, daß der Verbrecher linkschändig

sei und daß er sich bei der Tat an der linken Hand durch einen ziemlich starken Holzsplitter verletzt haben mußte. Reiz hatte an einer Ecke des Lebnisches die Abspalterung nebst ein paar Blutstropfen entdeckt.

Daß der Täter linkschändig war, unterlag keinem Zweifel.

Er hatte sich einer Kerze bedient, die neben den Fußspuren rechts Tropfen hatte fallen lassen. Reiz

ging von der Erwägung aus, daß der Mörder seine Waise zweifellos dabei in der stärkeren und durch Gewohnheit geübteren Hand getragen haben mußte.

In dem Zimmer wurden noch mehr Kerzenspuren, sowie zwei Haare gefunden, die nicht von der Ermordeten stammten.

Reiz konnte nach kurzen Recherchen folgenden Bericht erklangen:

„Der Täter, den wir zu suchen haben, ist ein linkschändiger Matrose, der in Sizilien gewesen sein muß. Er hat eine Splitterverletzung an der linken Hand und trägt einen rötlichen Schnurrbart.“

Reiz hatte folgende Anhaltspunkte:

Durch Zufall konnte er feststellen, daß die Kerze aus Bestandteilen besteht, wie sie nur auf Sizilien verwandt werden. Die gefundenen Haare waren rot und es war nicht schwer, sie als die Schnurrbarthaare eines Mannes festzustellen. Die Behauptung, daß der Mörder Matrose sei, war lediglich eine Annahme und ein logischer Schluß, denn die Kundschaft der Frau bestand fast ausschließlich aus Seelenten.

Auf Grund dieser Ermittlungen ging die Polizei an die Arbeit und man konnte feststellen, daß der Dampfer „Donna Maria“ 6 Tage vorher von Sizilien in Le Havre angekommen war.

Jetzt war es nicht mehr schwer, das letzte Glied in der Kette zu finden. An Bord des Schiffes war tatsächlich ein linkschändiger, rothaariger Matrose, der auch eine Splitterverletzung aufwies.

Unter der Beweislast brach er zusammen und legte ein Geständnis ab.

Das Glück und der Zufall hatten hier einem deutschen Kriminalfachmann Gelegenheit gegeben, ein Verbrechen aufzudecken, das wahrscheinlich sonst wohl ungeführt geblieben wäre.

Dr. Crippen und Sohn

Der Fall des Dr. Crippen aus London, der im vorigen Jahre spielte, ist vielleicht noch in der Erinnerung mancher Leser.

In einem Vorort des Westens wohnte Dr. Crippen mit seiner Frau. Er hatte eine sehr gute Praxis und hielt sich auch eine junge Sekretärin, durch die der Geist des Autriens und der Eiferucht in die Ehe getragen wurde.

Eines Tages war Frau Dr. Crippen verschwunden. Dr. Crippen erzählte, daß sie zu Verwandten nach Kalifornien gefahren sei, was den Nachbarn und Bekannten bei dem gespanntem Verhältniß, das in den letzten Monaten geherricht hatte, nicht weiter auffiel.

Nach längerer Zeit verbreitete Dr. Crippen die Nachricht, daß seine Frau in Kalifornien bei den Verwandten gestorben sei.

Eines Tages war auch Dr. Crippen mit seiner Sekretärin verschwunden. Nun schöpste man Verdacht. Die Polizei durchsuchte das Haus und man fand die

Reste verkohlter Leichenteile.

Es unterlag keinem Zweifel mehr, daß Dr. Crippen seine Frau ermordet und die Leiche stückweise verbrannt hatte.

Nun setzte eine Suche über die ganze Welt nach Dr. Crippen und seiner Sekretärin ein. Der Rundfunk arbeitete über alle Erdteile, aber die Suche nach dem Paar war vergeblich.

Eines Tages fuhr der Dampfer „Queen of Scotland“ von Liverpool nach Halifax ab. Unter den Passagieren war ein alterer Mann, der sich als Richter Woodstock in die Schiffsliste eingetragen hatte und der in Begleitung seines 19jährigen Sohnes Henry reiste, was weiter nicht auffiel.

Der Junge war indessen immer seiftraunt und ließ sich fast gar nicht an Deck sehen. Das Essen wurde ihm in der Kajüte serviert und erst zwei Tage vor der canadischen Küste erschien der Junge abends mit dem Vater an Deck.

Da fiel es dem Kapitän durch den glücklichen Augenblick einer scharfen Beobachtung plötzlich auf, daß der Sohn den Vater mit einem langen Händedruck begrüßte, den man sonst bei Söhnen Vätern gegenüber nicht wahrnimmt.

Er beobachtete den Sohn jetzt genauer und nach kurzer Zeit schon sandte er Funkbericht an die canadischen Behörden, daß er vermutlich den Dr. Crippen und dessen Sekretärin an Bord habe.

Zu ihrem großen Erstaunen wurden die beiden in Halifax von einem Aufgebot von Detektiven in Empfang genommen und unter der Beweislast brach Crippen zusammen und gestand.

Er wurde gefhängt und der Traum von verbrecherischem Glück war ausgeträumt.

Hätte der Kapitän durch einen glücklichen Zufall die beiden nicht beobachtet und wäre er nicht durch diese Beobachtung mißtrauisch geworden, wäre das Paar vermutlich seinem verdienten Schicksal entgangen.

Selbstredend spielt das Glück bei der Entdeckung von Verbrechen und beim Auffinden von Verbrechern eine große Rolle. Aber auch unser Alltagsleben ist erfüllt mit unglaublichen Zufällen und Glücksumständen.

Und wenn die Leser des „Geraden Wegs“ wirklich interessante Ereignisse zu schildern haben, können wir demnachst die hier begonnene kleine Auswahl mit persönlichen Fällen aus dem beruflichen und alltäglichen Leben fortsetzen.

Schwarzes Brett

Kollege Dr. M. in Amsbach, 62 Worte sind a bisserl wenig. Aber da sieht man mal wieder, daß auch die andern mit der Feder umzugehen wissen. Herzliche Grüße!

Sophie Hofmann, Fürtz. „Engel Bitti“ bedauernd, das tu die Luftfrage nicht so geschickl geblibt hab, das er tier finz marg schiegen gan. liebe Sophie, mit herzlichen Grüßen bin ich, Hans, der Feinliche.

H. Hanke, München 12. Du scheinst von meinem Sprachtalent eine geringe Meinung zu haben und bist stolz darauf, daß Du einen Haufen englische Worte zusammengelaubst hast. Dabei fragst Du ganz erstaunt, ob wir in der Redaktion auch Englisch können! Als Säuglinge in der Wundelstube waren wir schon alle dreisprachig. Außerdem war Schatepeare mein Spezi auf dem „Zeitungswissenschaftlichen Seminar“ in Swindleton! O, I know schwer Bescheid! It makes me nothings out, whether I talk like the merry boys in the Au or the Prince of Wales. Zuhul!

Z. Schab, Zorneding. Besten Dank für die originellen Lösungen! Aus den eingekampten Rätseln sei den Lesern nur dieses als Kostprobe gegeben: B. A. L. e. e. i. n. G. e. r. . . . In welchem Klub ist der Herr Stammsamt? Dank und Gruß dem talentierten Rätselverfasser!

Franz Peng, Würzburg. Dank für die freundliche Mitteilung, die wir alle mit großer Freude aufgenommen haben. Wenn solche Köpfe nicht feiern, kann es uns ja an nichts fehlen!

Anna Wähler, Köln-Kalk. Was Du Häßliches von meiner Anastasia schreibt, geht mir nicht bis an die Knöchel. Ich halte zu ihr, wenn sie auch etwas reichlich zu kurz gekommen ist, als die Schönheit verteilt wurde. Du meinst ja auch, nach dem Bilde im „Serabden Weg“, auf dem ich zwischen den Vorhängen der Babewanne herausschaue, sei auch ich keine Schönheit. — Anna! Ich war früher einmal auf einer Konkurrenz Schönheitskönigin von Feldmoching! Auch wenn ich heute noch am Sonntag aussehe, bin ich ein sehr stattlicher Herr! Mein schwarzer Spitzbart, den ich mit Perlel Wasche und mit Autokid einsetzte, mein köstlicher Gang, meine Aldernase, meine braunen blauen Portweinaugen, — lies bitte bei Frau Courths-Mahler die Beschreibung des Grafen Egon von Scharffenstein. — Da hatte mich, wenn ich über de Schilderjagst jomn wörd, — gnädige Frau würden mich sofort erkennen! Salute!

Jos. Zug. Du scheinst ja ein bößlicher junger Mann zu sein! Schreibst mir wörllich: „Du bist zu dankfaul und handelst nach dem Wort in „Dreizehnlinien“. Weisje jagen, vielcs Denken muß der arme Kopf entgegen, weil er Durst und Kopfweh hatte, trank er viel und dachte selten.“

Ich werde Dich zu treffen wissen, wenn ich einmal in die Nähe von D. komme!

C. F., Günzburg. Du schreibst wie ein General! Wo hast Du das gelernt? 79 Worte laugen leider nicht. Aber jede einmal etwas anderes ein!

Joh. Giers, Aurich. Herzliche Grüße vom Süden zum hohen Norden. D, mien Jüng, da haben weel ich Bescheid! Da bin id länger wäsen, als Du, gibv id. Aber so een klauen Kir, wie Du, ha fidool een baten mehr anstrengen kont. Mit hunnertfäbemmndwintig Wödr kummt nich wiet. Aber blieb den „Grodens Wöech“ man treu und wes hartlich gegröht vun Die'n olen Antel Fidbi.

Folgende Freunde des „Geraden Wegs“ lösten die Aufgabe in lustigen Versen, für die, was jeder wohl einsieht, auch nicht entfernt der Raum zur Verfügung steht:

Kathie Sternegger, Günzburg; Theodor Staib, Würzburg; Rob. Schmid, Leonberg; Post Pohlhofs, Dpf. (in tabellösen, flüssigen Stansen, wie sie Byzantisch besser gebraucht); Karl Salzl, Amberg; Amalie Demmerich, München; Hans Heß, Wlm (der 132 Wörter in einem famosen Gedicht von rund 100 Druckzeilen verarbeitet!); Carl Sutor, Endshausen (München-Land); Anni Thomas, Ufensheim; Gertrud Löb, Nürnberg; Dstar Weinhauer, Neustadt a. D.; Hanns Dooten, Hüls b. Krefeld; Bernh. Specker, Münster i. Westf.; Frau

Mein Freund Alois Herterich, München, muß unbedingt erwähnt werden, da er mit 149 Worten gerade vor der Aufnahme in die Ehrenliste abschnappt ist. — Maria Kupper, Kafferin im Gasthaus Himmel in Mühlhof scheidt mit 111 Worten und fordert mich auf, die etwa noch fehlenden selbst hinzuzusetzen! Wenn ich wieder in Mühlhof einkehre, werde ich 111 Schoppen trinken, in dessen nur 99 bezahlen und die schlaue Maria bitten, die fehlenden Zeichnungen „selbst zuzuglehen“. — Jos. Dreher, Zweibrücken, fragt mich lässig: „Wo hast Du denn die schönen blauen Augen her?“ — Rupert Huber, München, vergleicht diese Aufgabe mit einer Nothverordnung, durch die Menschen „ausgequetscht“ werden. — Walter Muth, Wlm, schilt mich durch Saum und Mond, daß ich die Aufgabe nicht präziser gestellt habe und entweder nur deutliche Worte verlangt, die Eigennamen verbannt und in der Aufgabe selbst nicht exakte Beispiele geliefert haben sollte. — Maria Brümmer, Bredersbach, sucht 67 Worte aus, weil das die Anzahl der Jährchen ist, die sie jetzt durchlebt

Anna H., Mörkingen. Alle Anerkennung für die stattliche Pflze, die ohne Wörterbücher zusammengutamt. Du weißt ja: Es bildet ein Talent sich in der Eitel! Herzliche Grüße!

Franz Wegel, Speyer. Besten Dank für die freundlichen Einwendungen. Schreibe aber bitte noch, aus welchen Zeitungen die lustigen Druckfehler entnommen sind.

V. Schäfer, Münstermaifeld. Besten Dank für die freundliche Ueberwindung der Adressen. — Die Rätsel stimmen; mitbin klappi die „Katerlei“ ausgezeichnet. Herzliche Grüße! D. F.

Jul. Brill, Obrißleben b. Wejel. Ich kann alles vertragen bis auf die Behauptung, ich sei ein jentler Tapperpreis! Ich laufe mit Dir noch um die Wette (barbar, rückwärts) von Wejel bis nach Wehrum, wo ein alter Spezi von mir wohnt. Wann hast Du Zeit?

Regel-Dichter

M. Bär, Schloss Mähren (herzl. Grüße aus Pasing!); Frau Maria Strohmeyer, Straubing; Eugen Weinmann, Stammheim; F. Bieder, Effen; Wally Hiller, Gottmannshofen; Ludwig Danzer, München; Amalie Stegmüller, München (herzl. Grüße der einstmals so fleißigen Werberin!); Georg Reifler, Rothenburg a. T.; E. Dilmann, Alzweiler (Saar); Fauny Hartmann, Partentkirchen (schmissig, talentiert, flott!); Otto Brielmaier, Tübingen; und Peter Schönbürg, Straubing. Willy Keeg, Kempten. Anna Föhringer, München. Hans Hündl, Würzburg. Heinrich Luther, Augsburg. A. Seuge, Bielefeld. H. Wagner, Nürnberg 34, der auch eine famoje Erzählung in den vorkommenden Worten schreibt.

Kuriosa

hat. Hoffen wir, daß ihr ein gutes Gesicht noch 33 Jährchen und ein guter Einfall die gleiche Anzahl Worte dazu gibt! — Franz Grader, Klagenfurt, jagt mir aus dem herrlichen kärntner Land einen ganzen Haufen Worte und verlangt von mir, daß ich sie auswendig lernen und schnell herjagen soll! Mit mir kann man ja so etwas machen! Ich bin eine gutmütige Haut. Tu ichs aber, so verlangt er auch, daß ich sie von rückwärts aussagen soll. Da mache ich nicht mehr mit. — Burgl Schiella, Gichtait, will mir einen „Aßbel Bruittee brauen“, damit mein Herzweh mit der Anastasia verschwindet. (Bitte um nähere Angaben, wann ich den ersten Liter einnehmen kann!) — Hans Seelitz, Diefurt, der sich zum ersten Male an den Wochenaufgaben beteiligt, hat mit rührender Treue sich beilist, seine Lösung noch zur Post zu geben, was bei den bekannnten Postverhältnissen in der dortigen Gegend den Orden pour le mérite verdient! Erwähnt zu werden, daß mit 128 Worten nicht weniger als 17 Lösungen eintrafen! Das ist ein Zufall, der mehr als beachtenswert ist!

Regler-Regie

Jede Kunst hat ihre Regeln. Solche gibt es auch beim Regeln.

Wilt du aber ein Genie Mit der nöligen Energie, Kannst du „alle neume“ legen Ohne dich groß aufzuregen.

Neume schießt ein jeder gern. Doch dies ist des Pudels Kern: Delters werden's auch nur vier! Darob dich dann nicht genier, Denn bei Bach, mein lieber Kleiner Fällt mitunter auch mal keiner.

Doch dann überleg' nicht viel, Schiffe dich schnell ein zu Kiel! Fahr mit Vollstump auf den Nil! Angefichts der großen Eier Schwing dort mit viel Luft die Leier Und ist vom Krotobil die Eier.

Andernfalls verlieren Lerne, Denn die Kerle fall'n nicht gerne. Offenbar ist's kein Vergnügen So am Boden da zu liegen Obendrein noch Kerle kriegen. — Da tu ich lieber Cntel wiegen Und dabei passen Tabats-Ringe Und ruhen, daß es laut erklingen Der Treier Fiddi lobe hoch! Hat er denn keine Schönlit noch?

Das Weibchen, das er nennt sein eigen, Wird ihm gar bald die Klinge zeigen Und trotzig ihm die Tir verriegeln. Willleicht ihm auch den Büdel hügel! Drum recht viel Spaß, du alter Fgel, Nimm Abschied vom geliebten Krügel, Denn hier verjagt doch die Regie! Bedachtest du das vorher nie? Mit der so schönen Reglerei Zit's künftig ganz und gar vorbei.

Gustav Geißenhöner.

Nachlese der Lützigen

Als ich aufatmend alle Sendungen verarbeitet hatte, brachte der Redaktionsbote weitere 138 Einwendungen! Ich hätte ihn am liebsten mit einem Sinnhalen begrüßt, in dessen wurde mein Herz sofort wieder weich, als ich die Fülle des Fleisches und der Anhänglichkeit sah. Nach den oben aufgestellten Geboten seien folgende noch genannt:

Franz Reitmeyer, Heilbronn (238). K. Gahn, Kafferslautern (195). Leon von Kulothi, München (181). Peter Bujak, Groß-Steinheim (177). A. Guterling, Bonn (170). Alfred Herzberg, Nürnberg (168). Frits Chlers, Lengering (160). K. Nebmaier, Holzhausen (160). S. Krafft, Gumbelberg (159). Jos. Gerauer, Balfau (158). Georg Raifer, Zusmarshausen (154) und Alfons Jacobsmeier, Fredeburg i. Westf. (150).

Der Katholische Begräbnisverein München über 5 1/2 Mill. Reichsmark an Sterbegeldern ausbezahlt. hat seit dem Jahre 1924

Nur 5.- RM. Anzahlung
u. monatl. RM. 5.- zahlen Sie bei uns für einen **guten Staubsauger**
wie Progress, Protos sowie andere Fabrikate
Verlangen Sie bitte unsere Preisliste!
C. & H. Bierschenk
Zweigstelle München, Bayerstraße 37/39
Telephon 56115

Oxygalkur Solfing's Gounfönnngillan
Gelinde abführend und wasserfrei, enternern sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1-2 Monate) M 1.50.
Nur in Apotheken. Hersteller und Versand: Schügenapothek. München, Schügenstr. 2.
Achten Sie auf den gelehrt geschützten Namen: Apotheker Solfing's Harnsäurepillen!

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN FÜR KAROSSERIEBAU
MÜNCHEN WIENERPLATZ 7-8 FERNSPRECHER 41801
Modernst eingericht. Werkstätten
Reparatur-, Lackierung-, Spritzverfahren - Lieferung zahlr. Behörden
Vertragswerkstätten des A. D. A. C. und des D. T. C.

Detektiv Auskunftei TIERBÄCHER
München, Tel. 21559
Dienerstr. 8 Gegr. 1894
Heirats-, Familien-, Kredit-Auskünfte
Beobachtungen + Ermittlungen + Inkasso

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, m. Garantie für Büro, Heim und Reise
große Auswahl aller Systeme. Auf Wunsch Ratengehungen. Leihschreiben auf jede Zeitdauer Reparatur, fachgemäß und billig.
AMANN
Schellingstraße 102 Ecke Augustenstraße

Weihnachts-Darlehn
oder für andere Zwecke mit Ratenrückzahl. kurz- u. langfr. auf Gehalt, Möbel, Bürgersch. Grund. Niederlöschweller Bank A.-G., München, Kaulbachstr. 34a. Rückp. erbeten.
Monatlich 150 Mk.
Spesen und 25% Provis. oder 5 Mk. Tagesgeld u. Provision zahlen wir Vertretern, die den Vertrieb eines erstklassig. lichtstromsparend. Artikels übernehmen.
Patent-Union, Frankfurt M. Süd 10.

Esche dunkel gekehlt, Paar Mk. 3.- bis 16.-, Hickory Paar Mk. 12.- bis 27.- Kinder-Ski Mk. 4.75 an. Alles Ski-Zubehör. Komplet. Skiausrüstung. Stiefel, Anzug, Ski mit Bindung, sowie Stöcke M. 56.10. Stahkant. m. Mont. M. 7.30 Tauerdrucksk. ke Mark 16.40.
Nur sportgerechte Ware
Eigene Kostenl. Skikurse. Auch Teilzahlung. Katalog gratis

Stottern beseitigt restlos
Carl Moser
München
Fraunhoferstr. 6
Telephon 21069
Prospekt frei!

Graue Haare nicht färben
Will: Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstrümpfungswasser ENTRUPAL gas. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiederherstellen, daher Färfarben ausgeschlossen. Kapischuppen, m. Haarschnitt verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.32. Prospekt kostenlos.
Schützen-Apotheke, München, Schützenstraße 2
Ludwigs-Apotheke, München, Neuhauserstraße 8

Leder - Jacken
ab M. 27.90
Knicker - u. Ski-Anzüge
billigt u. weiten u. nach Maß
Pullover Strümpfe
Hemden
in besonders reicher Auswahl
Wickelbüsten Mäntel
in preiswürdigsten Qualitäten
M. Zehetbauer, Haberstraße 11 beim Goetheplatz
Braune Rabattmarken.

Das begehrte Geschenk
Die gute Zentra-Uhr
formschön u. zuverlässig!
NUR IN FACHGESCHÄFTEN MIT DEM ROTEN ZENTRA-WAPPEN
Uki
Max VORBAUER
Sendlinger Str. 76 (Ski-Abteilung 1. St.) neben den Münchn. Neuesten Nachr.
Bekannt, reell und billig!
Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen dopp. gewaschen u. gereinigt à Pfd. Mk. 2.-, best. Qualität 3.-, Halbdunen 4.-, 7/8-Dunen 5.-, 9.-, la Volldunen 8.-, 9.-, Gertsene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, sehr zart u. weich 3.25, la 6.50, Versand per Nachn., ab 5 Pf. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück. Frau A. Wodrich, Gänsemast, Neutrebbin 85, Oederbruch

KROPF
und BASEDOWSCHE KRANKHEIT
Bekämpfung und Heilung durch Kränkuren. Meine 32 seitige Broschüre, sowie das jüngst im Prana-Verlag erschienenen Buch von Dr. med. G. Kiedlin nebst Auskunft kostenlos.
FR. HASTREITER
NEUGERMERING b. München

Offene Füße, Salzfluß, Flechten, Gallensteine etc.
beseitigt schnell u. schmerzlos
Martini, Heilkundiger, München, Augustenstraße 71/1

Bettmäßen
Heilung garantiert. Sofort Erfolg. Auskunft kostenlos. Kein Apparat. Naturheilkundiger
I. Z. Menhofer postamt 6

Schreibmaschinen gebraucht
Mignon . . . 25.-
S. Premier . . 30.-
Adler 7 . . . 90.-
Ideal 95.-
Continental . 110.-
Kappel . . . 130.-
Bürobedarfshaus Finkenzeller
G. m. b. H.
Löwengrube 17

Spinner
Möbel noch nie so billig!
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Dachauerstr. 38

Strickstoff-Kleid Tweed-Muster
1000de von Bestellungen. Viele Anerkennungs-schreiben.
Marino, rot, kornblumenblau, akl. braun, schwarz, russisch grün u. schwarz-weiß. Größe 40-46
RM. 6.15
Größe 48-52
RM. 7.15
Größe 54
extra groß und weit
RM. 8.90
Nachnahme 2% Rabatt
Umtausch gestattet
Vertretung z. vergeben
W. EDINGER
Frankfurt a/M 111

Nervöse
Bel körperl. Ermüdung, leichter Reizbarkeit, unruh. Schlaf, überh. bel nervös. Erschöpfungszuständ. (Neurasthenie) haben sich als wirksames Lindermittel unsere
Nervenstähler
(Tabletten) glänzend bewährt. Schachtel (40 Tabl.) RM. 3.15. Kurpackung 120 Tabletten nur RM. 7.65 frei Nachn. Prospekt kostenlos. Apotheke d. Barmherz. Brüder, Neuburg a. D. 12 (Bayern).
Auskunft kostenlos wie man von **Bettmäßen** sofort befreit wird. Alter und Geschlecht angeben.
Dr. med. Eisenbach, München 25
Dachauerstraße 15.

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näheres gratis
Gg. Weber, München 152
Kleinestr. 40/1 Keine Nachn

Nur 28 kostet die Anfertigung eines Mr. Herren-Anzugs oder Mantels mit zwei Proben. Garantie für tadelloser Sitz und Verarbeitung. Die Bezahlung kann auch in Raten geschehen.
Adalbert Aumüller, Schneidermeister, München, Pfisterstraße 9/1, beim Hofbräuhaus am Platzl.

Um Jahrzehnte verjüngt! Wir garantieren!
Graue Haare verschwinden!
Kein Anscharfen, kein Brechen der Haare mehr! Keine Schuppen! Es gibt nichts besseres! Warten Sie auf Ansterkungsschreiben!
Preisabzug: es kostet jetzt die Blasse Stärke I, Part 4.30, Stärke II Part 6.10
Dasinol-Fabrik W. S. Riegler, Nürnberg-G., äußere Rieglergasse 18.
Dasinol ist keine Haarfarbe und genügt Selbstfr.

Über Schuhe repariert als Spezialität seit 1919.
Kunst-Schuhschleierei für Modeschuhe
Gebrauchsschuhe dauerhaft.
Karl Huber
München / Ledererstr. 23
Werkstätte für die ehemalige Firma Julius Mandelbaum (neben dem amerikanischen Konsulat), zwischen Marienpl. und Hofbräuhaus. Tel. 28516

Anzug oder Mantel aus mitgebrachten Stoffen, nach Ihrem Körpermaß angefertigt, Reineleinen- u. Roßhaarverarbeitet, nur M. **29.-**
Anzüge, komplett, aus reinwollenen Stoffen, in tadelloser Ausführung von M. **50.-**
Sämtliche Kleidungsstücke werden in eigenen Werkstätten angefertigt.
ALB. OESCHGER + MÜNCHEN
Rosenheimerstraße 17 (II. Stock) - Telephon 14699.

25 DEZ.
Schenk
Praktische Dinge!
Euern Lieben
Werkzeugkasten
Schlittschuhe
Laubsägekarten
Christbaumständer
Nußknacker
Scheren
Jäschermesser
Alle Maschinen für den Haushalt
Tafelwaagen etc.
E.B. bestecke
L. G. J. J. J.
Nur Qualität und zu Best. billig!
Sendlingerstr. 23

Auf kurzen und langen Wellen

Gleichbleibende Zeiten beim Bayerischen Rundfunk:

- 6.45: Morgengymnastik.
- 7.00: Zeitangabe - Nachrichtendienst.
- 10.55: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle (Montag 11.05).
- 11.05: Landwirtschaftsbericht I (außer Montag).
- 11.15: Zeitangabe - Wetterbericht - Nachrichtenendienst.
- 12.55: Zeitangabe.
- 14.00: Zeitangabe - Wetterbericht - Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen - Nachrichten - Dienst - Börsennachrichten - Programmbürchlage.
- 15.50: Wetterbericht - Landwirtschaftsbericht II (am Samstag 15.45).
- 18.55: Zeitangabe - Wetterbericht - Landwirtschafts - dienst III.
- 22.20: Zeitangabe - Wetterbericht - Nachrichtenendienst.

- 20.05: Aus der Tonhalle: Konzertverein München. Zeit: S. v. Haussegger, Sol.: W. Gieseking (Klavier), R. Mehmacher (Violoncello). - 22: Interview aus dem Ausland. Gespräch mit dem Direktor der Bank von England, Sir Josiah Stamp b. Chronik.
- 22.40-24: Nachtmusik. Dazu: Heitere Lieder von H. Fischer-Frank. Mitw.: S. Witoldy, M. Wittel, J. Teufel, J. Schweiger.

Auswärtige Sender:

- Dtsch.-Sender (W 1635) 20.55: Die Nacht des Hexen, Abendspiel.
- Berlin (W 419) 19.55: Bach H-Moll-Messe.
- Hamburg (W 372) 20: Der Hofkapellmeister. - 21: Musik aus: Junges Hamburger.
- München (W 472) 22.30: Beim Kölner Sechstageressen.
- Stuttgart (W 361) 19.30: Volkstümliche Lieder.
- Wien (W 517) 20.05: Hof. Schmidt singt.
- Brüssel (W 388) 21: Italienische Musik.
- Budapest (W 551) 21.15: Budapest Konzert.
- Kopenhagen (W 281) 21.30: Dänische Volkslänze.
- Köln (W 576) 20: Die verkaufte Braut.
- Prag (W 490) 18.30: Deutsche Sendung.
- Rom (W 411) 20.45: Leichte Musik.
- Schweiz-Dtsch. (W 459) 19.45: Schweizer Abend.

- 13.35: Schrammeltrio Schiemer.
- 14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
- 15.10: Jugendmusik. Wie es bei modernen Ausgrabungen zugeht. Abschnitt a. Götterfuge in Africas Erde, von Graf Ruhn de Prolot.
- 15.30: Dr. Schöningh: Ulrich Beud.
- 16: Kinderstunde: Sonntagslieder für Kinder.
- 16.15: Fußball-Länderspiel Österreich - England in London.
- 17.15: Kinderfunk: Der Nikolaus sucht den Kaiser im Funthaus.
- 17.45: Wespertanz. Fränkisches Kammerorchester.
- 18.25: Dr. Buchberger: Der Deutsche als Kulturträger im Mittelalter.
- 19.05: Dr. Spindler: Der Wandel der Staatsformen in der bayerischen Geschichte.
- 19.25: Dr. Meyer: Björnsterne Björnson.
- 19.45: Für groß und klein (Schallplatten).
- 20.15: Dahom bleibt dahom. Schwäb. Unterhaltungsstunde von Weidenmayer. S. Strohmer, M. Wolber, J. Gießheim, W. Gollhofer, S. Duntele, W. Klein (Sprecher). G. Beck u. S. Bauer (schwäb. Volkslieder). Funk-Kammerchor.
- 21: Das Kollisch-Quartett. - 1. Streichquartett. Werk 161 G-Lur (Zukunft). 2. Streichquartett Nr. 3 (Marsch). 22: Ideal und Illusion. Ansprache mit H. Reiffger. 22.50-24: Nachtmusik und Tanz.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W 419) 20: Sinfoniekonzert.
- Breslau (W 325) 20: Luna. Funthalle.
- Frankfurt (W 259) 20.30: Nacht hoch die Tür, die Tor macht weit. - Hörspiel.
- Hamburg (W 372) 20: Bellerose der Operette.
- Königsberg (W 217) 19.35: Kammermusik aus alter Zeit.
- Leipzig (W 390) 21.15: Städtische Musik.
- Stuttgart (W 361) 20.30: Kleine der Stadt. Hörspiel.
- Wien (W 517) 10.45: Waldemar Traut sucht seine Frau.

Sonntag, 4. Dezember:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 10: Evangelische Morgenfeier, Pfarrer Schmid. Gottes Reich kommt - Advent! - 1. Joh. M. Bach: Choralvorspiel Mit Ernst u. Menschenfunder. 2. Bach: Fant. über Zu dolci júbilo. Lied 66.
 - 10.45: Glockenläuten von der Frauenkirche.
 - 11: Ru loben wir die hüben Magat.
 - 11.30: Reichsfeier der Wach-Kantate Nr. 18.
 - 12.05: Wappensender. Sol.: G. Snoch (Violine).
 - 13.15: N. Schürer: Seit wann kennt man in Bayern die Kartoffel?
 - 13.35: Von Musikinstrumenten. Was jeder musikalische Hörer davon wissen sollte. Blaubeier mit Schallplatten von R. Kuffel. Orgel, Orchesterinstrumente, Saiteninstrumente, Mechanische Instrumente, Effektinstrumente und artist. Tonwertzeuge.
 - 14.30: Mandolin-Konzert.
 - 15: D. Geit: Schachspiel für Jugendliche u. Anfänger.
 - 15.45: Für die Kinder: Der Bär und die Zaunkönige. Unlänges Tierstück von Dr. Köller.
 - 16.20: Aus dem Sultenjaal Würzburg. Würzburger Götli. Bunte Stunde. - Militärmusik - Unterfränkischer Bauernmusik - Kunst- und Volksgefang - Gespräch um eine Weinlarte - Unterfränkische Mundartgedichte. - A. Buchner, H. Fey (Kaz.).
 - 17.25: Wespertanz. - 1. Duo vobis. Cav. (Seafola). 2. Canzonella und Menett (Vocerini-Tokhian). 3. Musikanten a. Böhme (Puccini). 4. Herbstwaizer (Albeniz). 5. Von A bis Z. Pops. (Geiger). 6. Melodie und Gasse miguonne (Polzewski). 7. Phantom-Brigade. Marsch (Heddelton).
 - 18.40: Dr. Alers: Mark und Marlein in Rechtsbrauch. Volkslaube und Sage.
 - 19.40: N. Brand: Gedichte von Joh. Rigan.
 - 19.25: Sonate für Violoncello und Klavier E-Moll von A. Strauss. H. Walter (Violoncello), H. Staud (Klav.).
 - 19.50: Dr. Holzbad: Bericht von einer Orientreise.
 - 20.15: Aus dem Sultenjaal in Würzburg: Judas Katakomben. Volks-Oratorium f. Soli, Chor u. Orch. von Händel. Neubesetzung von S. Stephan. Mitw.: S. Köpff (Soprano), A. Koch (Alt), S. Sträter (Tenor), R. Wägle (Bass). Der gem. Chor und Kinderchor des Volkshochs Würzburg. Der Knabenchor der Lehrerbildungsanstalt Würzburg. verklärtes Elblitheaterorch. D. Knapp (Cembalo), S. Straub (Orgel), H. Gries (Harfe).
 - 22.45-24: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 6. Dezember:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 6.45: Gymnastik.
 - 10: Gymnastik für die Hausfrau.
 - 10.15: Fortbildungsstunde: Weihnachtshausenfeier zeit gen Gehörten.
 - 10.35: Kurzschrift-Zitate.
 - Musikstunde a. Die Walküre (Wagner). 4. Ungar.



Versäumen Sie nicht:
„Die Geigermette“
die im vergangenen Jahre geradezu begeisterte Aufnahme gefunden hat, wird neuentstudiert am Mittwoch, 7. Dez., 20 Uhr, in der Tonhalle aufgeführt mit den ersten Kräften des Staatstheaterorch. Karten von 50 Pfg. bis 2.50 RM.

- 11.30: Für Nürnberg) Schallplatten m. Geschäftsnachr.
- 12: Beliebte Lieder (Schallplatten).
- 12.45: A. Busch und M. Sextin spielen die Es-Dur-Sonate von Beethoven (Schallplatten).
- 13: Operettenmusik.
- 15: Stunde der Hausfrau. Wollst du immer weiter spinnen, sich, das Gute liegt so nah. Hörspielen von Kühne-Helmessen. Was mache ich aus Kaktanien? (P. Gura-Gwald). Allerlei Weihnachtsgedäch aus Familien-Rechbüchern.
- 16.05: Dr. Kürzel: Friedrich List.
- 16.25: Kinderballen für die Kleinen.
- 16.45: Wespertanz. - 1. Duo. zu Der Wasserträger (Cervini). 2. Fant. a. Der Rosenkavalier (A. Strauss). 3. Viertonböden (Wismar). 4. Drei Stränge. Pops. über Melodien von Joh. Strauß sen. - 5. Joh. u. Joh. Strauß jun. (Eindemann). 6. Ich war einmal verliebt in Wien (Ritsholl). 7. Maria. Elmsfor. 7. Kom. fide virtus. Marsch (Sedenbrüder).
- 17.50: Ein Gewerbe in Hof. Funthbericht aus der Porzellanstadt Selb. Sprecher: O. W. Gail.
- 18.15: R. Lattner: Juristische Rundschau. Bild und Film im Strafrecht. Neue Entscheidungen.
- 18.35: Dr. Marcus: Wie lerne ich schlafen?
- 19.05: Dr. Spindler: Der Wandel der Staatsformen in der bayerischen Geschichte.
- 19.25: Volkstümliche Musik (Schallplatten). - 1. D. lühe Keimlaute (Weiß Feidi). 2. Drei niederrösterreich. Lieder. 3. Gammlägermarsch. 4. 6. Köfel von Wörthherfer (Kollab). 5. Berg Nel (Hilberger). 6. Kirchweihstettchen.
- 19.45: Was Welt liebt.
- 20.15: Ein Walzgetraum, Operette von C. Strauß

- ### Auswärtige Sender:
- Berlin (W 419) 19.45: All-Berliner Tanzabend. - 20.45: Musik der Straße.
 - Frankfurt (W 259) 19.45: Der Nikolaus kommt.
 - München (W 472) 21: Aufbruch der Weisen, München.
 - Königsberg (W 217) 19.30: Bunter Abend. - 21.15: Reichswehrmusikabend.
 - Leipzig (W 390) 21.10: Schlüssel und Schwert. Hörplae. Anschließend Bunte Stunde.
 - Stuttgart (W 361) 20: Pelzmärkte.
 - Wien (W 517) 20.15: Wagnerkonzert.
 - Vari (W 270) 20.35: Bunter Abendkonzert.
 - Vorinn (W 342) 21: Biblischer Abend.
 - Budapest (W 551) 19.30: Festvorstellung aus dem Opernhaus.
 - Kopenhagen (W 281) 20.15: Leichte Wiener Musik.

Mittwoch, 7. Dezember:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 8.20: Französischer Schulfunk.
 - 10.15: Fortbildungsstunde. Sage vom Rattenfänger von Hameln.
 - 11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
 - 12: Wappensender.
 - 13.15: Wilfria Wolfram-Schreff spielt: 6 Klavierstücke von Volmar Andrae.

- Brünn (W 342) 18.35: Deutsche Sendung.
- Budapest (W 551) 19.15: Ungarische Lieder.
- Kopenhagen (W 281) 22.30: Zeitgen. dan. Komponisten.
- Prefburg (W 279) 18: Ungarische Stunde.
- Rom (W 411) 20.45: Der Teufel im Kirchthum, Oper.
- Schweiz-Dtsch. (W 459) 21.40: Russische Musik.

Donnerstag, 8. Dezember:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 10: Katholische Morgenfeier. Redner: J. Knott. Die Königin ohne Mask. Lieder: Lola pultra es (Verst. ner). Meine Lust ist alleine.
 - 10.45: Glockenläuten von der Frauenkirche.
 - 11: Kammermusik aus galanter Zeit. Ch. Döbereiner (Viola da Gamba), J. Hübner (Cembalo), G. Kalbe (Viola). Ph. Haaf (Viola).
 - 12: Wappensender. - 1. Gurbantse, Cav. (Weber). 2. Ddaio (Viel). 3. Perpetuum mobile (Schubert). 4. Vorpiel z. 2. Akt a. Derigo Philipps Brautfahrt (Moussy). 5. Kl. Suite f. Orch. (Wedin). 6. Posaunen der Arche. Trauff. (Wilm. Müller).
 - 13.15: Vorbereitungen zum Treibhausgenüßbau (D. Zander).
 - 13.40: Bunter Konzert (Schallpl.). - 14.50: Kleine Sagen. Musik und Dichtung. Mitw.: S. Kiebing, G. Malouel (Sprecher), F. Trunt-Götter (Soprano), G. G. Haaf (Bariton), W. Zuhlfuth (Violine), A. Köpff (Violoncello), P. Kiemer (Viola). Hülge: H. Staud.
 - 15.25: Ein Lebensrätsel. Erzählung von Björnsterne Björnson (geb. 8. Dez. 1832). Sprecher: A. Strauß.
 - 16: Wappensender. - 1. Duo. zu Der Schauspielerdirektor (Mozart). 2. Nobelette (Schumann). 3. Antike Suite (Zach). 4. Fant. a. Othello (Verdi). 5. Lied d. Bayern und norweg. Tanz (Grieg). 6. Alt-Rufland. Fant. (Liszt). 7. Legende (Kalinnikow-Zimbalist). 8. Pauere-Suite (Nifbort).
 - 17.15: De Doiner un's Karliche. G. lust. Pöcher Zwies spruch. Or. Molenaar und G. Hand.
 - 17.35: S. v. Gebhart: Erinnerungen an Tolstoi.
 - 18: Aus der St. Heinrichs-Kirche Bamberg: Geistliche Abendmusik. - 19.05: Dr. Thörner: Sphärenlänge einst und jetzt.
 - 19.25: Einführung zur Oper.
 - 19.35: Aus dem Nationaltheater: Das Rheingold, Oper von Wagner. Mitw.: S. Knappersbüch
 - 22.45-24: Nachtmusik. Dazu: Schluss des Kölner Sechstages-Kennens.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W 419) 20.30: Der Bankrott, Schauspiel.
- Hamburg (W 372) 19.55: Nigolekto.
- München (W 472) 21: Ein Varieteten, Hörspiel.
- Königsberg (W 217) 21.10: König Karl, Trauerspiel.
- Stuttgart (W 361) 20.30: Die Mutterweiber, Operette.
- Brünn (W 342) 18: Deutsche Sendung.
- Kopenhagen (W 281) 22.15: Volksk. franz. Orchester.
- Köln (W 576) 20: Manon, Oper.
- Schweiz-Dtsch. (W 459) 20: Solistenabend.

Freitag, 9. Dez.:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 6.45: Gymnastik.
 - 10.15: Fortbildungsstunde. Deutsch schreiben und deutsch sprechen.
 - 10.35: Kurzschriftzitate.
 - 10.55: Marktbericht.
 - 11.05: Landwirtschaftliche Nachrichten.
 - 11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
 - 12: Weiterplatten.
 - 13: Wappensender. - 14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
 - 15: Stunde der jungen Mutter. Wie wir mit unseren Kindern Advent feiern. G. Schnell. - Nachberd-nung. Kindereiseichte von A. Tegra. - Wir machen ein Pöppchen. St. Strohmer. - Junge Mütter lernen Weihnachtshäcker, singen mit G. Amann.
 - 16.05: Augsburgischer Konzertfund.

Ihre Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln verhungern und absterben. Nur durch Zufuhr v. Aushäutenstoffen u. Hormonen v. innen - nicht äußerlich - kann wirksame Abhilfe erfolgen. Verbl. Erf. sch.n. 1 Kur 40 Dragées RM. 3.30. Verl. Sie Pros. 27 „E S D O R“ G. m. b. H., München 2 BS. Postfach 222.

- 16.35: Ziele der Jugend und Werte der Gerechten, M. Bogenkötter.
- 17: Wespertanz. - 18.15: Erinnerungen an J. G. Beer. I. Günther-Beer.
- 18.35: Der Wandel der Staatsformen in der bayerischen Geschichte. Dr. Spindler.
- 18.55: Landwirtschaftliche Nachrichten.
- 19.05: Chorgesang. Männerchor in Leutdnat. Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Nürnberg. Gauverband Nordr.
- 19.30: Gotische Fantasia. Hörbild vom gotischen Menschen von J. M. Wegner.
- 20.30: Erinnerung an Björnsterne Björnson, G. Gollm.
- 20.50: Rundfunkorchester. Solist: Adelheim Arnhold
- 22.20: Verehrersnachrichten für Kraftfahrer.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W 419) 21.15: Das hollische Gold, Dtsch. Zingslv.
- Breslau (W 325) 21.10: Gut ab vor Entel Eddie.
- Hamburg (W 372) 19.30: Der Sommerlander, Volks-festspiele.
- Königsberg (W 217) 21.15: Sinfoniekonzert.
- Wien (W 517) 22.15: Tanzmusik.
- Vorinn (W 342) 20.30: Tadelkonzert.
- Moskau (W 181) 18.15: Dorfkonzert.
- Rom (W 411) 22.55: Leichte Tanzmusik.
- Toulouse (W 385) 23.30: Bunter Konzert.

Samstag, 10. Dezember:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 10: Gymnastik für die Hausfrau.
 - 11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
 - 12: Orchesterkonzert Pirmasens. - 13.15: Schallplatten.
 - 14.25: Und's ist alles wieder gut! Unterhaltungsstunde.
 - 15.25: Erinnerungen an Hermann Bang. V. Wasbruch. 16: Arbeitsmarkt-Nachrichten.
 - 16.10: Unterhaltende Klaviermusik aus anderen Ländern.
 - 16.35: Weihnachtsgedäch. Dr. Gunther.
 - 17: Wespertanz.
 - 18.10: Jugendabendstunde. Anregungen für Weihnachtshausarbeiten. Wie werden Krippenfiguren.
 - 18.40: Funthnachrichten.
 - 18.55: Die Schuhmacherstadt Pirmasens. Kl. Städtebild.
 - 19.45: Funthhilfe.
 - 20: Bunter Abend. Mitw.: G. Cassimir, J. Baumann (Tenor), G. Giadin (Kammpfeifer), F. Rest (Ter. lust. Österreich. Klavier), G. Beck (Sopr.), Mitw. Romantischenbreitl J. J. G. Preisling, M. Semmler, G. S. Köpff, G. Gargellen, M. Guntker, A. Zenger (Ludwig Thoma-Anknoten von Hebra), V. Rulse (Klavier), Kl. Funthorchester. - Das lustige Erlebnis. Familienjane von Kasper.
 - Musik. Unterhaltungskonzert. Kl. Funthorchester.
 - 22.45-24: Tanzkapelle.

Münchener Theater-Spielplan vom 4. Dezember mit 11. Dezember

Nationaltheater. Sonntag, 4. Dezember: „Kienzi“ (Neueinführung) 5. Dezember: „Bauer als Wiltionar“ 6. Dezember: „Die Entführung aus dem Serail“ 7. Dezember: „Mignon“ 8. Dezember: „Das Rheingold“ 9. Dezember: „Herz“ 10. Dez.: „Lida“ 11. Dezember: „Waltire“.

Residenztheater. Sonntag, 4. sowie 6. Dezember: „Welter für morgen veränderlich“ 5. Dezember: „Don Giovanni“ 7. und 9. Dezember: „Der gebrochene Krug und George Dandin“ 8. Dezember: „Vollbahn“ und „Die Medaille“ (Neueinführung) 11. Dezember: „Kammes Himmelstahrt“.

Theater am Gärtnerplatz. Sonntag, 4. mit 11. Dez., 20 Uhr: „Ein kleines Mädel muß dabei sein“ 4. und 11. Dezember, 15.30 Uhr: „Der Jarewitsch“ 7. und 10. Dezember, 15.30 Uhr: „Das neugierige Sternlein“.

Kammerspiele im Schauspielhaus. Sonntag, 4. Dez., 15.30 Uhr: „Heimkehr des Olympiasiegers“ 4. u. 7. Dezember, 20 Uhr, sowie 11. Dezember, 15.30 Uhr: „Robinson soll nicht sterben“ 5. und 11. Dez., 20 Uhr: „Heimkehr des Olympiasiegers“ 6., 8. und 10. Dezember, 20 Uhr: „Die Katzen“ 9. Dezember, 20 Uhr: „Ueber unsere Kraft“ 10. Dezember, 16.30 Uhr, sowie 11. Dezember, 11 Uhr: „Der Froschkönig“. Volkstheater geschlossen!

Deutsches Theater.
Um vielen Münchnern aus Besucherkreisen entgegenzukommen, hat die Direktion ab 1. Dezember die Eintrittspreise um 30 Prozent gekürzt.

Die Sendlingertortheater zeigen ab Dienstag, den 29. November, den neuen Freischütz-Kollektiv-Film „Mietler Schulze gegen Alle“. Carl Freischütz, der Schöpfer des so erfolgreichen Films „Mädchen in Uniform“, hat nun die bürgerliche Welt eines Hauses in der Großstadt gewählet, das den Kampf der Menschen in einer Mietskasernenuntereinander zeigt. Den Mieter Schulze spielt der famose naturwahre Paul Kemp. Die Hauptbesitzer sind Ida Wüst als Mutter Schulze, Trude Dellersberg und Leonhard Stedel als Schlächtermeister-Gepaar Max und Trude Wionne als Kellnerin Jenzi.

W. Schlächting (früher Korb-Zauer), München, Sonnenstraße 6, die führende Firma auf dem Gebiet der Korbmöbel, Polstermöbel, Kinder- und Puppenwagen, Kinder- und Puppenautos, bietet zu außerordentlich vorteilhaften Preisen allererste Qualität. In treuer Verfolgung der Tradition des alten Zauer-Geschäftes hat sich Schlächting schon heute einen neuen Familienstamm geschaffen. Besichtigen Sie die Verkaufsräume Sonnenstr. 6 zwischen Phöbus-Palast und Volkstheater.

Für Weihnachten.
Wirklich praktische Geschenke für das Haus und die Jugend. Werkzeugkästen, Langhaken, Schlittschuhe, Abelschlitten, jedes denkbare Hausgerät, das alles finden Sie staunend preiswert und gut in dem seit über 50 Jahren bewährten Eisen- und Metallwarengeschäft v. Schütz (Ant. Martin und Ludwig Knapp), München, S und Lingerstr. 23.

Radio

die neuesten Modelle aller ersten Marken, vom preiswerten Ortsempfänger bis zum trennschärfsten Hochleistungsgerät + Günstigster Anfauch gebrauchter Empfänger Weitgehende Zahlungserleichtigt.

RADIO-BLUM Schillerstraße 17
Telephon 52495

- ### Auswärtige Sender:
- Berlin (W 419) 19.25: Marien-Legenden.
 - Breslau (W 325) 19.30: Die vier Nachrichten.
 - Frankfurt (W 259) 20: Funthfahrt ins Maue.
 - Hamburg (W 372) 22.10: Fußball-Länderspiel Deutschland - Holland.
 - München (W 472) 19.30: Eine Stunde Kurzweil. - 20.15: Schön ist die Welt, Operette.
 - Königsberg (W 217) 19: Abraham auf Moria, Musikdrama.
 - Leipzig (W 390) 18.35: Lohengrin.
 - Stuttgart (W 361) 20.30: Bunter Abend.
 - Wien (W 517) 20.30: Wein, Weib u. Gesang, Funthpops. - 22.15: Schlager 1932.
 - Brünn (W 342) 18: Deutsche Sendung.
 - Budapest (W 551) 19.35: Die Geisha, Operette.
 - Tarenty (W 1554) 22.05: Funthorchester.

Montag, 5. Dezember:

- ### Bayerischer Rundfunk:
- 6.45: Gymnastik.
 - 10: Wochenendzeitung.
 - 10.15: Fortbildungsstunde. Nichtiges und gewandtes Rechnen.
 - 10.35: Mathematische Grundbegriffe.
 - 12: Wappensender a. Frankfurt.
 - 13.15: Sag' es mit Lieder... (Kl. Schallplatten).
 - 14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
 - 15.25: Kleine pälzliche Gemaltbilder von W. Michel und W. Guttling (G. Müller).
 - 16.05: Wiederholung. - An den Sonnenschein - Aufstränge. 2. Und niemand hat's gesehen (Weowe). F. v. Pöfching (Soprano), H. Staud (Klavier).
 - 16.15: Sonate f. Violine und Klavier, von D. Respiגי, G. F. Körner (Violine), S. J. Köner (Klavier).
 - 16.40: Dr. Kürzel: Friedrich List.
 - 17: Wespertanz. - 1. Pique Dame (Suppé). 2. Luft. Lied (Lalo). 3. Musikanten a. Die lustigen Weiber von Windsor (Nicolai). 4. Ballade und Polonaise (Beurtemp). 5. Kind, du kannst tanzen, Walzer (Foll). 6. Der Jarewitsch, Pops. (Schär). 7. Wien bleibt Wien, Marsch (Schrammel).
 - 18.15: Dr. Vogel: Kleines Wirtschaftsklosterikon.
 - 18.35: Dr. Hartmann: Der englische Arbeiter.
 - 19.05: Dr. Boertner: Zur Geschichte d. menschl. Sprache.
 - 19.30: Ein Nikolausspiel.

Das Photo-Himmelreich in München.
So etwas hat für München gefehlt. Genau so, wie der Christkind-Markt und die Vier Dult zu den allhergebrachten „Ereignissen“ gehören, die dem Schminf-trieb der besonders Profittischen entsprechen, genau so gehört „Das 10 Tage Photo-Antiquariat“ beim Volkstheater zu den Ausstellungen, die selbst dem altergegrauten Photo-Amateur Wünsche aus dem Herzen zaubert, die zu erfüllen er wohl nie gegofft hatte. Zubereitet, alle Professoreu, Lehrjünger, Geschäftsherren, alle, alle schweben sie in dem Genüßen der Möglichkeit, einmal alles, was ein gequältes Photo-Amateurzeitungswissenschaftler erscheinen läßt, zu Preisen sehen (und kaufen) zu können, die seit dem Bestehen des Photo-Gandels wohl noch nicht dagewesen sind.

Büromöbel - Dr. Oetli

zu noch hervorragenderen Preisen

Schreibische • Notenschränkchen • Rollschranke • Bücherschränke
Kassenschrank • Sessel • Stühle • in großer Auswahl

Dr. Oetli München / Harnimstr. 42

Neue Männermode

Wie ich meinen Mann anziehen würde . . .

Die Mode der Männerkleidung sprang vor etwa 100 Jahren aus reicher Bunttheit in eintöniges Braun über. Seit dieser Zeit wurde auch jede Nuance, jeder Aufschlag, kurz jedes kleine Stück Rototo entfernt, durch das man damals noch einen Mann vom andern unterscheiden konnte.

Auch heute schreiet dieser Zug zur Eintönigkeit in der Männerkleidung dauernd fort. Der Zylinder glänzt nur noch über den Tränen am Grabe und in dem Klang der Hochzeitsglocken. Der Klapphut, den unsere Väter noch mitnahmen wenn sie in das Theater gingen, ist, gleich dem Hochrad, endgültig in den Heimatmuseen gelandet. Gamaschen und Spazierstöcke mit Eisenbefestigung, Knopfstiefel und Monatel an schwarzen Bändern werden nur noch von Herren getragen, die wie ein Mahnmal vergangener Zeiten langsam durch stille Villenstrassen wandeln. Der weiße Streifen an der Herrenweste, die Perle in der Krawatte, der Astrachantragen und selbst die Gardenie im Knopfloch, — alles das wird nur noch auf der Bühne getragen, wenn es gilt, Herrn Sudermann oder andere Selbsten erkorbener Zeiten zu ehren.

Selbst der Schlitz im hinteren Teil des Jacketts ist zugenäht und in wenigen Jahren werden nur noch Umfänger und Außenreiter Knöpfe auf den Krawatte aufschlägen tragen.

Nun tauchen in allen Kulturstaaten von Zeit zu Zeit Vereine und Gesellschaften auf, die sich mit der Erneuerung und Verbesserung der Männerkleidung befassen. Die Mitglieder veranlassen plötzlich an schönen Sonntagen eine Kundgebung, die darin besteht, daß sie in einer Toga oder einem „Gesundheitsanzug“ mit Schillerfragen und Turnhöschen in Gruppen paradiere gehen.

„Freier Hals und freies Knie“ ist der Wahlspruch, der auch meistens auf den Stammtischreden dieser Herren zu finden ist. Diese fähnen und entschlossenen Abenteuerer fangen die Dinge aber am verkehrten Ende an!

Ein Mann, den Oberkörper bis zum Gürtel entblößt, am Ruder oder am Amboss stehend, kann nicht nur auf Briefmarken gewaltig und eindrucksvoll wirken. Ein Mann aber in kümmerlichen Knabenhöschen und Schillerfragen, aus dem der Adamsapfel herausfordernd ins Weltall stößt, verliert den letzten Rest männlicher Würde.

Das Ziel dieser Verbesserer sollte nicht in der Vereinfachung, sondern in der geschmackvollen Ausgestaltung der Männermode liegen.

Man könnte sich denken, daß die unter den Schuhen durchgezogenen Sohlenhalter wiederkehren. Die enge-

ren, nach unten gestrafften Hosen aus feinem, hellem Tuch erwecken den Eindruck der Länge und geben dem Fuß eine gefällige Linie. Auch könnte der Schnittrod, wie man den „Cut“ verbeulicht, wieder getragen werden. Er müßte indessen aus gutem Tuch von einem guten Schneider gefertigt werden, und ein schlanker, tüchtiger Mann könnte es vielleicht einmal wagen, zum Wiedererwerb zurückzukehren und einen andersfarbigen Kragen auf dem Cut zu tragen. Auch wäre eine zweiseitige Weste aus guten, selbst-

hellen Farben zu empfehlen. Auch könnte man, selbstredend nur bei festlichen oder amtlichen Anlässen, an der Krawatte und aus den Ärmeln heraus den Bauch oder die Anbeugung einer Spitze tragen.

Hier werden selbst mutige Männer erschrecken, aber ich sehe doch heute schon Epigentatschentlicher Handbreit aus den Brusttaschen der Männer klappern, und in unserem Familienalbum stehen verschiedene Herren aus dem wilhelminischen Zeitalter, die im Westen auschnitt zum Grad ein feidenes Epigentatschentlich tragen, von dem Mutter behauptet, es sei meistens rot gewesen.

Ich könnte mir vorstellen, daß ein Mann, in der oben geschilderten Art gekleidet, ein Land regieren oder einer Friedenskonferenz vorstehen könnte, ohne eine lächerliche Figur zu machen.

Was man von einem als Wandervogel gekleideten Neugefalter der Männermode schwerlich behaupten kann.

Vorweihnachten im Warenhaus

Der hochgewachsene Jüngling stand verächtlich vor dem Angestelltenvorstand, wie man den Personalchef verächtlich könnte.

„Verheiratet?“ — „Nein.“ — „Kinderlieb?“ — „D, jeher!“

„Also, nehmen wir an, dieser Papierloch sei ein 5 Jahre altes Kind. Wie würden Sie ihn halten?“

Der Jüngling hebt den Kopf aufseiner zur Zufriedenheit des gestrigen Mannes empör.

„Kennen Sie die gangbaren Märchen? Rotkäpp-

chen? Schneewittchen? Ali Baba und den ganzen Zimm?“

„Selbstredend. Ich kenne sie fast auswendig.“

„Singen Sie mir ein Kinderlied vor.“

Der schüchternste Jüngling singt: „Hänschen klein ging allein . . .“

„Gut. Gehen Sie in die Spielwarenabteilung und melden Sie sich bei dem dortigen Vorstand. Sie sind für Dezember als Weihnachtsmann angestellt.“

End.



(Geheime Vorweihnachtsfreuden)

Die „guten“ alten Zeiten Reinlichkeit und Hygiene

Wenn man unsere Reinheitsbegriffe jenen von einst gegenüberstellt, ergeben sich eigenartige Unterschiede. Dinge und Zustände, bei denen wir uns vor Ekel schütteln, waren vor eigentlich noch gar nicht langer Zeit sogar in hochstehenden Kreisen durchaus an der Tagesordnung. Daß das Altertum höhere kulturelle und daher auch reinlichere Angewohnheiten hatte als das Mittelalter, ist allgemein bekannt. Aber selbst in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit herrschten gesundheitsliche Anzulänglichkeiten, über die wir heute nur den Kopf zu schütteln vermögen.

Die Bartlosigkeit der alten Römer ist eine Errungenschaft des späteren Altertums. In der hohen Antike konnte man kein kratzartiges Gesicht. Alexander der Große war der erste, der dieses aus gesundheitlichen Rücksichten einführte. Er ließ einmal seinem gesamten Heere zugleich die Bärte abnehmen. Dies geschah aus Angst vor Ausschlägen und der Futurulohe, die bei den Söldnern, die wochen- und monatlang ungewaschen und ungepflegt bleiben mußten, Platz griff. Aus der Not wurde dann später auf dem allgemein üblichen Umwege über die Mode eine Tugend gemacht.

Nikrich von Lichtenstein, ein romantischer Minnesänger, trank in höflicher Gesellschaft stets das Wasser, in dem sich die Dame seines Herzens die Hände gewaschen hatte. Auf diese Weise nämlich sollten seine Herzensgefühle besonders innig zum Ausdruck gebracht werden.

Markgraf Johann von Küstrin ordnete an, daß die Sitzbänke für seine Kavaliere mindestens zweimal wöchentlich gecheuert würden. Die Kanten und Ecken mußten nach seiner Anweisung mindestens einmal wöchentlich bis zur Keige entleert und völlig geäubert werden, damit der ihnen anhaftende säuerliche Geruch verschwinde.

Herzog Albrecht Friedrich von Preußen verbot seinem Gefolge, daß sein Badwasser vor ihm von jemand andern benützt werde. — In Schweden wurden bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein über die königliche Tafel Bücher ausgebreitet, damit in die Teller keine Spinnen fallen konnten.

Zu den Gemächern der Königin Elisabeth von England lag, wie dies zu Shakespeares Zeiten in allen vornehmen Häusern der Fall war, auf dem Fußboden ein Strohmatt. Es galt als Zeichen großen Reichtums und besonderer Reinlichkeit, wenn man das Stroh täglich erneuerte. Mit der Königin von England dürfte man damals nur kniend sprechen und es ist eigentlich unsäglich, wie die Kleider der Hölflinge und Hofdamen nach diesem Kniefall auf das feinsten reine Stroh ausluden. Anna Bolcyn, die Geliebte des Königs Heinrich des Achten von England, besaß zwar sehr kostbare Kleider, aber nur zwei Hemden. Von

Isabella, der spanischen Königstochter, wird berichtet, daß sie, als ihr königlicher Vater Ostende nicht erobern konnte, das Gelübde tat, ihr Hemd nicht eher zu wechseln, bis dieser wichtige Seehafen eingenommen sei. Dies dauerte fünf Jahre und die junge Prinzessin hielt ihr Gelübde. Ihre Zeitgenossen bewunderten sie darob sehr. Denn die Reinlichkeit und Körperpflege standen eben nicht hoch im Kurs.

Vor kaum einundneunzig Jahren gab sich in Potsdam die Hölflinge mit Esteln

zur „Audienz“ nach dem königlichen Palaß, um nicht durch den Schlamm der Gassen waten zu müssen.

Selbst der „Sonnentänzer“, Ludwig der Pierzerhnte von Frankreich, der sich nicht nur selbst für den vollkommensten Menschen auf Erden hielt, sondern auch allgemein dafür gehalten wurde, nahm es mit der Reinlichkeit nicht allzu genau. Es ist bekannt, daß es als große Auszeichnung galt, den König auf seinem Leibstuhl besuchen zu dürfen, und es war ihm selbstverständlich, während dieser wichtigen Tätigkeit, seinen Ministern „Audienz“ zu geben.

Die vornehmsten Damen seiner Umgebung aber fanden nichts dabei, sich maßlos zu überessen, um sich dann im Speißegemach durch Erbrechen Erleichterung zu verschaffen, worauf die Leberfüllung des Magens mit der größten Selbstverständlichkeit weiterging.

Unsere Wohnung ist elektrisch

Nachdruck verboten.

Unsere Wohnung ist derart gesättigt mit den neuesten Wundern der Elektrizität, daß zu der vollkommenen Einrichtung eigentlich nur noch der elektrische Stuhl fehlt.

Fernsprecher, Bügeleisen, Grammophon, Kochplatte, Waschmaschine, Eisbehälter, Staubsauger mit Klopfer, Nähmaschine, Haartrockner, Wollbürste, Heizkissen. Ueber allem aber das angehängte drahtlose Wunder des Radio, dessen Drähte und Verlängerungsdrähte aber manchmal ausgetauscht und entliehen werden, so daß die Wohnung dann aussieht, wie der Höljral einer Technischen Hochschule oder ein Kampfabschnitt an der Westfront im großen Krieg.

Unser Leben hat sich drahtlos entwickelt und ist durch die dazu gehörenden Drähte in neue, oftmals verwickelte Bahnen gelenkt worden.

Wenn Mama morgens, auf dem Teppich des Wohnzimmers liegend, ihre Gymnastik treibt, während der Staubsauger im Gang rattert, wenn die Kleine heftig schreit, weil sie sich die Finger an der Kochplatte verbrannt hat, das Baby dann aus Kameradschaft mitbrüllt, wenn dann der Fernsprecher sich meldet, und der Briefträger die Hausglocke in Bewegung setzt, die doch irgendwie auch mit Elektrizität und Drähten zusammenhängt, dann erst vermag man die Vorteile einer wissenschaftlich ausgezogenen Wohnung zu würdigen!

Die Waschfrau wird seelisch gehoben und rhythmisch beschwingt durch den Soldatenchor aus „Faust“, den wir immer aus Dals beziehen. Die Kinder genossen jetzt schon zwei Drittel ihrer Bildung drahtlos. Seit sie am englischen Netherwellentkurs teilnehmten, jagt keines mehr: „Gute Nacht.“

In Shakespeares Sprache, allerdings mit einer äußerst merkwürdigen Aussprache, erklingt es atones: „Good night, everragboday.“

Um diesem Wissensdurst entgegenzukommen, stellt

Mama mit Vorliebe immer Daventry ein, so daß die Suppe mittags mit „Land of hope and glory“ aufgetragen wird, während das Abendessen durch den Jazzjäger (der mit der „füßen Stimme“ und der „schiefen Ausdrucksweise“) beschwenderlich gewürzt wird, indem er jetzt schon zum dreißigsten Male hören „I jmahy them and crad them.“

Emails heißt: Zerbrechen, zerstoßen, zerzeichnen. Grad bedeutet: Aufreihen, kniden, auslösen, zerbrechen, verrückt machen.

Es ist ein Jammer, daß die Technik es dem Manne mit der süßen Stimme bisher noch nicht ermöglicht hat, seine Drohungen wahr zu machen!

Dit aber entsteht eine heillose Vermirrung, wenn die drahtlosen Drähte verwickelt werden!

Dann wird die Harmonie unseres drahtlosen Heimes empfindlich gestört.

Dann ereignet es sich auch manchmal, daß Sätze runter durchbrennen, weil Karichen eine gegenwärtige

Gallensteine

Wie b. erreicht. Steine schmerzlos abgeben. Kostentfrei eben. Schwester Charlotte Walter, Freilassung Oz

Zwischenhaltung machen muß. Denn Nähmaschine, Heizkissen und drahtloser englischer Unterricht, die meistens zusammenfallen, müssen aus einer einzigen Steckdose gespeist werden. Und eine Steckdose ist schließlich auch nur ein Mensch, um diesen Sinnenreich der Leberbelastung zu gebrauchen.

Wenn dann aber alles summt, schnarrt, jastzt, knarrt und fiedelt, sehe ich manchmal heimlich nach, ob die letzten Raten der Unfall- und Feuerversicherungen auch schon gezahlt sind. Man kann nie wissen, zumal aus dem Eisbehälter fürzlich ein mächtiger Junke herausgeschlag, der mit der darin aufbewahrten Leberwurst wohl kaum in ursächlichem Zusammenhang stand.

In den Drähten dieses drahtlosen Haushalts habe ich das Aergern und das Wundern verlernt. Ich warte nur auf den Tag der Erfüllung:

Dann ist der Lautsprecher mit einer fingerdicken Eisdräht überzogen, während aus dem Kühlschrank der Brautchor aus „Lohengrin“ schmettert. Meinertwegen auch auf Englisch!

Die lästige Fragerei der Kinder

Dit reißt der Mutter oder auch dem Vater die Geduld, und sie fahren das Kind, das mit großer Beharrlichkeit immer neue Fragen weiß, an: „Ach, Kind, laß doch die ewige Fragerei!“ Da man es jedoch mit einem noch unfertigen Menschen zu tun hat, so steigt dieses Verfahren, lästigen Fragen auszuweichen, eine gewisse Gefahr in sich.

Es ist natürlich, daß das Kind fragt; dem Kinde ist ja noch so vieles, was es umgibt, fremd und rätselhaft. Wir Erwachsenen brauchen nicht immer andere Personen, um uns Aufklärung zu verschaffen — wir greifen zum Buch. Wir versuchen, uns Unklarliches selbständig aufzuklären. Dazu sollten wir auch das Kind anhalten; zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Solange das Kind noch nicht lesen kann, verweisen wir den kleinen Frager auf das ihn interessierende Ding selbst. Durch Beobachtung und Handieren gelangt das Kind schon von sich selber zur Antwort. Fragen, die aus Wissbegier gestellt werden, müssen natürlich gelöst werden in den Grenzen des kindlichen Verständnisses. Natürlich kann auf Fragen nach Dingen, die das Kind unmöglich verstehen kann, ausweichend geantwortet werden, wie: Wenn du größer bist, werde ich es dir erklären. — Fast immer gibt sich das Kind damit zufrieden.

Dann kommen noch die Fragen, die nur gestellt werden aus Luit und Liebe am Reden. Die erkennt man gleich. Zum Beispiel: Mutti, warum ist ein Baum ein Baum? Oder: Mutti, warum hast du einen Kopf? Auf diese Fragen verlangen die Kleinen gar keine Antwort. Sie hören sich nur gern reden.

Niemals sollten Kinder auf Fragen schroff zurückgewiesen werden. Kinder sind feingühlig und merken bald, ob der Erwachsene dem kindlichen Interesse zugänglich ist. Schnell haben wir das Vertrauen verfehrt; sie wenden sich von uns ab und schließen sich denjenigen an, die für ihre Gedankenwelt Verständnis und Interesse zeigen.

Herzlinger Nachlese

Wagemeinen Wünschen entsprechend stellen wir fest, daß bei der Preisfrage nach dem fremden Kind in der Briefmarken-Spar bei der Fint von Einwendungen einige Löcher nicht aufgeklärt waren. Inbessen wurden sie, was ebenfalls jetztzuleben ist, bei der „Auslösung“ mit berücksichtigt. Auch Dichter waren noch darunter: Herr Pfarrer Stühle, Mindelberg; Walter Trajager, Frankfurt a. Main; Marie Ziegler, Jasmarschauen; St. Griesmeier, Feldkirch (Vorarlberg) und H. Kuppi, Würzburg.

Ohne Reim fanden noch das richtige Kind: J. Hemmer, Ensheim; St. Celler, Düre; Vina Sösch, In-

Die Dame, der Herr, finden die erwünschte

Eheanbahnung durch „Intern Reform“ L. Kuspert, München 13, Hohenzollernstr. 61/2, Gartenhaus, 1-7 Uhr nachm. Verlangen Sie Prospekt gegen 40 Pfg. Briefmarken.

golstadt; H. Kraumer, Bad Nibling; G. Niesensfelden, Othobeyren; Gg. Jormaier, Passau; F. Schlicher, Esen; N. Pfumm, Friedrichshafen; J. Deipp, Mindelheim; G. Schmidt, Koblenz; W. Lutgart, Auernheim; St. Geier, Frankfurt; N. Stummmeier, Elbsheimhof; D. Doll, Wimmweiler; M. Kraus, München.

Der nette Name

Der neue Chauffeur war sehr zurückhaltend, und die Frau seines Arbeitgebers hielt ihn für schüchtern. „Wie heißen Sie eigentlich mit Vatersnamen?“ fragte sie ihn eines Tages. — „Nennen Sie mich doch einfach Gustav,“ antwortete er. — „Aber ich will Sie bei Ihrem Familiennamen nennen.“ — „Nun gut, wenn Sie darauf bestehen, ich heiße Lieblich!“

Tieren in Holz

Diese eigenartige Form des Spielzeuges hat sich aus bescheidensten Anfängen geradezu die Welt erobert. Es sind die reizenden, nahezu unverwundlichen Figuren der Zoowerkstätten in München, die so recht der kindlichen Phantasie entgegenkommen. Beweglich in allen Gliedmassen lassen sich die Tiere in alle möglichen Stellungen bringen. Unsere Bilder geben wenigstens eine kleine Vorstellung von der Vielseitigkeit und von der im besten Sinn spielerischen Ideenkraft dieses reizvollen Spielzeuges. Da sich die Preise in wirklich erschwinglichen Grenzen bewegen, können wir diese hübschen und vor allem für unsere Jugend ungeschädlichen Spielzeugen warm als Weihnachtsgeschenke empfehlen

